NABUREPORT

Naturschutz in Sachsen | 2025

NABU
Landesverband Sachsen





1 Vorwort

Landesverband

2 Der NABU Sachsen entwickelt seine Landschaftspflege weiter
5 NABU-Mikroförderung für Streuobstparadiese
6 Von Eschefeld nach Prießnitz – Neuanfang für NABU-Naturschutzstation
10 Erfolgreiche Mitgliederwerbung für einen starken NABU
12 NABU-Zukunftsgarten Borna – Grüner Anker im sozialen Brennpunkt
14 Kurzbeiträge

Naturschutzpolitik

18 Folgen des sächsischen Doppelhaushalts für den Naturschutz
20 Das neue Berggeschrey – Rohstoffhunger trifft auf Naturschutz
22 Sachsens Widerstand gegen die EU-Wiederherstellungsverordnung
24 Biber in Sachsen: Vom Klimaheld zum Störenfried?
27 Boofen in der Sächsischen Schweiz
30 Kurzbeiträge

Facharbeit

33 25 Jahre Feldhamsterschutz in Sachsen
36 NABU-Landesfachausschüsse: Rückblicke und Aussichten
40 Feuersalamander: Schlüsselart und Schutzmaßnahmen im Landkreis Meißen
42 Insekten Sachsen und die Nutzung Künstlicher Intelligenz
44 Sächsischer Sanierungsleitfaden zum Schutz gebäudebewohnender Fledermaus- und Vogelarten
46 Kurzbeiträge

Aus NABU-Gruppen

49 NABU Dresden-Meißen: Silicon Saxony vs Nature
52 50 Jahre NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf
54 Wildvogelhilfe Leipzig eröffnet neue Station
56 NABU Vogtland schützt Mauersegler und Wanderfalken in Oelsnitz
58 Kinder- und Jugendschutz beim NABU Sachsen
60 NABU Erzgebirge im Wandel
62 Kurzbeiträge



Liebe Naturschutzfreundinnen und -freunde, ehrenamtlich Engagierte und NABU-Mitglieder,

viele Jahre haben wir gemeinsam dafür gekämpft, dass Naturschutz einen festen Stellenwert in unserer Gesellschaft erhält, im Alltag vieler Menschen mitgedacht wird, in Planungsverfahren Beachtung findet und nicht zuletzt auch durch finanzielle Förderung Wertschätzung erfährt. Fledermaus, Wolf, Insekten und Biber sind zum Symbol für eine intakte Natur geworden, und viele ehrenamtlich Aktive engagieren sich als Wolfsbotschafterin, Insektenscout, Biberberater oder Quartierpatin. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zum Erhalt unserer Natur.

In diesem Jahr jedoch zeigt sich, dass die Bedeutung des Naturschutzes zunehmend in Frage gestellt wird. Wirtschaftliche Zukunftsszenarien und neue politische Prioritäten stellen die Energieversorgung sowie den Bau von Wohngebieten, Gewerbe- und Industrieparks über den Schutz unserer natürlichen Ressourcen. Wortschöpfungen wie „Planbeschleunigung“, „Windvorranggebiete“ oder „Baubooster“ stehen für eine schnellere Planung und Umsetzung von wirtschaftlichen Vorhaben bei Reduzierung der naturschutzfachlichen Vorsorgepflichten. Parallel wurde der Schutzstatus des Wolfes herabgesetzt. Der Wolf blickt daher auch in Sachsen einer ungewissen Zukunft entgegen. Der Biber (eben noch eine Erfolgsstory im Artenschutz) ist plötzlich verantwortlich für den Rückgang der Teichwirtschaft, weitere Arten dürften folgen. Wir müssen verhindern, dass Tiere und Pflanzen zu Sündenböcken für gesellschaftliche oder wirtschaftliche Probleme werden.

Trotzdem kämpfen viele Ehrenamtliche im NABU mit großem Einsatz weiter für die Natur. Gemeinsam setzen wir uns für faktenbasierten Wissenstransfer, den Schutz von Lebensräumen und für eine sachliche Abwägung ökologischer Belange in Planungsprozessen ein.

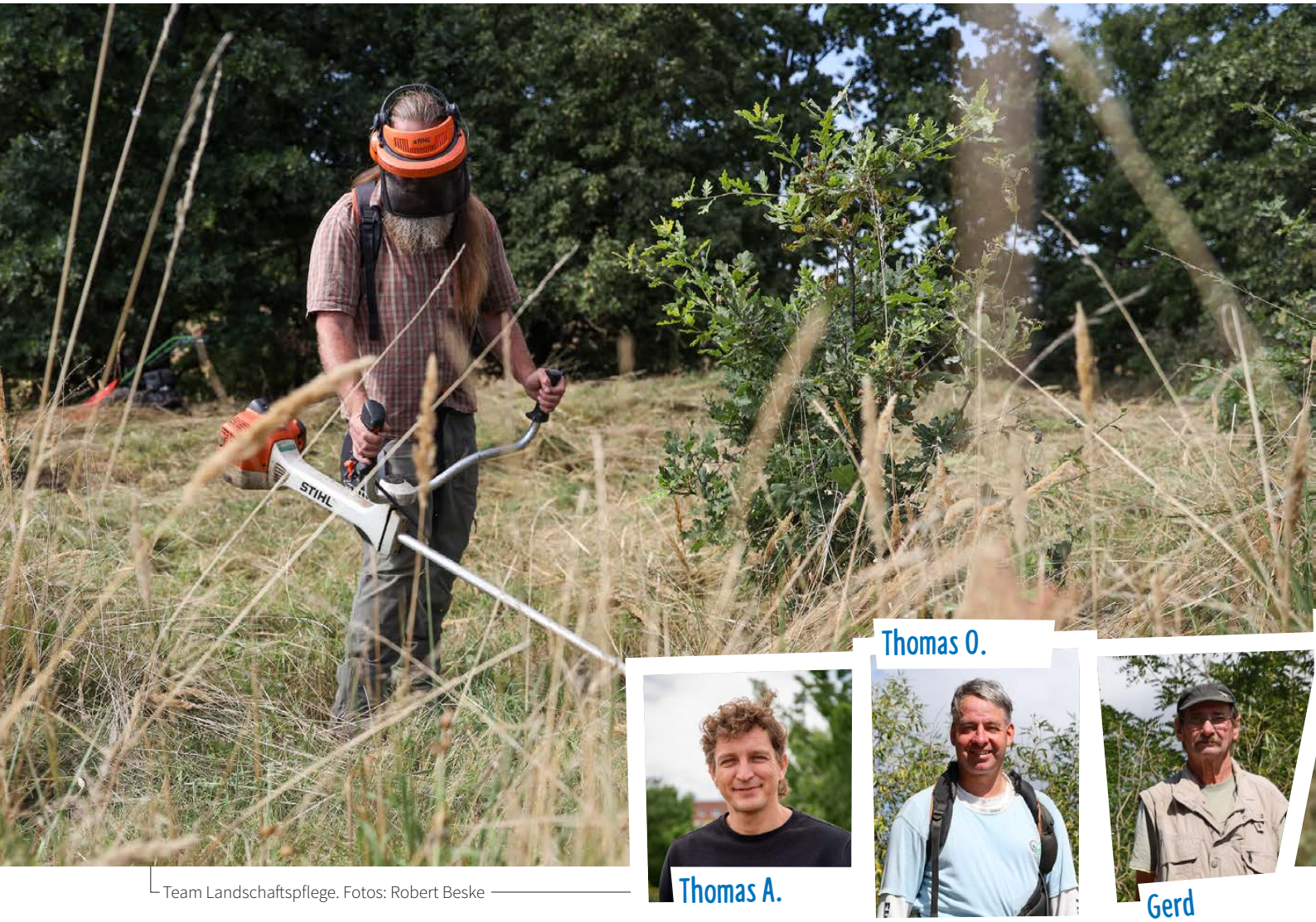
Dieser NABU Report gibt Ihnen einen Einblick in die vielfältigen Herausforderungen, denen unser Ehrenamt und Hauptamt täglich begegnet – und in die Erfolge, die wir trotz Widrigkeiten durch Engagement, Fachwissen und Beharrlichkeit erreichen konnten. Er macht deutlich, dass unsere Arbeit heute wichtiger ist, denn je und zeigt zugleich, wo künftig verstärktes Engagement nötig sein wird.

Der Einsatz für die Natur ist ein gemeinsamer Einsatz. Ich danke allen aktiven Mitgliedern, denjenigen, die den NABU mit Spenden und ihrer Mitgliedschaft unterstützen, und denen, die unsere Anliegen in die Gesellschaft tragen und dafür einstehen.

Bleiben Sie uns und dem Schutz der Natur verbunden!

Ihre / Eure

Maria Vlaic | Landesvorsitzende



Team Landschaftspflege. Fotos: Robert Beske

Vom Streuobst bis zur Weide

Der NABU Sachsen entwickelt seine Landschaftspflege weiter

Die Landschaftspflege des NABU in Sachsen wandelt sich, um den sich ändernden Bedingungen und Herausforderungen für den Naturschutz in Sachsen gerecht zu werden. Während auf der einen Seite Effizienz und Wirtschaftlichkeit auch beim NABU eine Rolle spielen müssen, sollen auf der anderen Seite traditionelle, teils aufwändige und naturschutzfachlich besonders wertvolle Biotope der sächsischen Kulturlandschaft, wie Streuobstwiesen, wieder mehr Aufmerksamkeit erhalten.

Naturschutz ist heute komplexer denn je. Zum einen sieht sich der NABU Sachsen mit den ökologischen Herausforderungen des Klimawandels konfrontiert, die Lebensräume verändern und Ökosysteme bedrohen. Zum anderen muss sich der Verband den gesellschaftlichen Realitäten stellen: In Zeiten globaler Krisen steht Naturschutz oft nicht im Fokus, was sich auch in sinkenden staatlichen Förderungen niederschlägt.

Landschaftspflege ist ein dynamischer Prozess, mit dem sich der NABU Sachsen an Schutz und Erhaltung der Natur und unserer natürlichen Ressourcen beteiligt. Es geht nicht nur darum, einen Zustand zu bewahren, sondern die Natur in ihrer Entwicklung aktiv zu begleiten, sie in der Ausübung ihrer Funktionen (zum Beispiel CO_2-Speicher, Nährstoff- und Wasserretention) zu unterstützen und bedrohte Lebensräume für Flora und Fauna zu erhalten. Der NABU versteht sich als Wegbereiter und -begleiter einer anpassungsfähigen und damit zukunftsfähigen Natur- und Kulturlandschaft.



René

Erik

Raik

Susi

— Susi. Foto: Uwe Schroeder

Koniks am Grabschützer See. Foto: Robert Beske

Erlebbare Natur und Finanzierungswege eines gemeinnützigen Vereins

Mit personellen Änderungen im Frühjahr 2025 hat der NABU Sachsen entsprechend seine Landschaftspflegestrategie angepasst. Zukünftig soll die Arbeit der Landschaftspflege sichtbarer und vor allem erlebbarer werden. Zum Beispiel mit geführten Wanderungen durch Weidegebiete, bei denen die Tiere aus der Nähe beobachtet werden können oder durch Umweltbildung. Dafür wird die Zusammenarbeit mit der NABU-Naturschutzstation Schloss Prießnitz gestärkt: NABU-Flächen mit räumlichem Bezug sollen in die Arbeit der Naturschutzstation und ihrer ehrenamtlichen Helfer integriert und gemeinsame Veranstaltungen geplant werden. Möglichkeiten hierfür ergeben sich zum Beispiel in der Streuobstwiesenpflege. So schaffen und erhalten die traditionelle Pflege und letztlich die Ernte und Verarbeitung der Früchte wertvolle Lebensräume für Vögel und Insekten und begeistern Menschen vor Ort für den Naturschutz.

Ein besonderes Highlight in diesem Jahr war die Apfelernte. An einem sonnigen Tag Anfang Oktober ernteten 15 Helferinnen und Helfer aus Landschaftspflege, Landesgeschäftsstelle und Schloss Prießnitz sowie Freiwillige aus der Region rund vier Tonnen Äpfel auf einer Streuobstwiese des NABU Sachsen. Aus den geernteten Früchten wurde ein regionaler Bio-Apfelsaft hergestellt, der aus alten ökologisch bewirtschafteten Streuobstbeständen stammt. Der Saft kann in der Landesgeschäftsstelle des NABU Sachsen in Leipzig erworben werden. Der Verkauf unterstützt direkt die lokale Naturschutzarbeit.

Die regionale Vermarktung von Naturprodukten aus der Landschaftspflege ist an sich nichts Neues. Durch die diesjährige Umstrukturierung des Landschaftspflegebetriebes konnte der NABU diese wieder aufnehmen und ausbauen. Das geht über die Streuobstverwertung hinaus und betrifft vor allem den Tierbestand. So baut der Verband die extensive Beweidung mit schottischen Hochlandrindern weiter aus und sucht dafür neue Weideflächen. Dabei wird der NABU auch künftig auf die Weiterentwicklung ethischer Standards in der Verwertungskette sowie auf das Tierwohl achten. Auch die NABU-Patenschaften sind Teil des →

→ Konzeptes und seit ihrer Einführung ein beliebtes Geschenk für jede Gelegenheit.

Synergien und ganzheitlicher Naturschutz

Seit August unterstützen zehn Koniks die Pflege der Offenlandschaft am Grabschützer See im Naturschutzgebiet „Werbeliner See“. Zusammen mit Schottischen Hochlandrindern tragen die Pferde zur Strukturpflege bei. Die Tiere schaffen durch ihr natürliches Fressverhalten, ihre Hufspuren und ihre Ausscheidungen ein vielfältiges Mosaik an Lebensräumen für viele Insekten und Vogelarten.

Die Rückkehr des Wolfs und die Tätigkeit des Bibers, der in einem Wasserlauf im Naturschutzgebiet „Wölperner Torfwiesen“ einen Damm bildet und so die natürliche Entwicklung des Gebietes unterstützt, sind ein Zeichen für einen erfolgreichen Naturschutz und erfordern entsprechend vom NABU eine angepasste Pflege und Betreuung der Gebiete.

All diese Maßnahmen zeigen, wie der NABU Sachsen einen ganzheitlichen Ansatz verfolgt, der die Entwicklung des Teams vor Ort, eine nachhaltige Ressourcennutzung und das Wohl der Tiere miteinander verbindet. Jede Patenschaft, jeder gekaufte Saft und jede helfende Hand trägt dazu bei, die sächsische Kulturlandschaft nicht nur zu bewahren, sondern auch für die Zukunft zu stärken. Ziel ist, die Naturschutzarbeit in der Region effektiver zu gestalten und gleichzeitig ihre ethischen Prinzipien zu vertiefen. Der NABU Sachsen lädt alle Interessierten ein, Teil dieser wichtigen Entwicklung zu sein und die Landschaftspflege zu unterstützen.

Thomas Arndt | NABU Sachsen

Mehr Infos unter

https://sachsen.nabu.de/naturundlandschaft/landschaftspflege/index.html

Erntefrischer Apfelsaft. Foto: Robert Beske



Wo Artenvielfalt wächst und Tradition weiterlebt – gemeinschaftliche Apfelernte auf der Streuobstwiese. Foto: Luisa Schrader





Besichtigung der Streuobstwiese des NABU Ortenberg. Foto: Carsten Simank

Kleine Mittel, **große Wirkung**

Einblicke in die NABU-Mikroförderung für Streuobstparadiese

Im Rahmen des Projekts „Gemeinsam für Streuobstparadiese“ entstanden 2025 dank einer Mikroförderung des NABU-Landesverbandes Sachsen und des Bundesfachausschusses Streuobst (finanziert durch die Postcode Lotterie) bundesweit vielfältige Initiativen für Streuobstwiesen und Artenvielfalt. Als Koordinierungsstelle präsentiert die NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz Beispiele, die zeigen, wie auch mit kleinen Mitteln große Wirkungen erzielt werden können.

Der Bedarf an unkomplizierter Förderung ist groß – das zeigte sich in den Antragszahlen für die NABU-Mikroförderung. Aus fast allen Bundesländern gingen vielseitige Anträge ein. Die Förderung wurde mit über 400.000 € Antragsvolumen um das Dreifache überzeichnet. Allgemein gibt es dringenden Bedarf an Werkzeugen und Technik für die praktische Arbeit der Ehrenamtlichen. Ganz klar: Die Antragsteller wünschen sich einfache Anträge für die Finanzierung.

Streuobstkids in Obernfeld: Bildung durch praktische Arbeit

Ein anschauliches Beispiel für den Erfolg der Mikroförderung ist der Förderverein der Grundschule Obernfeld in Hessen. Dort bewirtschaften die „Streuobstkids“ unter Anleitung einer Umweltpädagogin zwei Wiesen. Dank der Förderung erhielten die Kinder altersgerechte Werkzeuge. Die älteren Bäume werden unter fachlicher Anleitung von den Kindern beschnitten. Eine weitere Fläche dient als Lernwiese dem Bau von Nistplätzen und zur Nachpflanzung. Darüber hinaus konnten ein Zerkleinerer und eine Saftpresse gekauft werden. So können die Kinder ihr Erntegut selbst zu Saft und Most weiterverarbeiten. Ziel ist es, dass die Kinder Selbstwirksamkeit erleben – ein zentrales Prinzip der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). →



→ Wiesenkauf in Ortenberg: Langfristiger Artenschutz

Beim NABU Ortenberg in Hessen zeigt sich eine andere Facette der Förderung. Nach jahrelangem ehrenamtlichen Engagement konnte die Gruppe mit der Förderung eine Streuobstwiese erwerben. Der Alteigentümer gab die Fläche zu einem symbolischen Preis ab. Die Schäferin vor Ort begleitet das Projekt weiter in beratender Funktion. Die extensive Beweidung mit Schafen und Ziegen erhält die artenreiche Vegetation und schafft strukturreiche Lebensräume. Zwischen den alten Obstbäumen haben sich seltene Arten angesiedelt. Weigand Nauman vom NABU-Info- und Mitmachzentrum „Haus an den Salzwiesen“ berichtet freudig, dass die Äskulapnatter dort vorkommt. Der Erwerb der Fläche schützt langfristig den lokalen Artenschutz.

Für mehr Artenvielfalt: Bewährte Pflegemaßnahmen

Ein Schwerpunkt der Mikroförderung ist die Verbesserung der Artenvielfalt von Streuobstwiesen. Bei Neuanlage und Nachpflanzung haben sich Hochstämme und der Erhalt alter Bäume durch fachgerechten Schnitt bewährt. Genauso wichtig ist die regelmäßige Nutzung des Grünlands unter den Bäumen, am besten durch Beweidung. Schafe und Ziegen halten die Grasnarbe kurz und liefern natürlichen Dünger. Davon profitieren viele Arten. Beweidung ist aber auch aufwendig und auf kleineren Flächen oft nicht praktikabel. Daher sind extensive Mahd und der Abtransport des Mahdguts sinnvolle Alternativen.

Baumschnittkurse in Mörzheim: Qualifizierung sichert Bestand

Wie gemeinsames Handeln wirken kann, zeigt das Beispiel NABU Landau. Die großen Streuobstwiesen rund um Mörzheim bilden in einer von Weinbau geprägten Landschaft wichtige Trittsteinbiotope. Die Flächen sind in einem schlechten Zustand. Mithilfe der Mikroförderung konnte die Gruppe Baumschnittkurse mit einem zertifizierten Obstbaumpfleger finanzieren. Ziel war es, theoretisches und praktisches Wissen an Ehrenamtliche weiterzugeben und die Pflege durch weitere Einsätze zu stabilisieren. Während der Kurse konnten Totholz und veraltetes Fruchtholz fachgerecht entfernt werden. Durch die Qualifikation der Ehrenamtlichen ist die Pflege des alten Baumbestands künftig billiger. Für die Entwicklung von mehr Artenvielfalt legte die Gruppe zudem artenreiche Blühwiesen an und organisierte einen Sensenkurs. Die traditionelle Mähtechnik schont Insekten, Amphibien und Kleinsäuger und produziert keine Abgase. Öffentlichkeitsarbeit bindet die Bevölkerung ein und macht Streuobst als Thema sichtbarer.

Wissensaustausch und Versuchsreihen: Streuobstwiese 2.0

Viele Initiativen, Verbände, Kommunen und Länder beschäftigen sich ernsthaft mit der Zukunft der Obstwiesen. Warum sie verschwinden, ist allgemein bekannt: Flächenverlust, mangelnde Pflege und fehlende Vermarktungswege. Was kann künftig auf Streuobstwiesen gedeihen, wenn sich der Klimawandel fortsetzt und sich die Anbaubedingungen weiter verändern? Forschung und Züchtung für robuste Unterlagen und geeignete Sorten wurden lange vernachlässigt. Ein intensiver Wissensaustausch zwischen Praxis, Forschung und Politik ist unverzichtbar.

Im Projekt „Gemeinsam für Streuobstparadiese“ werden zukunftsfähige Anbau- und Umbausysteme erprobt. Die Oberlausitz-Stiftung initiierte mit Unterstützung der Mikroförderung eine Versuchsreihe mit Sämlingsunterlagen aus regionalen Methusalembäumen. Die Maßnahme „Streuobstwiese 2.0“ will die Flächen für den Klimawandel fit machen. Dichtere Pflanzung soll das Mikroklimas verbessern; Direktsaat klimafitter Sämlinge, Veredelung vor Ort und die Pflanzung von Ammenbäumen wie Wildkirsche sollen eine schnelle Wurzelanbindung



Baumschnittkurs beim NABU Landau.
Foto: Sabine Heilmann

Projekt „Gemeinsam für Streuobstparadiese“

NABU-Naturschutzstation
Schloss Heynitz

Erik Kubitz | Carsten Simank
paradiese@streuobst.de

Weitere Informationen erhalten Sie unter:
www.**streuobstparadiese.NABU-Sachsen.de** und www.**streuobst.de**

DEUTSCHE POSTCODE LOTTERIE

bringen und vor Witterungsextremen schützen. Es wurden Baumsorten ausgewählt, die schon an anderen Standorten unter widrigen Bedingungen sehr alt geworden sind. Spätblühende und besonders widerstandsfähige Obstsorten mildern Spätfrostschäden, zum Beispiel Maulbeere, Mandel und Mispel. Die analoge und digitale Publikation der Versuchsergebnisse dient einem bundesweiten Wissenstransfer.

Ein Anfang ist gemacht

Um diese wertvollen Lebensräume zu sichern, wird Kooperation künftig noch wichtiger sein. Mikroförderung kann einen Anschub leisten, doch dauerhaft wirksame Strategien brauchen Verbindlichkeit in der Förderung, wissenschaftliche Begleitung und eine stärkere Vernetzung von Akteuren, Landwirten, Kommunen und Forschungseinrichtungen. Nur so lassen sich Pflege, Aufwand, Nutzung und Vermarktung so verbinden, dass Streuobstwiesen auch für kommende Generationen lebendige Biotope bleiben.

Erik Kubitz & Carsten Simank

Kleiber-Bruthöhle auf einer Streuobstwiese des NABU Ortenberg
Foto: Carsten Simank



Von **Eschefeld** nach **Prießnitz**

Ein Neuanfang für die NABU-Naturschutzstation







Nach fast dreißig Jahren im Teichhaus Eschefeld hat die NABU-Naturschutzstation ein neues Zuhause gefunden: Im historischen Schloss Prießnitz setzt sie ihre Arbeit nun als „NABU-Naturschutzstation Schloss Prießnitz“ fort und schlägt damit ein neues Kapitel für den Naturschutz in der Region auf. Das Teichhaus war über Jahrzehnte ein lebendiger Ort für Naturbeobachtung, Umweltbildung und ehrenamtliches Engagement. Die Fachgruppe Ornithologie dokumentierte seit mehr als fünfzig Jahren die Vogelwelt der Eschefelder Teiche. Exkursionen, Naturerlebnistage, Vorträge und Seminare zogen jährlich über siebenhundert Besucher an – vor allem Kinder und Jugendliche. Die Änderung der Eigentumsverhältnisse machte einen Umzug notwendig. Nun hat die Station diesen in das malerische Schloss Prießnitz vollzogen, zehn Kilometer entfernt von Eschefeld. Die Stadt Frohburg stellt die neuen Räume bereit und ermöglicht so den Neustart.

Naturschatz zwischen Feldern und Wäldern: Das Naturschutzgebiet „Prießnitz“

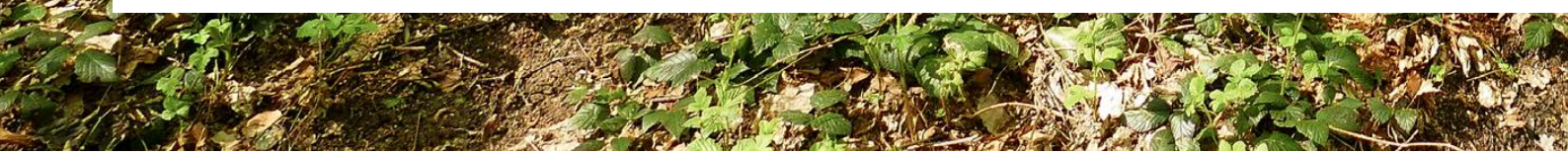
Das rund 60 Hektar große Naturschutzgebiet „Prießnitz“ liegt in direkter Nähe zur Station und gehört zum gleichnamigen FFH-Gebiet. Als Teil eines größeren geschlossenen Waldkomplexes bildet es eine grüne Oase in einer von Landwirtschaft und Braunkohleabbau geprägten Landschaft. Die hier vorkommenden Waldmeister-Buchenwälder sind ein bedeutender Bestand im Landkreis Leipzig. Achtzig Prozent der Bäume sind über hundertvierzig Jahre alt. Dieser strukturreiche Altwald bietet spezialisierten und seltenen Arten Schutz, etwa der Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*) und dem Großen Mausohr (*Myotis myotis*). Darüber hinaus wurde 2023 eine außergewöhnlich hohe Vielfalt holzbewohnender Käfer nachgewiesen: insgesamt 312 Arten, darunter mehrere gefährdete und zwölf sogenannte Urwald-Reliktarten wie der Rothalsige Blütenwalzenkäfer (*Dermestoides sanguinicollis*).

Ein Umzug mit Herzblut und neue Ausstellung

Der Umzug erfolgte mit großem Einsatz von Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen. Bücher, Zeitschriften, Tierpräparate und Ausstellungsstücke wurden behutsam verpackt und in die neuen Räume gebracht. Im Schloss wurden Wände gestrichen, Möbel aufgebaut, Büros eingerichtet und eine gemütliche Bibliothek geschaffen. Die Dauerausstellung „Lebensraum Eschefelder Teiche“ wird mit einem kompakteren interaktiven Konzept fortgeführt und künftig stärker den Naturschatz rund um Prießnitz in den Fokus rücken. Mit Unterstützung des Ingenieurbüros Natur und Bildung aus Dresden werden bestehende Ausstellungsteile kreativ neu konzipiert. Der neue Ausstellungsraum soll im Mai 2026 als zentrale Anlaufstelle für Schulklassen, Familien und Fachpublikum eröffnet werden. Die Finanzierung der Ausstellung erfolgt über den Naturschutzfonds der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt aus Mitteln der GlücksSpirale.

Auftakt mit Fledermäusen

Als gelungener Auftakt des neuen Standorts erwies sich die Batnight am 30. August. Bei gutem Wetter lockten Infostände und Bastelangebote zahlreiche Gäste in die neue Station. In seiner Ansprache betonte der Frohburger Bürgermeister Karsten Richter die Bedeutung des Artenschutzes in der Region. Staatssekretär Ulrich Menke hob das Ehrenamt hervor und die Vorsitzende des NABU Sachsen Maria Vlaic dankte Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen für ihre Mühen beim Umzug und wünschte der Station viel Erfolg. Eine abendliche Wanderung an den Waldrand und zu den Teichen bot gute Beobachtungsmöglichkeiten für Fledermäuse und beim Netzfang. Unter Leitung des NABU-Fledermausexperten Heiko Goldberg konnten Breitflügelfledermäuse, Große Abendsegler, Zwergfledermäuse, Mopsfledermäuse und eine Große Bartfledermaus aus nächster Nähe beobachtet werden.











1. Teichhaus Eschefeld. Foto: Philipp Wöhner
2. & 3. Umzug. Fotos: Esther Sossai
4. NABU-Naturschutzstation Schloss Prießnitz. Foto: LUFTFLUG.com
5. Batnight. Foto: Robert Beske

Mit dem neuen Projekt „Kleine Hände, großer Schutz“ richtet sich die Station speziell an Kinder und Jugendliche. Der Bau und die Anbringung von Fledermauskästen, der Einsatz selbstgebauter Bat-Detektoren und Aktionen zur Erforschung der Lebensräume sollen Artenkenntnis fördern, Begeisterung für den Fledermausschutz wecken und langfristig ehrenamtliches Engagement stärken.

Ein besonderer Dank gilt den Ehrenamtlichen und den Spenderinnen und Spendern, ohne deren Unterstützung der Neuanfang nicht möglich gewesen wäre. Die NABU-Naturschutzstation Schloss Prießnitz blickt erwartungsvoll auf die kommenden Jahre mit neuen Projekten, engagierten Menschen und zahlreichen Naturerlebnissen.

Esther Sossai
NABU-Naturschutzstation Schloss Prießnitz

Mehr Infos unter
www.naturschutzstation-priessnitz.NABU-Sachsen.de





NABU-Werbeteam Leipzig. Foto: Kea Franken

Darf ich dich kurz ausleihen?

Erfolgreiche Mitgliederwerbung für einen starken NABU

Die NABU-Werbeteams der Firma WESSER sind das ganze Jahr über in Sachsen im Einsatz, um Menschen für den Natur- und Artenschutz zu gewinnen. Ilka, Julian, René, Marco, die Jakobs oder Lynn und Lissy haben nicht nur ein Herz für die Natur, mit ihrer offenen Art begeistern sie auch viele Menschen für den Schutz von Arten und Lebensräumen. Und das mit großem Erfolg: Sie gewinnen neue Fördermitglieder für den NABU Sachsen und entlasten dadurch die ehrenamtlichen NABU-Gruppen, denen dafür oft die Zeit fehlt. Auch dank ihres Einsatzes stärken heute rund 35.000 Menschen den NABU in Sachsen mit ihrer Fördermitgliedschaft. Viele von ihnen haben erst durch die Werbeteams den ersten Kontakt zum NABU gefunden.

Vorm Supermarkt oder an der Haustür – Teams in ganz Sachsen unterwegs

Tiere, Pflanzen und Lebensräume brauchen heute mehr denn je unsere Unterstützung. Deshalb sind NABU-Werbeteams in ganz Sachsen unterwegs – vor Supermärkten und Bioläden, an der Haustür, auf Straßen und Naturmärkten. Sie informieren über aktuelle NABU-Projekte und laden dazu ein, Fördermitglied zu werden. Diese Unterstützung stärkt den NABU nicht nur finanziell, sondern verleiht ihm gleichzeitig eine starke Stimme, um sich wirkungsvoll für die sächsische Natur einzusetzen.



Ein eingespieltes Team mit viel Erfahrung

René Gewalt ist seit fast 12 Jahren Teil des Teams aus Dresden. Vor Beginn neuer Werbeaktionen sucht er oft den Kontakt zu lokalen NABU-Gruppen, um deren Arbeit kennenzulernen und herauszufinden, wo Unterstützung gefragt ist. Dieses Wissen gibt er an sein Team weiter, um an der Haustür authentisch und im Sinne der Gruppe kommunizieren zu können.

Seit über elf Jahren verantwortet Marko Frech die Mitgliederwerbung in den neuen Bundesländern für WESSER. Ein bis zwei Tage pro Woche arbeitet er im Vogtland, einer Region, die ihm besonders am Herzen liegt. „Meine Motivation ist es, den NABU dabei zu unterstützen, Natur und Klima zu schützen – für eine lebenswerte Zukunft und damit auch meine Kinder noch Schnee und Artenvielfalt erleben können", erklärt er.

Ein junges Team mit großen Plänen

Im Frühjahr 2024 startete in Leipzig das gemeinsame „Leuchtturmprojekt" des NABU Sachsen und der Firma WESSER. Als Verstärkung begeistert nun ein motiviertes, junges NABU-Team in Leipzig Menschen für den Naturschutz. Das Besondere: Neben der Mitgliederwerbung ist das Team auch ganz praktisch aktiv – in einem eigenen NABU-Garten in der Kleingartenanlage „Neuer Weg" in Leipzig-Möckern. Zwei benachbarte Gärten werden naturnah, nachhaltig und ohne Torf, aber mit vielen Ideen umgestaltet. Alte Gemüsesorten, Förderung von Nützlingen, Insektenschutz und neue Lebensräume stehen im Mittelpunkt.

Die Begeisterung des Teams ist spürbar – auch bei Ilka, die gern mit einem „Hey, ich brauch dich mal kurz" mit den Menschen ins Gespräch kommt. Über 100 Wochen war sie bereits für den NABU/LBV unterwegs und managt „nebenbei" mit Julian noch den NABU-Garten. Ihre Motivation: „Es lohnt sich, aus der eigenen Komfortzone herauszugehen. Es macht mir echt Spaß, draußen aktiv zu sein, etwas zu bewegen und Teil einer starken Gemeinschaft zu sein."

Lynn ist seit 2020 dabei, begann mit der Mitgliederwerbung in Hannover mitten in der Pandemie und dachte damals: „Das mache ich nur ein paar Wochen, um etwas Geld dazu zu verdienen." Daraus sind jetzt schon fünf Jahre geworden. Heute studiert sie in Leipzig und ist begeistert von den Leipzigern. „Ich bin gern für den NABU unterwegs und finde die Umweltbildungsarbeit des NABU Leipzig ganz besonders toll", erzählt sie. Mit rund 200 gewonnenen Fördermitgliedern im Jahr 2025 trägt sie maßgeblich zum Erfolg des Teams bei.

Charmant Einwände entkräften – so begeistert der NABU neue Unterstützer

NABU-Werbeteams stehen täglich vor Herausforderungen. Einwände und Vorwände wie „Ich habe schon eine Sonnenblume im Garten" oder „Ich bringe immer den Müll richtig weg, das muss reichen" sind an der Tagesordnung. Hier zeigt sich die Kraft lokaler Initiativen: Eine sichtbare Aktion – beispielsweise die gemeinschaftliche Pflege von Baumscheiben in Leipzig – weckt oft das tiefere, echte Interesse der Menschen. Damit die Werbeteams genau wissen, was gerade passiert, ist es wichtig, dass NABU-Gruppen ihre Aktivitäten auf der Website, in den sozialen Medien (Instagram, Facebook, YouTube) und in der Presse darstellen.

Lynn Glaubrecht am Infostand.
Foto: Lynn Glaubrecht

Aus Fördermitglied wird aktives Ehrenamt

Die Neugier darauf, wo genau die Mitgliedsbeiträge hinfließen, motiviert viele neue Unterstützer zur aktiven Mitgestaltung. Die Geschichte von Denise Weigelt aus Burgstädt ist dafür bezeichnend: Durch Wesser geworben, führte sie ihr Interesse zunächst zur Naturschutzstation Herrenheide. Heute ist Denise nicht nur Vorsitzende des NABU Burgstädt und damit für die Station verantwortlich, sondern engagiert sich zusätzlich als Beisitzerin im Landesvorstand.



Denise Weigelt.
Foto: Robert Beske

Mitgliedschaft im NABU Sachsen – eine Investition in die Zukunft

Durch die gewonnenen Fördermitgliedschaften wird die Realisierung vielfältiger und wichtiger NABU-Projekte in Sachsen ermöglicht: von der Pflege historischer Streuobstwiesen und ökologischer Schafbeweidung über aktiven Fledermausschutz und die Hilfe für Wildtiere bis hin zum Ankauf schützenswerter Flächen. Zugleich werden die Umweltbildungsarbeit des NABU und der wichtige juristische Einsatz für Natur und Umwelt gestärkt.

Ina Ebert | NABU Sachsen

Gut zu wissen

Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar. Der NABU Sachsen ist den Grundsätzen der Transparenz verpflichtet und legt offen dar, wie Mitgliedsbeiträge und Spenden eingesetzt werden.

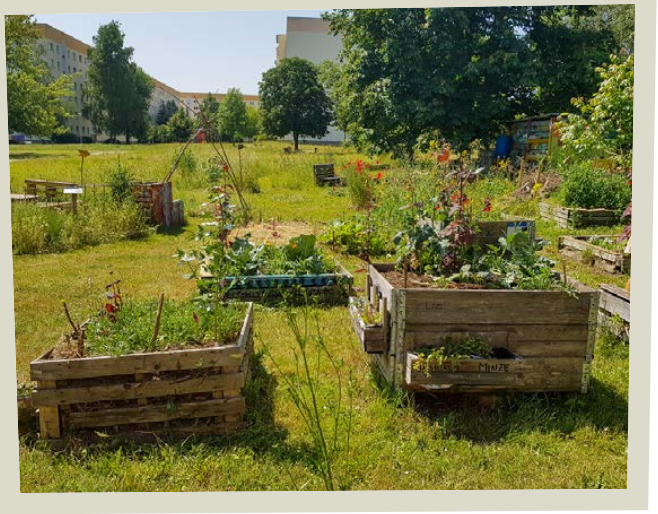
Weitere Informationen erhalten Sie unter:
www.**mitgliederwerbung.NABU-Sachsen.de**
www.**transparenz.NABU-Sachsen.de**



Grüner Anker im sozialem Brennpunkt

Der NABU-Zukunftsgarten Borna

Seit sieben Jahren gibt es den NABU-Zukunftsgarten in Borna-Gnandorf. Zwischen Plattenbauten, in einem Viertel, in dem viele Bewohner mit Armut, Arbeitslosigkeit, Suchtproblemen und Isolation kämpfen, hat sich das vom ESF Plus geförderte Projekt zu einem niedrigschwelligen offenen Ort entwickelt, der sich nah an den Bedürfnissen der Menschen orientiert.



Hochbeete im Zukunftsgarten. Foto: Katrin Schroeder

Struktur und Selbstwirksamkeit

Der Alltag der Menschen ist schwierig. Deshalb bietet der Garten einfache und vor allem praktische Mitmachmöglichkeiten an. Beete werden angelegt, Samen ausgesät, Pflanzen gegossen und geerntet. Diese Arbeiten schaffen unmittelbare Sinneserlebnisse und das wichtige Gefühl von Selbstwirksamkeit, das gerade Kindern und Jugendlichen im Alltag oft fehlt. Am besten gelingt das in der unmittelbaren Naturerfahrung. Die Kinder nennen den Ort liebevoll ihren „Biogarten“. Mittlerweile erkennen sie Radieschensamen und wissen, wie Bohnenpflanzen aussehen. Die Erwachsenen lernen, das selbst gezogene regionale Gemüse wertzuschätzen und den frischen Minztee aus eigener Ernte zu genießen.

Hier wird Wissen erlebt, nicht nur gelehrt. Gemeinsames Gärtnern und Kochen baut ganz nebenbei Vorurteile ab und fördert neue Freundschaften – egal, wo man herkommt. Es schafft Schritt für Schritt ein Gefühl der Zugehörigkeit. Der Garten ist als Ruhezone gedacht, als ein Ort der Sicherheit, des respektvollen Miteinanders und der Verlässlichkeit.

Die komplexe Herausforderung im Viertel

Die Arbeit im sozialen Brennpunkt ist oft anstrengend. Die Spannungen im Viertel machen auch vor dem Garten nicht halt. Es wird über gerechte Verteilung gestritten, etwa, wer sich von der Ernte zu viel genommen hat oder zu wenig mitgemacht hat. Mangelnde Verlässlichkeit, Alkohol und andere Drogen verschärfen die Situation. Eine gesunde Streitkultur fehlt. Das Projektteam kann Konflikte nur schwer nachhaltig lösen. Vandalismus, scheinbar aus Langeweile, wie das Zerlegen eines Insektenhotels oder das Werfen unreifer Tomaten, führt bei engagierten Teilnehmenden zu großem Frust. Ihnen fehlt die Anerkennung ihrer Arbeit, stattdessen schwingt oft das Gefühl von Ungerechtigkeit mit, was den einen oder anderen Helfer bereits zum Verlassen des Projekts bewegt hat.

Der Garten als Ort der Gemeinschaft

Auch wenn es immer wieder mit den sozialen Spannungen des Viertels konfrontiert wird, lenkt das Team den Fokus konsequent auf das Positive und versucht, ein stabiles und achtsames Miteinander zu schaffen. Anstatt sich in aussichtslosen Konfliktlösungen aufzureiben, bieten die Mitarbeitenden einen sicheren und stabilen Ort, was langfristig integrierend und befriedend wirkt.

Der NABU-Zukunftsgarten ist damit weit mehr als nur ein Garten. Er ist ein unverzichtbarer sozialer und ökologischer Ankerpunkt, der den Menschen die Möglichkeit gibt, Natur zu erleben, zu lernen und durchzuatmen.

Katrin Schroeder | NABU Sachsen

Das Projekt „Zukunftsgarten Plus“ wird kofinanziert vom Europäischen Sozialfonds, vom Freistaat Sachsen und von der Stadt Borna.

Kofinanziert von der Europäischen Union

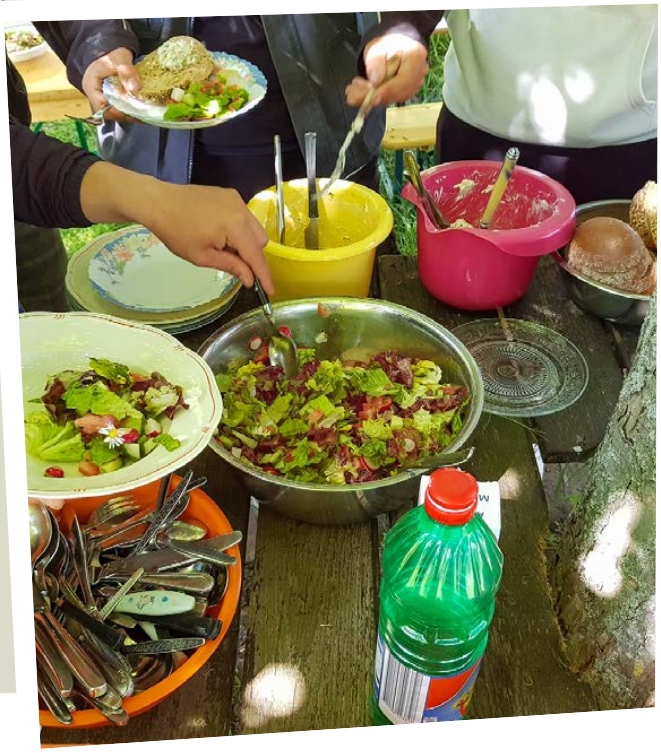
Diese Maßnahme wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

BWS

Borna Große Kreisstadt

Der NABU-Zukunftsgarten in Borna-Gnandorf.

Die Mitmachküche verbindet Natur, Kultur und Gemeinschaft.





Nisthilfen für Insekten bauen. Fotos: Katrin Schroeder

Kurzbeiträge

Naturschatz „Bielers Garten“
Neue Obstbäume und Lebensräume für die Artenvielfalt

Die Streuobstwiese „Bielers Garten“ in Delitzsch Beerendorf wurde seit November 2024 umfassend saniert und neu bepflanzt. Fast 100 Obstbäume waren abgestorben oder stark geschädigt. Mit Mitteln aus dem Naturschutzfonds der Sachsischen Landesstiftung Natur und Umwelt konnten 87 neue Hochstämme aus mehr als 20 alten, regionalen Sorten gepflanzt werden.

Neben allergenarmen Äpfeln wie „Jacob Lebel“ wurden Pflaumen der Sorte „Czar“ und Birnen wie „Gellerts Butterbirne“ gepflanzt. Altbäume mit geschädigten Kronen wurden durch gezielte Schnittmaßnahmen gerettet. Totholz blieb als Lebensraum für Vögel, Insekten und Kleinsäuger vor Ort. Anfang 2025 wurden Nisthilfen für Vögel und Kleinsäuger installiert und für die Anwachsphase eine Bewässerung der Pflanzungen sichergestellt. Die Baumneuanlage und die ergänzenden Strukturen werden künftig Nahrung und Schutz für unzählige Arten bieten und den Ort als wichtigen Baustein für die biologische Vielfalt erhalten.



Baumpflanzung in Beerendorf. Foto: Philipp Steuer



Stunde der Wintervögel: Dramatischer Rückgang bei der Amsel. Foto: Uwe Schroeder

„Stunde der Wintervögel“
Dramatischer Rückgang bei Amseln

Vom 10. bis 12. Januar 2025 nahmen 6.558 Menschen in Sachsen an der Zählaktion „Stunde der Wintervögel“ teil. Insgesamt wurden sachsenweit 154.685 Vögel gemeldet. Typische winterliche Bedingungen mit sinkenden Temperaturen, Schneefall und eisigem Wind könnten die Sichtbarkeit der Tiere reduziert haben. Haussperling, Kohlmeise, Blaumeise und Feldsperling lagen in der Häufigkeit vorn. Besonders auffällig ist der dramatische Rückgang bei den Amseln. NABU-Experten nennen das Usutu-Virus als möglichen Faktor. In einigen Bundesländern, die im Vorjahr viele Infektionen gemeldet hatten, gab es Rückgänge von bis zu 40 Prozent. In Sachsen lagen die Meldungen dieses Jahr 18 Prozent unter dem Vorjahr.

Die nächste „Stunde der Wintervögel“ findet vom 9.–11. Januar 2026 statt.

„Stunde der Gartenvögel“
Einbruch der Vogelbestände

Die Auswertung der „Stunde der Gartenvögel“, die 2025 vom 9. bis 11. Mai stattfand, bestätigt einen anhaltenden, teils dramatischen Rückgang der Vogelbestände. In Deutschland beteiligten sich mehr als 57.000 Beobachterinnen und Beobachter. In Sachsen meldeten 3.355 Teilnehmende 71.242 Vögel. Der Fünf-Jahres-Vergleich zeigt deutliche Verluste pro Garten. Der Feldsperling verzeichnete mit 34 Prozent den stärksten Rückgang. Amsel und Haussperling lagen mit Einbußen von jeweils 21 Prozent ebenfalls auf einem besorgniserregend niedrigen Niveau. Kohlmeise, Blaumeise und Star verloren zwischen 15 und 17 Prozent. Selbst das Vorkommen der anpassungsfähigen Elster sank um rund sieben Prozent. Der NABU Sachsen wertet diese Zahlen als Alarmsignal und macht dafür vor allem die Intensivierung der Landwirtschaft, Monokulturen, Pestizideinsatz und

den Verlust strukturreicher Elemente, wie Hecken und Feldraine, verantwortlich. Hinzu kommen Versiegelung von Flächen und die Folgen des Klimawandels, die Vögel anfälliger für Krankheiten und Extremwetter machen. Vor diesem Hintergrund fordert der NABU Sachsen, die Vorgaben der EU-Wiederherstellungsverordnung umzusetzen, welche die Länder zur aktiven Renaturierung und zum Ergreifen wirksamer Maßnahmen gegen den Verlust von Arten und Lebensräumen verpflichtet.

▸ Die nächste „Stunde der Gartenvögel“ findet vom 8.–10. Mai 2026 statt.

Landesvertreterversammlung
NABU Sachsen zieht Bilanz

Die 19. Landesvertreterversammlung (LVV) des NABU Sachsen am 22. März 2025 in Leipzig zog Bilanz über die Arbeit der vergangenen zwei Jahre und diskutierte kommende Herausforderungen. Es nahmen 75 Delegierte aus den sächsischen Gruppen teil. Die Landesvorsitzende Dr. Maria Vlaic hob die konstruktive Zusammenarbeit mit den Gruppen und benachbarten Landesverbänden hervor. Positiv ist das Wachstum auf über 33.000 Mitglieder. Zugleich bleibt die finanzielle Lage angespannt. Der Wegfall staatlicher Fördermittel zwingt den Verband dazu, neue Finanzierungswege zu erschließen. Auf der Versammlung wurden Olaf Bastian und Joachim Schruth mit der Ehrennadel in Silber für langjähriges Engagement ausgezeichnet. Elf neue Delegierte wurden für die Bundesvertreterversammlung gewählt. Die Versammlung machte deutlich, wie wichtig demokratische Strukturen und das ehrenamtliche Engagement für eine stabile Naturschutzarbeit sind. Die LVV endete mit einem herzlichen Dank an all jene, die sich ehrenamtlich engagieren und damit einen unverzichtbaren Beitrag zum Schutz der Natur leisten.

REWE-Biodiversitätsprojekt
Anlage einer Streuobstwiese bei Sermuth

Im Rahmen des REWE-Biodiversitätsprojekts pflanzt der NABU Sachsen seit fast 15 Jahren hochstämmige Obstbäume alter Sorten auf Flächen teilnehmender Anbaubetriebe. Neben der fortlaufenden Pflege und Wiederherstellung diverser Obstalleen (unter anderem in Arensdorf, Sornzig und Zschockau), steht dabei auch die Nachpflanzung und Revitalisierung von Streuobstwiesen im Fokus.

2025 gelang in Kooperation mit Naturschützerinnen und Naturschützern aus der Region „Vereinigte Mulde“ die Initiierung einer neuen Streuobstwiese. Aufgrund ihrer Größe von über drei Hektar erfolgt die Bepflanzung der Fläche in mehreren Schritten. Eine zweite Pflanzaktion wird im kommenden Jahr durchgeführt und durch die Anlage von Hecken aus regionalen Gehölzen ergänzt. Perspektivisch soll ein tiefer liegender Bereich als naturnahe Bachaue entwickelt werden. Bei der ersten großen Pflanzaktion wirkten etwa 20 Helferinnen und Helfer mit und es wurden rund 100 Bäume gesetzt, darunter Apfel, Birne, Kirsche, Pflaume, Quitte, Mispel, Speierling und Maulbeere. Bei der Sortenauswahl wurde auf historische Sorten geachtet, um die genetische Vielfalt zu erhalten: Darunter finden sich wohlklingende (und -schmeckende) Sorten wie der „Lausitzer Nelkenapfel“, „Kassins Frühe Herzkirsche“, „Mirabelle von Nancy“ und die bewährte „Gellerts Butterbirne“. Angesichts des Klimawandels ist eine verlässliche Anwuchspflege entscheidend. Dank der Zusammenarbeit mit dem Rittergut Kössern ist die Pflege und damit der langfristige Erfolg der Maßnahme gesichert.



LVV: Silberne Ehrennadel für Joachim Schruth.
Foto: Robert Beske



Baumpflanzung in Sermuth im November 2025.
Foto: Ilka Brockmüller

„Fledermaus komm ins Haus“ Ausgezeichneter Artenschutz in Sachsen

Mit der Plakette „Fledermaus komm ins Haus! “ ehrten der NABU Sachsen und die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU) auch 2025 Menschen, die sich aktiv für den Schutz heimischer Fledermäuse einsetzen. Die Auszeichnung geht an jene, die Quartiere erhalten oder neue schaffen und so einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz in Sachsen leisten.

Wie erfolgreich dieses Engagement ist, zeigen Beispiele aus diesem Jahr: Am Bootshaus im Auwald lebt seit Jahren eine Kolonie der seltenen Mopsfledermaus. Die Kanuten berücksichtigen bei allen Reparaturarbeiten die Bedürfnisse der Tiere und erhielten dafür im Oktober 2025 die Plakette. In Ranspach verwandelte Udo Schröder ein stillgelegtes, 3,50 Meter tiefes Rundsilo in ein Winterquartier für Fledermäuse und wurde ausgezeichnet. In Polbitz baute Familie Fischer auf ihrem Grundstück einen Fledermausturm sowie zusätzliche Quartiere in Bäumen und an der Hausfassade und wurde dafür im Juni 2025 mit der Plakette gewürdigt – genau wie auch Familie Düsterhaupt aus Dresden, die in ihrem Kleingarten schon kurz nach dem Anbringen eines Fledermauskastens den ersten geflügelten Bewohner beobachten konnte. Weitere Kästen sind bereits geplant.

Wer Fledermäusen ebenfalls ein Zuhause bietet, sei es durch den Erhalt oder die Schaffung von Quartieren, kann sich beim NABU Sachsen oder der LaNU für die Plakette „Fledermaus, komm ins Haus“ bewerben und damit zum Kreis der engagierten Artenschützer gehören.



www.plakette.Fledermauschutz-Sachsen.de



Plakette „Fledermaus komm ins Haus“ für die Leipziger Kanuten der SG LVB. Foto: Robert Beske

NABU-Gruppentreffen in Hoyerswerda: Partizipation als Kernaufgabe

Am 25. Oktober 2025 begrüßten der Landesverband Sachsen und der NABU Hoyerswerda gemeinsam die Gruppen des NABU Sachsen zum Gruppentreffen im Schloss und Stadtmuseum Hoyerswerda. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Schlossmuseum statt. Der Termin dient dem Austausch zwischen den Ehrenamtlichen und fördert den Dialog mit dem Landesverband. In diesem Jahr wurden die naturschutzrechtlichen Möglichkeiten des Verbandes in den Fokus gerückt. Vor dem Hintergrund der sich stetig ausweitenden Planbeschleunigungsgesetze und -regelungen, mit denen die Politik die Beteiligungsmöglichkeiten im Naturschutz einzuschränken versucht, tauschten ehren- und hauptamtliche NABU-Aktive ihre vielfältigen und langjährigen Erfahrungen mit Behörden, Landbewirtschaftern und auch Umweltsündern aus: An welcher Stelle konnten wir in Konflikten zwischen unterschiedlichsten Interessen, abseits der juristischen Wege, Erfolge für die Natur erzielen? Manchmal ist es auch nur mangelnde Erfahrung oder fehlende Ortskenntnis, die zur Bedrohung von Arten und Lebensräumen führte, manchmal war öffentlicher Druck nötig. Der NABU hatte in den letzten 35 Jahren in vielen Teilen Sachsens Erfolge erzielen und Natur schützen können: Ein besserer Standort für ein Klärwerk (Weißwasser), die Beibehaltung artenschutzfachlich begründeter Verbote beim Freiübernachten (Dresden-Meißen), die erfolgreiche Sensibilisierung von Kindern, Jugendlichen und deren Eltern für den Naturschutz (Kirchberg und Chemnitz) oder die Überzeugung von Behördenmitarbeitern, tatsächliche Gegebenheiten den Datenbankdaten vorzuziehen (Wittichenau) sind einige wenige Beispiele aus der engagierten Diskussionsrunde.

Von der Stimmung überrascht waren die Mitarbeiter des NABU-Bundesverbandes, die aufgrund ihrer Arbeit im Bereich Beteiligung und Dialog dabei waren. Ingo Ludwichowski beendete den fachlichen Teil des Treffens mit einem Vortrag zu „Partizipation als organisatorische und kommunikative Herausforderung im NABU“ und einem ausdrücklichen Lob an die sächsischen NABU-Aktiven.

Vorsitzende Maria Vlaic bedankte sich bei den Vertreterinnen des NABU Hoyerswerda für ihren Einsatz für die Natur und die Unterstützung zu diesem Treffen.

Der Tag endete mit einer Führung durch den angegliederten Zoo, der von den Ehrenamtlichen unterstützt wird. Dabei wurden die Kernaufgaben des modernen Zoos (Erholung, Bildung, Forschung, Naturschutz) vorgestellt und der wichtige Beitrag der Einrichtung zur Umweltbildung und zum Artenschutz hervorgehoben. Als Ziel wurde formuliert, die Besucher zum aktiven Engagement zu inspirieren.

Hier sind Schwalben willkommen 2025: Engagierter Schutz und erfreuliche Brutgeschichten

Die Bestände von Mehl- und Rauchschwalben in Sachsen sind nach wie vor stark gefährdet. Die landesweite Mitmachaktion von NABU und LaNU „Hier sind Schwalben willkommen“ verzeichnete 2025 mit über 120 Bewerbungen erneut großes Engagement für die Insektenjäger.

Das Schwalbenjahr 2025 brachte eine Reihe erfreulicher Zählungen und bemerkenswerter Brutgeschichten hervor. In Leipzig belegen beim Reit- und Fahrverein Herodot e. V. beeindruckende 115 gezählte Nester in den Stallungen, dass Schwalben dort willkommen sind. In Pließkowitz wurden im Pferdestall von Familie Eibel über 60 Nester erfasst. Besonders außergewöhnlich war die Entdeckung eines Rauchschwalben- und eines Mehlschwalbennestes, die direkt nebeneinander lagen. In der Reitanlage Salbitz wurden an den Stahlträgern der modernen Architektur zahlreiche Nester gebaut, sodass die Anlage nun mehr als 100 Rauchschwalbennester beherbergt. Selbst Baustellen erweisen sich als begehrte Standorte für Schwalben. Eine neue Mehlschwalbenkolonie am Leipziger Hauptbahnhof profitiert von gleich zwei Großbaustellen auf ehemaligen Bahnbrachen.

Doch es zeigen sich auch Herausforderungen: Beobachtungen aus Dresden-Leubnitz verdeutlichen, dass die Zahl der Niststandorte für Mehlschwalben drastisch sinkt – von 14 im Jahr 1990 auf nur noch zwei im Jahr 2023. Ursachen sind häufig mangelnde Akzeptanz, Umnutzung von Gebäuden und die Entfernung von Nestern. Experten des NABU schätzten das Insektenangebot 2025 aufgrund der feuchten Witterung als gut ein. Allerdings fehlte den Schwalben vielerorts feuchter Lehm für den Nestbau, da versiegelte Flächen zunehmen. Die Bereitstellung von feuchtem Lehm – beispielsweise in einem erhöhten Blumenuntersetzer – ist daher eine einfache, aber effektive Hilfe. Familie Mättig aus dem Landkreis Bautzen konnte dadurch ihre Nestanzahl von 26 auf 50 erhöhen. Karsten Peterlein von der NABU-Wildvogelhilfe Leipzig berichtete von vielen Pflegefällen infolge von Hitzestress und Nestabstürzen durch ausgetrockneten Lehm.



NABU-Gruppentreffen in Hoyerswerda. Foto: Ina Ebert



Schwalbenplakette für Familie Wagner. Foto: Gabriel Wagner

Schwalben gelten seit Jahrhunderten als Glücksbringer. Wir setzen uns weiterhin für sie ein – mit einfachen, wirksamen Maßnahmen wie Nestschutz, Bereitstellung von Lehm und Förderung der Akzeptanz in der Bevölkerung. Unser Dank gilt allen, die uns auch 2025 wieder aktiv bei der Aktion „Schwalben willkommen“ unterstützt haben.



www.schwalben.NABU-Sachsen.de

Kein Geld für die Natur?
Folgen des sächsischen Doppelhaushalts für den Naturschutz

„Wir müssen uns auf die wirklichen Dinge konzentrieren, die wirklich wichtig sind für dieses Land“ – dieser Satz aus der Regierungserklärung von Ministerpräsident Kretzschmer vor dem Sächsischen Landtag vom Februar 2025 wurde vom NABU Sachsen mit großer Beunruhigung zur Kenntnis genommen. Die Frage drängte sich auf: Was ist der Regierung wirklich wichtig?

> **Natur wartet nicht auf bessere Zeiten.**

Die Prioritäten des sächsischen Doppelhaushalts für die Jahre 2025 und 2026, festgemacht an den fünf Schwerpunkten Bildung & Forschung, Jugend, Fachkräftesicherung, Kultur und Wirtschaft, lassen die allgemeine Lebensgrundlage aller Bürgerinnen und Bürger in Sachsen sträflich vermissen. Die Natur taucht in dieser Liste schlicht nicht auf.

Das ist nicht nur kurzsichtig, sondern eine gefährliche Milchmädchenrechnung. Natur wartet nicht auf bessere Zeiten. Angesichts des dramatisch fortschreitenden Klimawandels mit zunehmenden Extremwetterereignissen müssten wir zwingend in die Wiederherstellung des Landschaftswasserhaushaltes, den Ausbau des natürlichen Hochwasserschutzes und den expliziten Schutz unserer Feuchtgebiete und Wälder investieren. Vom akuten Arten- und Lebensraumschutz ganz zu schweigen.

Wenn Naturschutz in Sachsen nicht zu den „wirklich wichtigen Dingen“ gezählt wird, wird die fundamentale Bedeutung gesunder Ökosysteme für unseren Wohlstand und unsere Sicherheit ignoriert. Die Forschungsinitiative TEEB (The Economics of Ecosystems and Biodiversity) hat in unzähligen Studien belegt, dass die Leistungen der Natur – sogenannte Ökosystemleistungen wie sauberes Wasser, Klimaregulation oder Hochwasserschutz – unersetzlich sind und einen immensen wirtschaftlichen Wert darstellen. Was heute kostenlos geleistet wird, muss morgen mit Milliarden an technischen Ersatzmaßnahmen und Reparaturkosten teuer erkauft werden. Der Verzicht auf Investitionen in den Umweltbereich ist keine Einsparung, sondern eine verdeckte Verschuldung auf Kosten kommender Generationen.

Finanzminister Christian Piwarz möchte mit dem neuen Doppelhaushalt „uns und folgende Generationen schützen“. Doch der im ursprünglichen Entwurf vorgesehene Rotstift beim Naturschutz – etwa durch pauschale Kürzungen bei der Förderrichtlinie „Natürliches Erbe“ und bei der Unterstützung zur Wahrnehmung der Beteiligungsrechte der Naturschutzverbände – würde genau das Gegenteil bewirken. Die Folgen des Nichtstuns zeigen sich oft erst in Jahren – bei eben jenen Generationen, die wir schützen wollen.

Der NABU Sachsen begrüßt zwar, dass im weiteren parlamentarischen Verfahren dank des Engagements anderer Fraktionen zumindest ein Teil des Kahlschlages abgewendet und zentrale Förderungen wie die Richtlinie „Natürliches Erbe“ sowie die Mittel zur Stellungnahmenarbeit der Naturschutzverbände gesichert werden konnten – ein wichtiger Etappensieg für die Demokratie und den Naturschutz. Dennoch bleibt die Grundproblematik bestehen: Die Landesregierung erkennt Naturschutz nicht als einen der zentralen politischen Schwerpunktaufträge an. Wir fordern die Staatsregierung auf, ihre Prioritäten neu zu bewerten und den Schutz der Lebensgrundlagen endlich als das zu behandeln, was er ist: eine der wirklich wichtigsten Aufgaben für das Land Sachsen.

Maria Vlaic | NABU Sachsen



NABU
Landesverband Sachsen

Ihre Spende für die Natur
Naturschutzflächen kaufen – jetzt!



„Der NABU Sachsen ist stets bestrebt, Flächen für den Naturschutz zu erwerben. Denn Gebiete, die naturschutzfachlich wertvoll sind, weil sie Lebensraum für selten gewordene Arten darstellen oder im Biotopverbund eine wichtige Rolle spielen, möchten wir dauerhaft sichern."

Maria Vlaic | Landesvorsitzende, NABU Sachsen

In den vergangenen 30 Jahren hat der NABU Sachsen im gesamten Freistaat ökologisch wertvolle Flächen erworben. Damit hat der NABU ein Netz von Lebensräumen für viele bedrohte Tiere und Pflanzen geschaffen und verhindert, dass diese Gebiete künftig für naturschutzfremde Zwecke genutzt werden könnten.
Spenden ermöglichen dem NABU Sachsen, den Kauf weiterer Flächen zu finanzieren – und damit Biotopverbünde zu stärken und geschützten Arten Rückzugsräume zu bieten. Gerade durch die naturschutzgerechte Pflege, zum Beispiel durch Beweidung, können Artenschutzmaßnahmen umgesetzt, Flächen nachhaltig gesichert und biologische Vielfalt für heutige wie künftige Generationen erhalten werden. Wir geben der Natur damit Raum, sich ungestört zu entwickeln.

www.spenden.NABU-Sachsen.de

Jetzt spenden!

Spendenkonto

NABU-Landesverband Sachsen e. V.
Bank für Sozialwirtschaft Leipzig
IBAN: **DE66 3702 0500 0001 3357 01**
BIC-Code: **BFSWDE33XXX**

Hinweis: Überschüssige Spendenerträge setzen wir für weitere wichtige Naturschutzprojekte des NABU Sachsen ein. Ihre Spenden sind steuerlich absetzbar. Bei Angabe Ihrer Adresse erhalten Sie von uns ab einem Betrag von 300 Euro automatisch eine Spendenbescheinigung. Für Zuwendungen unter 300 Euro genügt ein Kontoauszug zur Vorlage beim Finanzamt. Datenschutz: Der NABU-Landesverband Sachsen e. V., Löbauer Straße 68 | 04347 Leipzig, verarbeitet Ihre angegebenen Daten gem. Art. 6 (1) b) DSGVO für die Spendenabwicklung.

Steinkauz | Foto: Bärbel Franzke
Teichlandschaft | Foto: Ulrich Schuster



Foto: Jens Weber

Das neue Berggeschrey

Rohstoffhunger trifft auf Naturschutz im Erzgebirge

Der steigende Ressourcenverbrauch seit 1970 und die jüngsten Lieferengpässe durch die Corona-Pandemie und den Krieg in der Ukraine haben die EU veranlasst, im April 2024 den Critical Raw Materials Act (CRMA) zu verabschieden. Bis 2030 sollen zehn Prozent der kritischen Rohstoffe aus europäischem Primärbergbau stammen.

Ein Kernstück des CRMA ist die Möglichkeit, Projekte im Primärbergbau, in der Weiterverarbeitung und im Recycling als strategisch einzustufen. Solche Vorhaben erhalten – unter Beachtung europäischer Umweltgesetze – den Status eines übergeordneten öffentlichen Interesses. Dadurch lassen sie sich leichter gegen konkurrierende Belange durchsetzen.

Rohstoffbedarf und Konflikte

Seit das Erzgebirge wieder ins Visier der sächsischen Wirtschaft gerückt ist, wird der Bergbau erneut zum Streitthema im Naturschutz. Einige der begehrten Rohstoffe lagern hier, und ein neues „Berggeschrey“ scheint unausweichlich.

Das bekannteste deutsche Bergbauprojekt, das den Status eines strategischen Vorhabens anstrebt, plant im Erzgebirge den unterirdischen Abbau von Lithium. Aufmerksamkeit erregte es, als Bundeskanzler Olaf Scholz und Serbiens Präsident Aleksandar Vučić im Dezember 2024 in Freiberg, am Sitz des Sächsischen Oberbergamts, die Bedeutung des Projekts betonten. Diese Geste sollte auch die EU-Kommission beeindrucken und die Erfolgsaussichten der Bewerbung erhöhen. Das neue „Berggeschrey“ hallte kurz durch die Republik – und rückte die Proteste der Bevölkerung und die Kritik der Naturschutzverbände an den Umweltfolgen ins Rampenlicht.

Der NABU ist gegen die Bergbaupläne

Zu den Kritikern zählt der NABU Sachsen. Der Verband äußerte sich wiederholt zu den Verfahrensschritten – vom Planfeststellungsverfahren über den Befreiungsantrag bis zur Raumverträglichkeitsprüfung. Gemeinsam mit anderen Akteuren wandte er sich in einem Schreiben an die EU-Kommission, um die Einstufung als strategisches Projekt zu verhindern.

Die Kritik des NABU am Vorhaben der Zinnwald Lithium GmbH richtet sich vor allem gegen die Eingriffe in den Wasserhaushalt und die damit verbundenen Schäden an Mooren, geschützten Biotopen sowie seltenen Tier- und Pflanzenarten. Auch die Lagerung von Reststoffen birgt Risiken für die Umwelt.

Ein weiteres umstrittenes Vorhaben ist das geplante Bergwerk bei Tellerhäuser der Saxore Bergbau GmbH, das zur Erzförderung in der EU beitragen soll. Es würde geschützte Habitate beanspruchen und ebenfalls den Wasserhaushalt belasten. Hier nutzt der NABU Sachsen seine Erfahrungen und Expertise als anerkannter Naturschutzverband, um die lokale Bürgerinitiative bei ihrem Vorgehen gegen das Vorhaben zu unterstützen.

Das Erzgebirge ist ein Hotspot für Waldmoore und Bergmähwiesen, Heimat von Fledermäusen und seltenen Pflanzen. Angesichts dessen stellt sich die Frage: Was bedeutet neuer Bergbau konkret für die Region? Die Diskussion muss klären, wie viel Fläche beansprucht wird, wie hoch der Energiebedarf ist, welche Verkehrsinfrastruktur nötig wird und wie sich Wasserqualität und -verfügbarkeit verändern. Antworten auf diese Fragen sind entscheidend, um sich fundiert in die öffentlichen Beteiligungsformate einzubringen.

Der NABU Sachsen wird daher seine 2024 gestarteten Online-Runden zum Thema Bergbau auch 2026 fortsetzen. Ziel ist eine klare Position: Welche Formen des Abbaus sind unter welchen Bedingungen vertretbar? Wo muss der Schutz von Natur und Lebensräumen trotz geopolitischer Interessen Vorrang haben?

Zwischen europäischer Strategie und lokaler Realität

Das neue sächsische „Berggeschrey“ ist – trotz seiner traditionsreichen Anmutung – ein Produkt internationaler Wirtschaftspolitik. Die beiden vorgestellten Projekte folgen den Zielen der neuen EU-Strategie zur Sicherung kritischer Rohstoffe. Der Bezug auf die Bergbaugeschichte des Erzgebirges mag gerechtfertigt sein, doch er muss auch die negativen Folgen einbeziehen, um nicht in leeren Patriotismus abzugleiten.

Die europäische Politik will die Abhängigkeit von Rohstoffimporten verringern. Doch weder Natur noch Menschen dürfen darunter leiden. Die sächsischen Behörden stehen in der Verantwortung, politische Strategien und Gesetze mit den lokalen Gegebenheiten in Einklang zu bringen.

Tarik Güzel | NABU Sachsen





Blick über die Feldflur von Zschorlau zum Steinberg im Westerzgebirge. Foto: Matthias Scheffler

Die Blockade der Natur

Sachsens Widerstand gegen die EU-Wiederherstellungsverordnung

Im August 2024 trat die EU-Wiederherstellungsverordnung in Kraft. Sie wurde nötig, nachdem die Europäische Umweltagentur alarmierende Zahlen vorgelegt hatte: Rund 80 Prozent der Lebensräume in der EU sind in schlechtem Zustand. Daher sollen bis 2030 auf mindestens 20 Prozent der Flächen und bis 2050 in allen Ökosystemen, die der Wiederherstellung bedürfen, Renaturierungsmaßnahmen ergriffen werden. Ziel ist es, die Natur langfristig zu stärken, den Klimaschutz voranzutreiben, die Anpassung an den Klimawandel zu fördern und die Ernährungssicherheit zu verbessern. Gleichzeitig sollen Synergien mit anderen Bereichen wie der Energiewende und der klimafesten Landwirtschaft entstehen.

Verbindliche Ziele und Deutschlands Rückstand

Die Verordnung bündelt bestehende EU-Naturschutzziele, die Deutschland bisher nur unzureichend umsetzt. Besonders deutlich wird dies beim Schutz von Bergwiesen und artenreichem Grünland. Der Europäische Gerichtshof gab dem NABU 2024 Recht und forderte Deutschland auf, die EU-Umweltschutzziele einzuhalten. Auch bei der Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie, der FFH-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie hinkt Deutschland hinterher.

Die Mitgliedsstaaten müssen ihre Maßnahmen in nationalen Wiederherstellungsplänen festlegen. Bis September 2025 sollen die Bundesländer ihre Beiträge einreichen, ein erster Entwurf des nationalen Plans ist bis September



2026 fällig. Über die Vorstellungen der Landesregierung und ihren Beitrag zum nationalen Wiederherstellungsplan ist bislang nur wenig bekannt. Der NABU hat Willen zur Zusammenarbeit und Unterstützung signalisiert.

Sächsische Prioritäten: Verzögerung statt Verantwortung

Umweltminister Georg-Ludwig von Breitenbuch fordert vor allem Aufschub. Gemeinsam mit anderen CDU-Landwirtschaftsministern brachte er sogar die Rücknahme der Verordnung ins Gespräch – ohne fachliche Grundlage. Seine Haltung wirkt überfordert und enttäuscht viele, die auf zukunftsorientiertes Handeln hoffen. Verzögerungen bergen jedoch Risiken: Ohne rechtzeitige Maßnahmen drohen irreversible Folgen, die später drastischere Eingriffe erfordern.

Die Komplexität des Vorhabens darf keine Ausrede sein. Umweltministerien müssen auch anspruchsvolle Krisenpläne entwickeln. Widerstand von Eigentümern ist politisch relevant, darf aber nicht zu Opportunismus führen. Notwendig ist eine sachliche, transparente Kommunikation. Zudem fehlen in Sachsen wichtige FFH-Kartierungen, was Planungsprozesse verzögert, verteuert und erschwert.

Während der Umweltminister die Wiederherstellung der Natur blockiert, bleiben Projekte wie der Lithiumabbau im Erzgebirge oder die Lausitz als Industriecluster („Net Zero Valley Lausitz“) von Kritik unberührt. Diese kurzsichtige Politik ignoriert die Folgekosten des Klimawandels und einer naturfernen Bewirtschaftung, die in Sachsen bis zu 35 Milliarden Euro* erreichen könnten – weit mehr als die einmaligen Anpassungskosten von 1,7 Milliarden Euro. Viele Maßnahmen der Verordnung wären ohnehin nötig, um bestehende Umweltgesetze umzusetzen.

Ökosysteme: Mehr als Selbstzweck

Die Kritik an der Wiederherstellungsverordnung übersieht die Vorteile intakter Ökosysteme für Versorgungssicherheit, Resilienz, die Gesundheit und auch für die Wirtschaft. Die Verordnung sieht etwa die Renaturierung von Auen und die Beseitigung von Flussbarrieren vor. Solche Maßnahmen verbessern den Hochwasserschutz, fördern die Biodiversität und stärken die Klimaanpassung. Technische Schutzmaßnahmen bieten nur kurzfristige Lösungen, während natürliche Ansätze nachhaltiger wirken.

Auch die Wiederherstellung landwirtschaftlicher Ökosysteme zahlt sich aus: Böden mit hohem Humusgehalt speichern mehr Wasser, sind fruchtbarer und liefern höhere Erträge. Moore regulieren den Wasser- und Nährstoffhaushalt, speichern Kohlenstoff und puffern Klimafolgen ab. Gesunde Wälder reinigen die Luft und fördern die Artenvielfalt. Stadtgrün verbessert das Mikroklima und die Luftqualität. Diese sogenannten Ökosystemleistungen sichern unsere Lebensgrundlagen und stärken den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Welche Zukunft wollen wir?

Die Frage bleibt: Welche Zukunft streben wir an? Eine Welt mit sterbenden Wäldern, ausgeräumten Landschaften und begradigten Flüssen ist keine lebenswerte Perspektive. Wer die Umwelt vernachlässigt, gefährdet die eigene Lebensgrundlage. Setzt Sachsen weiter auf Minimalismus im Naturschutz, drohen Nachbesserungen und Strafzahlungen. Die Zeit drängt – für die Natur und für uns.

Tarik Güzel | NABU Sachsen

* Volkswirtschaftliche Folgekosten durch Klimawandel: Szenarioanalyse bis 2050 - Studie im Rahmen des Projektes „Kosten durch Klimawandelfolgen in Deutschland“, im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz, GWS mbH Osnabrück, Dezember 2022



Elbebiber. Foto: Sven Möhring

Der Biber in Sachsen

Vom Klimaheld zum Störenfried?

Lange Zeit galt der Biber in Sachsen als Paradebeispiel für erfolgreichen Naturschutz. Auch dank des unermüdlichen Einsatzes und der Aufklärungsarbeit von Ehrenamtlichen hat sich der Bestand von 32 Revieren im Jahr 1973 auf heute rund 690 Reviere mit geschätzt etwa 2.500 Tieren erhöht. Vor allem an der sächsischen Elbe und Mulde fand der Biber ein Rückzugsgebiet, während er andernorts bereits als ausgerottet galt.

Doch diese Erfolgsgeschichte hat Risse bekommen. In einigen sächsischen Regionen, darunter Nordsachsen, der Raum Dresden sowie entlang von Elbe, Mulde und Schwarzer Elster, findet man immer öfter verlassene Biberreviere. Hauptursachen sind die Vertiefung von Flussläufen, versiegende Nebengewässer und die anhaltende Trockenheit infolge des Klimawandels. Studien belegen zudem einen dramatischen Rückgang der Trächtigkeit in Trockenjahren, was die Fortpflanzung erschwert und Jungtiere schutzloser macht. Gleichzeitig tauchen Biber zunehmend im sächsischen Mittelgebirgsvorland auf. Unklar ist, ob es sich dabei um eine echte Ausbreitung handelt oder ob die Biber aufgrund der Trockenheit ihre Lebensräume gewässeraufwärts verlagern und ihr Bestand dabei gleich bleibt oder sogar abnimmt.

Neben den klimabedingten Herausforderungen droht der Biber auch sein positives Image zu verlieren. Mit seiner Ausbreitung in neue Lebensräume mehren sich Nutzungskonflikte. Der Freistaat unterstützt betroffene Landnutzer finanziell bei wirtschaftlichen Einbußen durch Biberaktivitäten.



Konflikt in der Landwirtschaft: Die Forderung nach effektiveren Gewässerrandstreifen

Über Jahre gingen diese Schadensausgleichszahlungen vor allem an Landwirte, die direkt an Fließgewässern wirtschaften. Obwohl in Sachsen Düngen und Pestizideinsatz im Gewässerrandstreifen verboten sind, ist das Ackern bis zur Uferkante erlaubt. Dies schafft mehrere Probleme: Es fehlt ein Wanderkorridor für den Biotopverbund und ein ausreichender Puffer zum Schutz der Gewässer vor Schadstoffen und der Böden vor Erosion. Zudem mangelt es an flexiblen Uferzonen, wie sie in der Natur üblich sind. Wenn Bach oder Fluss – durch Niederschlag, Schneeschmelze oder Biberstau – über die Ufer treten, gibt es für Natur und Mensch kaum Spielraum, was zu Ernteausfällen auf überfluteten Ackerflächen führt.

Der NABU Sachsen fordert daher eine gesetzliche Stärkung des Gewässerrandstreifens durch ein grundsätzliches Ackerverbot und einen verbindlichen Biotopschutz für diese Flächen. Bislang sieht die gesetzliche Vorgabe zwar vor, dass Gewässerrandstreifen als Biotope entwickelt werden sollen, doch dies hat lediglich den Charakter einer Zielbestimmung und ist nicht verpflichtend. Ein Ackerverbot bedeutet zwar für Landwirte eine nicht ertragsorientierte Nutzung dieses Bereichs, schützt aber ihren Boden besser vor Erosion und leistet einen Beitrag zum Erhalt natürlicher Ressourcen und zum Klimaschutz. Weniger Nutzungskonflikte sind die Folge. Der Gewässerrandstreifen kann „ungestraft“ vom Biber überstaut werden, was gerade in Trockenzeiten durch besseren Wasserrückhalt der Ackerkultur zugutekommt.

Eskalation in der Teichwirtschaft

Seit 2021 übersteigen die Schadensausgleichszahlungen für die Teichwirtschaft die für die Landwirtschaft bei weitem. 2023 wurden fast 16.000 Euro für landwirtschaftliche Härtefälle gezahlt, in der Teichwirtschaft waren es über 100.000 Euro. Während sich landwirtschaftliche Schadensmeldungen auf Nordsachsen konzentrieren, sind in der Teichwirtschaft vor allem die Teichgebiete der Oberlausitz betroffen. Hier untergräbt der Biber Dämme zwischen Teichen und stört das ausgeklügelte System der Teichwirte für Wasserregulierung bei Zucht, Aufzucht und Abfischen.

Diese Konflikte beruhen auf einer 500 Jahre alten, tradierten Bauweise mit Sanddämmen und Teichketten. In der Vergangenheit wurden solche Konflikte mit dem Biber primär durch den Abschuss der Tiere gelöst, um eine bauliche Anpassung zu vermeiden. Wenn Teichwirtschaft und Biber koexistieren sollen, ist es notwendig, die Teichwirtschaft und insbesondere die bauliche Anlage der Teiche grundsätzlich neu zu denken und anzupassen. Mit der aktuellen Struktur wird dies nicht funktionieren. Wie das Treiben des Bibers in teichwirtschaftliche Bahnen gelenkt und sein positiver Natur- und Klimaeffekt genutzt werden kann, muss weiter erforscht und ausgehandelt werden.

NABU lehnt Tötungen ab

Ein Bescheid der Landesdirektion Sachsen vom September 2025 genehmigte die Umsiedlung und gegebenenfalls den Abschuss von „Problembibern“ im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft. Diese Form der Konfliktbewältigung lässt Naturschutz keine Chance auf gemeinsame Lösungen, sondern stillt den Durst nach einfachen, aber endgültigen Lösungen.

Der NABU Sachsen plädiert stattdessen dafür, bei unlösbaren Nutzungskonflikten die Landnutzung anzupassen. Die positiven Ökosystemleistungen des Bibers müssen stärker in die Schadensbewertung einfließen. Gerade im Klimawandel sind diese Leistungen mitzudenken →

Warum Umsiedlung und Abschuss des Bibers keine Lösung sind.

Der NABU Sachsen unterstützt den Abschuss von Bibern grundsätzlich nicht – weder den „Elbebiber“ noch den „polnischen Biber“. Der Biber ist eine geschützte Tierart, und seine Bau- und Stauaktivitäten unterstützen den natürlichen Klimaschutz.

Warum entfernt die Behörde oder der NABU nicht einfach den Damm?

Das Naturschutzgesetz verbietet die Entfernung von Lebensstätten wildlebender Tiere. Ohne behördliche Genehmigung ist dies strafbar. Selbst mit Genehmigung ist dies keine Lösung, da der Biber üblicherweise an derselben Stelle einen neuen Damm baut.

Löst die Tötung des Bibers den Konflikt?

Nein. Die Konfliktflächen liegen im natürlichen Lebensraum des Bibers. Tötet man ihn oder siedelt ihn um, besetzt ein neuer Biber aus der Nachbarschaft das Revier schnell. Der NABU lehnt die Tötung ab und setzt auf konstruktive, nachhaltige Konfliktlösungen.

Was ist die Lösung?

In Konfliktfällen, besonders wenn die Sicherheit von Menschen auf dem Spiel steht, kann versucht werden, den Lebensraum des Bibers so zu verändern, dass er abwandert. Dies erfordert immer eine behördliche Genehmigung. Anlaufstellen für Beratung sind das örtliche Bibermanagement, Naturschutzbehörden oder Naturschutzstationen (z.B. NABU-Biberhof Torgau). Viele Konflikte ließen sich vermeiden, wenn der Biber vorausschauend mitgedacht würde, statt abzuwarten. Landwirte, die Gewässerrandstreifen unbewirtschaftet lassen, geben dem Biber Raum und profitieren in Trockenzeiten. Besonders im Siedlungsbereich und in der Teichwirtschaft sind Konfliktlösungen anspruchsvoll und erfordern gute Kommunikation sowie die Erkenntnis, dass ein Kompromiss Teil der Lösung ist.

→ und zu priorisieren. Auch wenn es für uns Menschen oft unbequem ist, Gewohntes aufzugeben und wir Anpassungsdruck nur widerwillig folgen: Uns an sich verändernde Umweltbedingungen anzupassen, ist eine unserer größten Kulturleistungen und eine große Chance für eine echte Koexistenz mit Wildtieren. Das gilt für den Biber besonders, denn in unserer Anpassung an das sich erwärmende Klima ist er uns eher Helfer als Störer. Ihn zu schützen, nutzt uns.

Auch die Einwanderung von Bibern aus Polen dient nicht als Rechtfertigung für ein radikaleres Vorgehen. Der polnische Biber gehört zur selben Art *Castor fiber* und steht dem Elbebiber im Schutzstatus oder seinem positiven Wirken in der Natur um nichts nach.

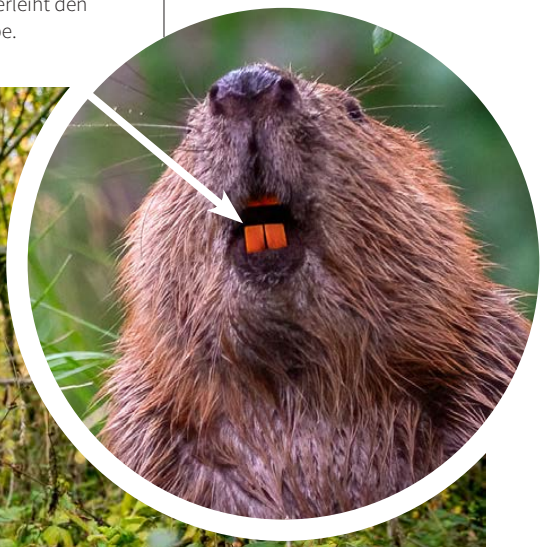
Konsensorientierter Fachaustausch: NABU-Fachtagung zum Schutz des Elbebibers

Um den Schutz des Elbebibers voranzutreiben, Wissen auszutauschen und von Erfahrungen anderer Bibergebiete in Deutschland zu lernen, organisiert der NABU Sachsen mit seiner Naturschutzstation Biberhof Torgau regelmäßig eine Fachtagung. Am 9. und 10. Mai 2025 trafen sich über 100 Experten aus Ehrenamt, Behörden und Naturschutz in Nordsachsen. Eine Onlinetagung am Vortag ergänzte die Veranstaltung, um auch Interessenten eine Teilnahme zu ermöglichen, die nicht vor Ort kommen konnten. Diese Kombination verwandelte die traditionelle Tagung in ein lebendiges Forum – ein emotionales und fachlich fundiertes Plädoyer für eine zukunftsorientierte Natur- und Wasserpolitik, bei der der Biber nicht als Störfaktor, sondern als natürlicher Mitgestalter begriffen wird.

Einen besonderen Abschluss fand die NABU-Bibertagung mit der Würdigung ehrenamtlich Aktiver. Der NABU-Landesverband dankte Gottfried Kohlhase, dem ältesten Biberschützer des NABU, für sein Engagement und Lebenswerk. Gleichzeitig feierte die von ihm mit aufgebaute NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau 2025 ihr dreißigjähriges Bestehen. Herzlichen Glückwunsch!

Jan Schöne | NABU Sachsen

Der hohe Eisenoxidanteil in den Schneidezähnen des Bibers härtet den Zahnschmelz und verleiht den Zähnen ihre charakteristische orange Farbe. Foto: Oliver Richter



Biberfraß. Foto: Robert Kunter



Legale Boofe mit illegaler Feuerstelle am Winterstein im Nationalpark „Sächsische Schweiz“.
Foto: Nationalpark und Forstverwaltung Sächsische Schweiz, Hans Peter Mayr

Die Nacht gehört den Tieren

Boofen in der Sächsischen Schweiz

Projektarbeitsgruppe Freiübernachten im Nationalpark „Sächsische Schweiz“

Die Sächsische Schweiz mit dem einzigen Nationalpark des Freistaates Sachsen ist vielen als Naturschönheit, Erholungs- und Wandergebiet sowie als herausragendes Klettergebiet bekannt. Die vielfältige Nutzung hat historische Wurzeln und reicht bis ins 19. Jahrhundert, als die Felsen als Wanderziel entdeckt wurden. Heute sind über 1.100 Klettergipfel mit mehr als 17.000 Kletterwegen erschlossen.

Auch die Tradition des Freiübernachtens in der Sächsischen Schweiz, in Sachsen Boofen genannt, reicht mehr als 100 Jahre zurück. In den Anfangsjahrzehnten belastete diese Form des Übernachtens die Natur kaum, weil die Reisemöglichkeiten und damit die Besucherzahlen deutlich geringer waren als heute.

100 Jahre Naturschutz in der Sächsischen Schweiz

Parallel zum Klettersport entwickelte sich bereits früh der Wunsch, die Landschaft unter Schutz zu stellen. Bereits ab 1910 kaufte der „Verein zum Schutz der Sächsischen Schweiz“ Steinbruchgelände zwischen Wehlen und Rathen, um die Felsenwelt zu erhalten. 1938 wurde das Naturschutzgebiet „Bastei“ ausgewiesen und 1940 das Naturschutzgebiet „Polenztal“.

In den 1950er und 1960er Jahren gab es auf Initiative des Arbeitskreises Sächsische Schweiz in der Geographischen Gesellschaft der DDR ernste Bemühungen, gemeinsam mit einem böhmischen Teil einen Nationalpark zu schaffen. Vorbild waren grenzüberschreitende Nationalparkprojekte →

→ wie in der Hohen Tatra und im Riesengebirge. Die Idee scheiterte an der damaligen Gesetzgebung der DDR, die eine Kategorie Nationalpark nicht vorsah. 1956 wurde stattdessen das Landschaftsschutzgebiet „Sächsische Schweiz“ ausgewiesen.

Ehrenamtliche Naturwacht in der DDR

Durch die eingeschränkten Reisemöglichkeiten in der DDR und später durch gesteigertes Interesse am Bergsport stieg das Besucheraufkommen in den folgenden Jahrzehnten deutlich an. Gleichzeitig führten Umweltverschmutzung und Industrialisierung der Landwirtschaft zu einem deutlichen Artenschwund. Großvogelarten verschwanden als Brutvögel, so das Auerhuhn in den 1960er und 1970er Jahren, der Uhu um 1900 (mit später nur noch einzelnen Bruten) und der Wanderfalke in den 1970er Jahren.

Mitte der 1980er Jahre wurde durch die Schutzgebietsverwaltung eine ehrenamtliche Naturwacht ins Leben gerufen. Eine größere Anzahl Freiwilliger war im Sommer (wochenweise freigestellt von der Arbeit) im Landschaftsschutzgebiet unterwegs, um die Einhaltung der Naturschutzrichtlinien, auch in den Boofen, zu kontrollieren. 1990 gelang es der DDR-Regierung im letzten Moment, fünf Nationalparks auszuweisen, darunter der Nationalpark „Sächsische Schweiz“. In die Rechtsverordnung floss die Tradition des Klettersports sowie die weitere Nutzung der Boofen ein. Heute sind noch 58 Boofen als legal gelistet.

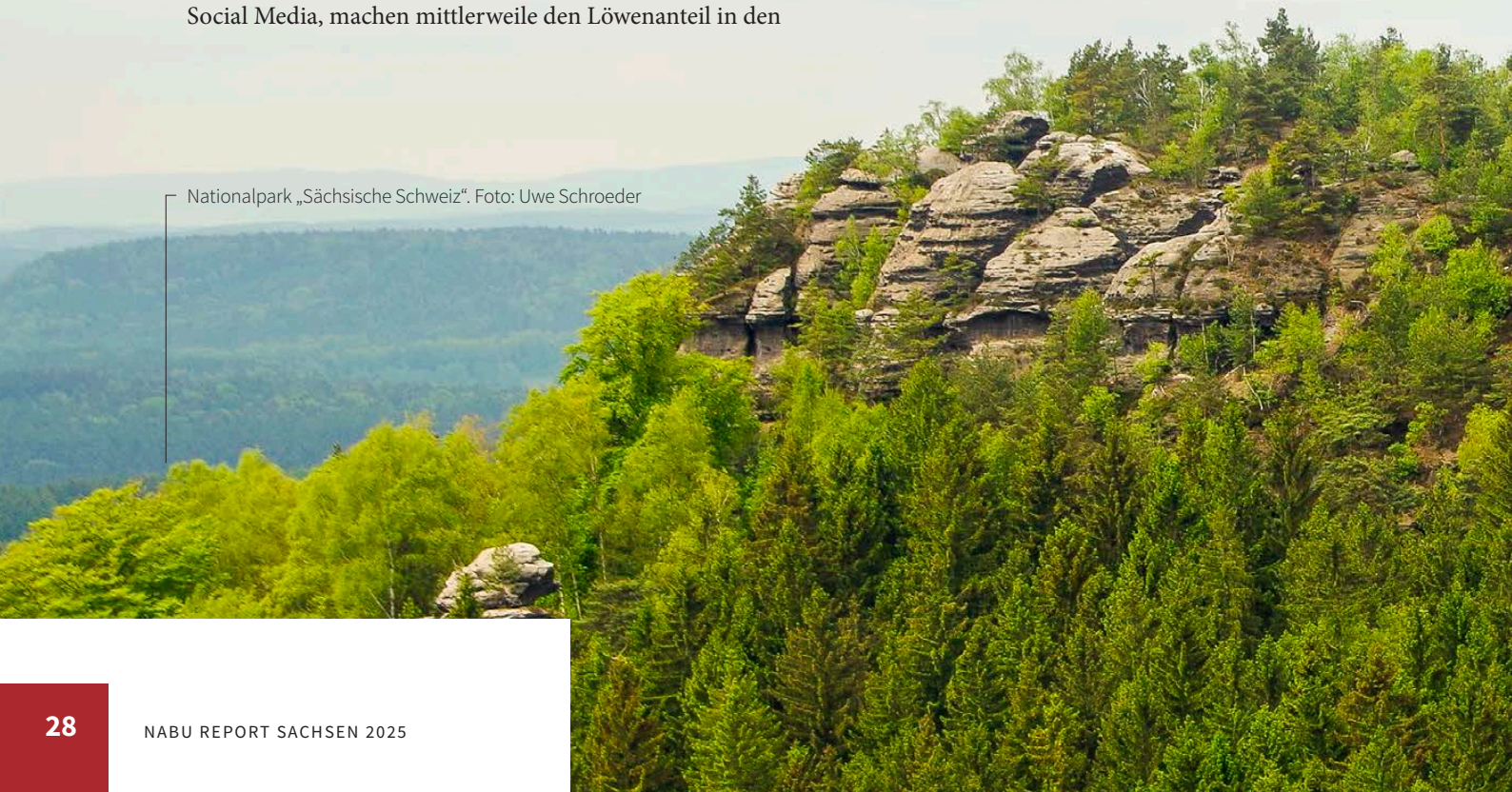
Illegale Partyboofer

In den letzten Jahrzehnten ist der Freizeitdruck auf den Nationalpark stark gestiegen. Boofen ist beliebt und illegale Boofenstandorte vervielfachen die legalen Übernachtungsstellen. Beunruhigend ist, dass Bergsteiger nur noch einen Bruchteil der Boofennutzer ausmachen. Abenteuertourismus und „Partyboofer“, teilweise angefeuert durch Social Media, machen mittlerweile den Löwenanteil in den überwiegend illegalen Boofen aus. Das führt zu erheblichen nächtlichen Störungen in den besonders geschützten Bereichen des Nationalparks. Die Nationalpark-Verordnung besagt zwar, dass der Nationalpark dem Naturerlebnis der Bevölkerung dienen soll, jedoch „soweit es der Schutzzweck erlaubt“. Durch die Zunahme des illegalen Boofens ist dieser Schutzzweck zunehmend in Gefahr.

Angesichts der steigenden Zahlen hat das sächsische Umweltministerium zur Verringerung nächtlicher Störungen in einer Verordnung festgelegt, dass für die Freiübernachtung in allen 58 Boofen im Nationalpark in den Jahren 2022 bis 2025 vom 1. Februar bis zum 15. Juni eine temporäre Sperrung ausgesprochen wird. Der Zeitraum soll die Ruhe während Brut- und Setzzeit gewährleisten und gilt selbstverständlich auch für illegale Übernachtungsstellen.

Hitzige Debatten ums Freiübernachten im Naturschutzgebiet

In den letzten Jahren sollten Bergsport- und Naturschutzverbände Möglichkeiten und Erfordernisse für die Zeit ab 2026 evaluieren. In diesen Prozess hat sich der NABU Sachsen 2025 aktiv eingebracht. Neben dem BUND Sachsen und dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz sind dies die einzigen Naturschutzvertretungen in der Projektgruppe. Ab 2024 trafen sich Vertreter des Umweltministeriums, der Landesdirektion Sachsen, der Nationalparkverwaltung sowie der Bergsport- und Umweltverbände zu teilweise hitzigen Debatten.



Nationalpark „Sächsische Schweiz“. Foto: Uwe Schroeder

Die Bergsportverbände favorisieren, das Freiübernachten künftig an den Klettersport zu koppeln und ein Schulungssystem einzuführen. Sie streben an, die temporären Sperrzeiten schrittweise wieder zu reduzieren. Die Naturschutzverbände plädieren hingegen für die Fortführung einer unbefristeten Sperrung während der Frühjahrsmonate und für ein Ticketsystem außerhalb der Sperrfristen.

Die Brutzeit ist tabu

Eine Störung der Natur im Sinne des Bundesnaturschutzgesetzes Paragraf 44 findet permanent und besonders während Brut- und Setzzeit statt und sollte nicht jährlich zur Disposition stehen. Der NABU Sachsen fordert daher eine Ausweitung des Sperrzeitraums bis zum 15. Juli. Boofen in unmittelbarer Nähe zur Kernzone sollten dauerhaft geschlossen werden.

Auch wenn das Freiübernachten eine mehr als hundertjährige Bergsteigerkultur widerspiegelt, ist diese Praxis dem Schutzzweck des Nationalparks untergeordnet und in Zeiten des Artenschwunds sowie im Bemühen um mehr Biodiversität wohl nicht mehr zeitgemäß. Der NABU Sachsen schlägt daher einen schrittweisen Abbau der Kapazität der Boofen vor. Die Nacht gehört den Tieren.

Kehren Luchs und Haselhuhn zurück?

Mit Inkrafttreten der EU-Verordnung „Nature Restoration Law“ im Jahr 2024 eröffnet sich eine Chance für den Nationalpark. Ziel der Verordnung ist unter anderem die Wiederherstellung von Waldökosystemen. Bei entsprechender Pflege und Wiederherstellung der Ökosysteme könnten ehemals heimische Arten wie Luchs, Auerhuhn und Haselhuhn zurückkehren.

Als Alternative zum Freiübernachten schlagen NABU Sachsen und BUND Sachsen den Ausbau von Biwakplätzen an naturschutzfachlich geeigneten Stellen außerhalb des Nationalparks mit einem Buchungssystem sowie die Erweiterung bestehender Campingplätze vor, um Besuchern kurze Wege zum Naturerlebnis zu ermöglichen.

Eine Aufstockung der Nationalparkwacht ist Voraussetzung für eine effektive Kontrolle und Durchsetzung der Nationalparkverordnung und sollte vom Freistaat Sachsen finanziell entsprechend ausgestattet werden.

Eine Konsensfindung zwischen Bergsport und Naturschutz war in der Projektgruppe bislang nicht möglich. Umso gespannter sieht der NABU Sachsen der Entscheidung des sächsischen Umweltministeriums entgegen und hofft auf eine Regelung zugunsten der Natur im einzigen Nationalpark Sachsens.

Lutz Hennig | NABU Dresden-Meißen



Kurzbeiträge

Klage vor Verwaltungsgericht gegen Ausnahmegenehmigung in Oberwiesenthal

Im Verfahren um die Ausnahmegenehmigung für den Bau mehrerer Ferienhäuser auf einer gesetzlich geschützten Bergwiese in Oberwiesenthal konnte bislang keine Einigung gefunden werden. Das Verwaltungsgericht forderte die beigeladene Gemeinde auf, den Vollzug des Bebauungsplans für die Dauer des Verfahrens auszusetzen. Im Sommer 2025 fanden mehrere Gespräche zwischen allen Beteiligten und Sachverständigen statt, die eine Verständigung anstrebten. Die Suche nach Kompromissen wird jedoch weiterhin durch naturschutzfachlich unzulängliche Kompensationsmaßnahmen erschwert, die der NABU Sachsen nicht akzeptieren kann. Die Kompensation von Habitaten und geschützten Arten darf nicht den Interessen privater Unternehmender geopfert werden.

Der NABU Sachsen erhielt Unterstützung durch ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom 14. November 2024. In diesem Urteil stellte der Gerichtshof fest, dass Deutschland strukturelle Versäumnisse beim Schutz unter anderem von Bergmähwiesen aufweist. Der Rückgang der Biotope wird vor allem auf die Umwandlung in Bauland oder Ackerflächen zurückgeführt. Damit wird deutlich, dass der Verlust von Biotopen oft im lokalen Verwaltungshandeln begründet liegt und dass Lösungen für globale Probleme vor Ort gefunden werden müssen. Der NABU Sachsen wird weiterhin dafür eintreten, dieses Verständnis stärker in die Behördenarbeit zu tragen.

Schutz der Waldmoore bei Großdittmannsdorf vor Förderung von Kies

Der langjährige Konflikt um den Kiesabbau und die Verfüllung weiterer Bereiche des Kiessandtagebaus bei Großdittmannsdorf geht in die nächste Runde. Bereits zu Beginn und mit Einreichung unseres Widerspruchs und der anschließenden Klage warnte der NABU Sachsen vor gravierenden Umweltfolgen für einen der wenigen naturnahen Räume in Sachsen, die wir dringend zur Bewältigung der Folgen des Klimawandels benötigen. Ende 2024 stellte der NABU Sachsen einen Eilantrag auf Wiederherstellung der aufschiebenden Wirkung, der aus dem Widerspruch gegen die Zulassung des Abschlussbetriebsplans resultierte. Ziel war insbesondere, die Verfüllung einer Kiesgrube mit tagebaufremden Materialien zu stoppen, weil dadurch die Waldmoore bei Großdittmannsdorf beeinträchtigt würden. Das Verwaltungsgericht Dresden gab dem Widerspruch statt und stellte die aufschiebende Wirkung fest. Das Kieswerk legte dagegen Beschwerde beim sächsischen Oberverwaltungsgericht ein. Der NABU Sachsen setzt sich weiter gegen die Zerstörung wichtiger naturnaher Räume ein und fordert den Schutz unserer wichtigsten Ressource, die Natur.



Foto: Ina Ebert



Waldmoore Großdittmannsdorf. Foto: Bernd Heinitz

Teilfortschreibung des Regionalplans Leipzig Westsachsen zu erneuerbaren Energien

Im Sommer 2025 fand die Beteiligung der Öffentlichkeit am Entwurf der Fortschreibung des Regionalplans Leipzig-Westsachsen zu erneuerbaren Energien statt. Der NABU Sachsen befürwortet den Ausbau erneuerbarer Energien, verlangt aber die strikte Beachtung



naturschutzfachlicher Grundlagen, eine intensive Prüfung und bevorzugte Nutzung bereits versiegelter Flächen und Dächer. Regionalpläne bilden die planerische Basis, weshalb hohe wissenschaftliche Standards erforderlich sind, damit die Landesplanung weitsichtig und im Sinne künftiger Generationen handelt. Der NABU Sachsen hat eine umfängliche Stellungnahme eingereicht. Die Ausweisung von Vorranggebieten für die Windenergie ist aufgrund des Windenergiebedarfsgesetzes notwendig und ein zentrales Steuerungsinstrument für den Ausbau von Windenergieanlagen. Aus Sicht des NABU Sachsen reicht die vorgelegte wissenschaftliche Grundlage jedoch nicht aus, um nachhaltige Beeinträchtigungen von Biotopen und Lebensräumen sowie ihrer Verbundstrukturen zuverlässig zu vermeiden.

Die Lausitz als Industriecluster ohne Regeln

Unter dem Titel „Net Zero Valley Lausitz“ wird der Region von Vertretern der Wirtschaft die Rückkehr zur Industrie angekündigt. Dies soll durch die Vereinfachung großflächiger Industrieansiedlungen erreicht werden. Als Grundlage dient der Net Zero Industry Act, eine europäische Verordnung aus 2024, die unter anderem die Ausweisung sogenannter Beschleunigungstäler ermöglicht. Ziel ist es, Verfahren zu beschleunigen – durch Genehmigungsfiktionen, verkürzte Genehmigungszeiträume und reduzierte Umweltprüfungen – damit Industrieparks schneller entstehen. Bestimmten Industrien soll durch die Zuerkennung öffentlichen Interesses eine höhere Durchsetzungsfähigkeit gegenüber anderen Belangen wie Umwelt und Naturschutz eingeräumt werden. Der NABU Sachsen hat sich früh in das Scoping für den sächsischen Teil der Lausitz eingebracht und in einer umfassenden Stellungnahme zusammen mit dem NABU Brandenburg die besonders kritischen Punkte gegenüber dem Sächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Energie und Klimaschutz benannt. In der Stellungnahme wird aufgezeigt, welche gravierenden Folgen eine unbedachte Ausweisung haben könnte.

Statt Wolfsabschuss: NABU fordert besseren Herdenschutz in Sachsen

Der NABU Sachsen lehnt die Forderung des sächsischen Umweltministers von Breitenbuch nach Quotenabschüssen zur Regulierung der Wolfspopulation ab.

Die Begründung, Abschüsse seien notwendig, weil ein guter Erhaltungszustand des Wolfes bereits erreicht sei, greift zu kurz. Dieser Zustand bemisst sich nicht allein an der Zahl der Tiere, sondern umfasst auch die Qualität und räumliche Ausdehnung der Lebensräume sowie die langfristige Überlebensfähigkeit der Art. Die Hauptursache für viele Wolfsrisse in Sachsen liegt im unzureichenden Herdenschutz, insbesondere unter Hobbytierhaltern. Aktuelle Zahlen zeigen, dass häufig nicht einmal die gesetzlich vorgeschriebenen Mindeststandards eingehalten werden und dass diese Standards im Vergleich zu anderen Bundesländern teilweise niedriger sind, zum Beispiel durch die Zulassung nicht elektrifizierter Festzäune. Abschüsse sind nicht nur ungerechtfertigt, sie können die Lage sogar verschlechtern, weil die Zerstörung von Rudelstrukturen zu häufigerem Auftreten unerfahrener Tiere führen kann. Der NABU fordert stattdessen eine Stärkung der Prävention durch bessere Beratung und finanzielle Unterstützung der Weidetierhalter sowie die Anpassung der Mindeststandards an bewährte höhere Praktiken in anderen Ländern. Besonders bei Hobbytierhaltern besteht weiter Aufklärungsbedarf.

Nur mit konsequentem und effektivem Herdenschutz und Beratungsangeboten lässt sich der Konflikt nachhaltig lösen.



Wolf. Foto: Uwe Schroeder

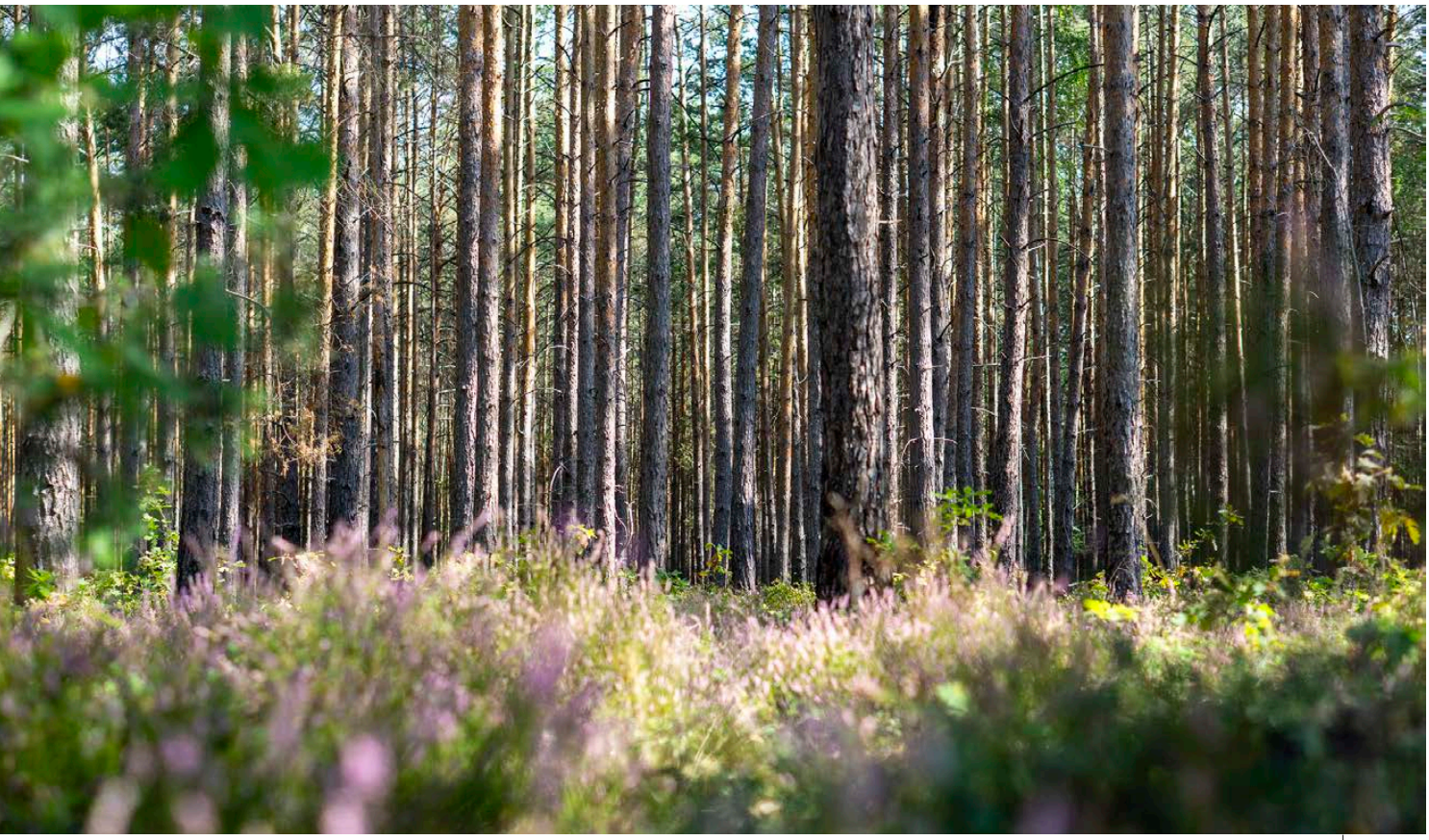
Sachsen riskiert Wald und Klima: NABU fordert Stopp des FSC-Ausstiegs

Der NABU Sachsen kritisiert den geplanten Ausstieg des Freistaates Sachsen aus der FSC-Zertifizierung seines Staatswaldes scharf. In einer Zeit, in der Wälder massiv unter den Folgen der Klimakrise leiden, ist dies ein falsches Signal. Zertifizierungen sollen Nachhaltigkeitsstandards in der Waldbewirtschaftung sicherstellen, damit Verbraucherinnen und Verbraucher beim Kauf von Holzprodukten erkennen können, ob diese umwelt- und sozialverträglich hergestellt wurden. FSC (Forest Stewardship Council, deutsch: Rat für verantwortungsvolle Waldwirtschaft) ist nicht das einzige Zertifikat, aber das bekannteste. Die Entscheidung, die allein auf einer verwaltungsinternen Evaluierung beruht, wirkt intransparent und lässt einen Rückzug aus nutzungskritischen Fragen vermuten. Durch den FSC-Standard werden strengere ökologische Kriterien, jährliche Kontrollen und die Mitbestimmung von Umweltverbänden garantiert, was mehr Kontrolle und Transparenz bietet als das bisher ebenfalls genutzte PEFC-Siegel (Programme for the Endorsement of Forest Certification, deutsch: Programm für die Anerkennung von Forstzertifizierungssystemen). Der Ausstieg erfolgt nun vor Ablauf der Pilotphase, die 2028 enden sollte. Der Freistaat behält lediglich die Zertifizierung für 1,5 Prozent seiner Fläche bei, das Biosphärenreservat Oberlausitzer Teich und Heidelandschaft, wo ohnehin strenge Naturschutzauflagen gelten. Der Staatsbetrieb Sachsenforst verliert damit seine Vorbildfunktion. Der NABU Sachsen fordert die Rücknahme des Ausstiegs und die Veröffentlichung der zugrunde liegenden Evaluierung. Ökologische Waldbewirtschaftung ist keine Luxusfrage, sondern eine Notwendigkeit, um die Widerstandsfähigkeit der sächsischen Wälder gegenüber Dürre und Schädlingsbefall zu sichern. Eine intransparent getroffene Entscheidung verspielt die Chance, den Kampf gegen die Klimakrise glaubwürdig und gemeinsam anzugehen.

Stellungnahmenarchiv des NABU Sachsen

Stellungnahmen zu umfassenden Planungen – einschließlich der Eingaben zum Bergbauprojekt Zinnwald Lithium, zum Tagebau Nochten und zum Landesentwicklungsplan – finden Sie im Stellungnahmenarchiv auf der Website des NABU Sachsen.

www.**verbandsbeteiligung.NABU-Sachsen.de**



Forstwald – NABU warnt vor Rückschritt in der Forstpolitik. Foto: Uwe Schroeder



Bereit für den Acker – Tierpflegerin Celina bringt einen Feldhamster aus dem Zoo Leipzig aufs Feld. Foto: Zoo Leipzig

Der sächsische Feldhamster

Eine 25-jährige Geschichte von Warnung, Verlust und neuem Hoffnungsschimmer

Es ist rund 25 Jahre her, als der NABU eindringlich mahnte, dass die Bestände der Feldhamster auf den Ackerflächen nördlich von Leipzig – dem letzten sächsischen Standort – in Gefahr sind. Bei den seit 1997 jährlich durchgeführten Kontrollen wurden immer seltener Hamsterbaue gefunden. Als Reaktion auf den stetigen Schwund gründete sich 2008 der Arbeitskreis für kooperativen Feldhamsterschutz in Sachsen; der NABU Sachsen war von Anfang an dabei.

Ursachen des Hamstersterbens

Dem Engagement gingen viele Jahre naturschutzpolitischer Arbeit voraus. Der NABU machte wiederholt deutlich, dass nicht nur die Intensivierung der Landwirtschaft den Rückgang der Hamsterpopulationen in Sachsen antreibt. Auch die Zerschneidung der Lebensräume durch Straßen und die Versiegelung von Böden für Industrie- und Gewerbegebiete haben maßgeblich zum Rückgang beigetragen. An der Flächeninanspruchnahme hat sich trotz aller Warnungen seither kaum etwas geändert. Aktuelle Maßnahmen im Zuge der Energiewende und der Ausbau wirtschaftlicher Infrastruktur führen zu einer Umnutzung landwirtschaftlicher Flächen und erhöhen den Nutzungsdruck auf die verbleibenden Flächen. Das selbstgesteckte Flächensparziel der Politik findet sich nicht einmal mehr im aktuellen Koalitionsvertrag – das unterstützt das Überleben des Hamsters und vieler anderer Arten der Agrarlandschaft nicht.

Frühe Warnungen und ungenutzte Chancen

Fast prophetisch klingen die Worte von Justus Oertner, dem damaligen Geschäftsführer des NABU Sachsen, in einem Brief im Mai 2000 an das Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft: „In Jahren optimaler Reproduktion (z. B. 1998) fällt der größte Teil der abwandernden Tiere dem Straßenverkehr zum Opfer. Im Falle einer Epidemie →

→ oder einer Änderung landwirtschaftlicher Produktionsmethoden im Gebiet (zum Beispiel grundlegender Fruchtartenwandel) ist ein endgültiges Erlöschen des Vorkommens vorauszusehen.“ Er schlug damals Umsiedlungen aus dem Bereich Delitzsch in landschaftlich und landwirtschaftlich günstigere Gebiete vor. Diesem Vorschlag wurde nicht nachgekommen.

Eine EU-Beschwerde des NABU, die zwei Jahre später die fatalen Folgen von Versiegelung und Habitatzerstörung kritisierte, konnte die Situation ebenfalls nicht ändern. Die verantwortlichen Behörden versicherten, die Bauvorhaben hätten keine negativen Auswirkungen auf die Hamsterpopulationen, und sahen die bisherigen Schutzmaßnahmen als genügend an.

Das Ende der ansässigen Population und der Neustart

Die ab 2008 an Landwirte vermittelten feldhamsterfreundlichen Bewirtschaftungsmaßnahmen verzögerten jedoch nur das Verschwinden der Population, konnten es aber nicht dauerhaft verhindern. Nach den besonders trockenen Jahren 2018 und 2019 wurden keine aktiven Hamsterbaue mehr gefunden. Die Population war nicht widerstandsfähig genug, die Krise zu überstehen.

2024 leitete eine neue Kooperation eine Wende ein, bei der Erhaltungszucht, wissenschaftliche Begleitung und gezielte Öffentlichkeitsarbeit im Mittelpunkt stehen. Seither wildert der Zoo Leipzig Tiere aus eigener Zucht aus – mit ersten sichtbaren Erfolgen (siehe NABU Report 2024).

Internationale Tagung und Zukunftsaussichten

Das Schicksal der sächsischen Feldhamster ist Teil eines europäischen Trends von Verschwinden und Wiederansiedlung. Was liegt also näher, als sich mit bestehenden Auswilderungsprojekten und solchen zum Schutz noch existierender Feldhamsterpopulationen auszutauschen? Gemeinsam mit dem Zoo Leipzig begrüßte der NABU Sachsen daher vom 26. bis 28. September 2025 Hamsterexperten im Haupt- und Ehrenamt zur 32. Internationalen Hamstertagung in Leipzig.

In ihrem Eingangsvortrag nannte Maria Vlaic die Hauptursachen für den Rückgang der Feldhamster: Straßenbau, Bodenversiegelung, Kohleabbau, Flächendruck und intensive Landwirtschaft. Nach IUCN-Richtlinien (International Union for Conservation of Nature) ist eine Wiederansiedlung nur sinnvoll, wenn diese Faktoren deutlich gemildert werden. Die Anpassung der Landwirtschaft ist richtig und wichtig – sie allein reicht aber nicht. Das Einhalten von Flächensparzielen bleibt ein Schlüssel im Hamsterschutz. Die Zerschneidung und der Verlust von Lebensräumen waren während der Tagung immer wieder ein zentrales Thema. Es gibt kaum noch genügend große, zusammenhängende Lebensräume, was zur Verinselung der Bestände und zur





Maria Vlaic auf der Internationalen Hamstertagung in Leipzig. Foto: Uwe Schroeder

genetischen Verarmung führt. Auch Sachsen-Anhalt, der deutsche Schwerpunkt für den Feldhamster, verzeichnet schrumpfende Flächen.

Der Austausch mit anderen Projekten und Schutzvorhaben ist enorm wichtig. Am 22. November 2025 organisierte der NABU Sachsen deshalb eine deutschsprachige, sächsische Hamstertagung, die online durchgeführt wurde. Diskutiert wurden Erfolgsmodelle wie die Wiederansiedlung bei Aachen, der Einsatz von Fernerkundung für Schutzmaßnahmen und das neue EU-Life-Projekt, das die Wiederansiedlung in Sachsen langfristig sichern soll. Der Rückblick auf die internationale Tagung sicherte den weiteren Blick über den Tellerrand. Positiv stach eine Landwirtin aus Sachsen hervor, die schilderte, warum sie den früheren „Schädling" heute auf ihrem Feld willkommen heißt – ein Beispiel für den nötigen Mentalitätswandel.

Was die Politik jetzt leisten muss

2025 war ein wichtiges Jahr für den sächsischen Feldhamster. Damit dieser Erfolg Bestand hat, muss die Politik jetzt handeln: Flächenverbrauch und Lebensraumzersplitterung deutlich reduzieren und den Weg für eine Landwirtschaft ebnen, in der Feldhamster wieder (über)leben können – nicht nur in Schutzprojekten. Davon würden viele Arten der Agrarlandschaft profitieren.

Die EU-Wiederherstellungsverordnung bietet Chancen: Sie fordert neben der Wiederherstellung entwässerter Moore, die Förderung von Lebensräumen für Feldvögel und ermöglicht mehr Landschaftselemente. Wie Sachsen diese Vorgaben umsetzt, ist noch unklar – eine kluge Wiederherstellungsstrategie würde auch dem Feldhamster zugutekommen.

Maria Vlaic | NABU Sachsen



Feldhamsterjungtier in der Zuchtstation. Foto: Zoo Leipzig



Gemeinsam für den Feldhamster: Teilnehmende der 32. Internationalen Hamstertagung. Foto: Franziska Fichtner

NABU-Landesfachausschüsse

Rückblicke und Aussichten



Die vier Landesfachausschüsse (LFA) und ein Arbeitskreis (AK) des NABU koordinieren die Arbeit von tausenden Ehrenamtlichen in Sachsen. Mit Kartierungen von Arten, Netzwerkarbeit, Workshops und Fachtagungen bilden sie das wissenschaftliche Fundament des NABU Sachsen. Was wurde geschafft, woran wird weitergearbeitet und was muss neu gedacht werden? Ein Rückblick auf das vergangene Jahr.



Landesfachausschuss Botanik

Dr. Uta Kleinknecht

Was waren die wichtigsten Erfolge Ihres Landesfachausschusses im vergangenen Jahr?

Die Funktion des Landesfachausschusses übernimmt die Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker (AGsB), die im Landesverein Sächsischer Heimatschutz e. V. angesiedelt ist, aber Botanikerinnen und Botaniker aller Naturschutzvereine in Sachsen verbindet. Ich bin außerordentlich dankbar, dass wir damit im Ehrenamt über 400 botanisch Aktive und Interessierte über alle Regionen Sachsens hinweg und aus verschiedensten Institutionen miteinander verbinden können.

Nur in diesem Zusammenwirken ist unser größter Erfolg zu erzielen: die Kontinuität unserer floristischen Kartierungen inklusive Datenhaltung und Qualitätssicherung. Unsere Daten zeigen Verbreitungsmuster und zeitliche Entwicklungen auf, dienen der Aktualisierung der Roten Liste und bilden eine solide Grundlage für konkrete Maßnahmen ebenso wie für umfassendere Strategien.

Es ist gut, dass wir aus unserem gemeinsamen botanischen Interesse Motivation und Freude für alle unsere Aktivitäten in der AGsB schöpfen können.

Wo besteht in Sachsen in Ihrem Fachgebiet aktuell der größte Handlungsbedarf?

Wir müssen den botanischen Artenschutz sichtbarer machen, um dadurch stärker ins Handeln zu kommen. Die Bewahrung der heimischen Flora ist keine Kür, sondern essenziell zur Sicherung unserer Lebensgrundlagen. Die Pflanzen sind die Basis im Nahrungsnetz für unsere Insekten, Vögel, Amphibien und viele andere Artengruppen. Für diese Wissensvermittlung und den Austausch auch mit Entscheidungsträgern wollen wir uns als Interessensvertretung für die heimische Flora noch stärker einbringen. So sind wir beispielsweise dabei, unsere Kartierungsergeb-

nisse besser sichtbar zu machen und Empfehlungen für den botanischen Artenschutz im Rahmen des Klimawandels zu entwickeln.

Welche Maßnahmen sollten Priorität haben, um den Naturschutz spürbar voranzubringen?

Vielfalt gezielt fördern – in Zeit und Raum. Unterschiedliche Biotope, kleine Feuchtflächen, Feldraine und strukturreiche Elemente müssen erhalten oder wiederhergestellt werden. Nutzungszeitpunkte sollten so gestaffelt sein, dass die Landschaft immer Rückzugsräume bietet. Netzwerke aus vielen kleinen Elementen wirken stärker als isolierte Inseln. Und ich möchte ausdrücklich auch auf die hohe Bedeutung sowohl der natürlichen Pflanzenwert als auch der genetischen Vielfalt innerhalb von Arten hinweisen. Auch in diesem Bereich wollen wir uns als AGsB gerne weiter aktiv einbringen und freuen uns über Unterstützung.



Arbeitskreis Entomologie

Dr. Matthias Nuß

Was waren die wichtigsten Erfolge Ihres Landesfachausschusses im vergangenen Jahr?

Unser größter Erfolg, und das nun schon seit 15 Jahren, war das Projekt „Insekten Sachsen“ und hier vor allem das Update unserer App zur Erfassung von Beobachtungen. Das Update verbessert Leistung und Nutzerfreundlichkeit der App erheblich und eine KI hilft bei der Artbestimmung. Damit können nun auch Arten erfasst werden, die man früher nicht bestimmten konnte. Selbst Entomologinnen und Entomologen, die viele Insektenarten kennen, können so ein paar Tausend Arten mehr erfassen. Das heißt: mehr Daten, bessere Rückschlüsse auf die Wirkung von Maßnahmen und mehr Motivation für Ehrenamtliche, weil sie Erfolge sichtbar machen können. Die App ist im App Store verfügbar, im Play Store steht das Release noch an.

Wo besteht in Sachsen in Ihrem Fachgebiet aktuell der größte Handlungsbedarf?

Es gibt sehr viele Menschen, die etwas für die Bewahrung der Biodiversität tun möchten. Hier sehe ich den größten Bedarf, Menschen praktikable Maßnahmen an die Hand zu geben, die sie dort umsetzen können, wo sie leben und arbeiten. Im „iNUVERSUMM“-Projekt, in dem ich als Wissenschaftler der Senckenberg Naturhistorischen Sammlungen Dresden mitwirkte, konnte ich solche Maßnahmen für Gärten, Bäume, Hecken, Fassaden und Dächer, Streuobstwiesen und Teiche konzipieren. Im Kern geht es immer darum, Raum und Zeit für die Entwicklung von Insekten zu belassen oder zu schaffen, so dass lebenswichtige Ressourcen im gesamten Jahresverlauf zur Verfügung stehen. Dabei ist es mir besonders wichtig zu zeigen, dass solche Maßnahmen praktisch funktionieren und positive Effekte für die Artenvielfalt haben. Und wenn viele Menschen einen kleinen Beitrag leisten, wird daraus ein großer Beitrag in ganz Sachsen.

Welche Maßnahmen sollten Priorität haben, um den Naturschutz spürbar voranzubringen?

Es gibt nicht die eine Maßnahme, mit der wir alle Probleme lösen können, schon weil es verschiedene Lebensräume und verschiedene Arten gibt. Aber vielleicht gibt es ein Prinzip: Schaffen wir Raum und Zeit für die Entwicklung von Insekten (und anderen Arten)! Möglichkeiten gibt es viele: abschnittsweises Mähen auf der Wiese, die Nutzung einheimischer Gehölze, die Anlage eines naturnahen Teiches, das Pflanzen artenreicher Laubhecken, die Begrünung von Dächern und Fassaden, einschließlich Balkonen. Diese Schritte können vor Ort umgesetzt werden, wirken schnell und entfalten in der Fläche große Wirkung, wenn sie von vielen angewandt werden. Positive Beispiele gibt es viele, etwa in Gärten, in denen über Jahre hinweg mehrere hundert bis tausend Arten nachgewiesen wurden. Meine Empfehlung: Einfach machen!



Landesfachausschuss Feldherpetologie und Ichthyofaunistik

Dr. Wolf Rüdiger Große

Was waren die wichtigsten Erfolge Ihres Landesfachausschusses im vergangenen Jahr?

Ein wichtiger Erfolg war unsere Jahreshauptversammlung, die wieder zum echten Impulsgeber wurde. Wir haben dort nicht nur diskutiert, sondern konkrete Beschlüsse gefasst, die Praxis und Vernetzung stärken: Die feldherpetologischen Schriften wurden fortgeführt und eine praxistaugliche Bestimmungshilfe für Braunfrösche veröffentlicht. Solche Hilfen erleichtern Ehrenamtlichen die Arbeit im Feld, verbessern die Datenqualität in Citizen-Science-Erhebungen und reduzieren Bestimmungsfehler. Parallel unterstützten wir regionale Projekte, etwa mit einer Spendensammlung für die Naturschutzstation Zwickau/Mittelsachsen.

Wo besteht in Sachsen in Ihrem Fachgebiet aktuell der größte Handlungsbedarf?

Wir stehen vor einem grundsätzlichen Wandel im Umgang mit Wasser: Nachdem tausend Jahre Wasser abgeleitet wurde, ist jetzt der umgekehrte Fall eingetreten. Wir müssen das Wasser wieder in der Landschaft halten. Der größte →

→ Handlungsbedarf liegt vor Ort. Viele Kleingewässer und temporäre Laichgewässer trocknen aus, sodass Amphibien ihre Reproduktionsräume verlieren. Besonders Arealrandarten wie der Moorfrosch zeigen deutliche Rückgänge. Citizen-Science-Daten, etwa von Amphibienschutzzäunen, liefern zwar wichtige Trendindikatoren, doch nützen diese Beobachtungen wenig ohne konkrete Maßnahmen auf Gemeinde- und Landkreisebene. Es fehlt an systematischem Wasserrückhalt in der Landschaft und an verbindlichen Vorgaben, wie Regenwasser lokal gespeichert oder gezielt in Feuchtstellen geleitet werden kann. Ein positives Beispiel ist das Flutungsprojekt am Burgauenbach in Leipzig, wo Aue und Kolke wiederbelebt und neue Habitate geschaffen wurden. Demgegenüber werden in stark ausgeräumten Agrarlandschaften viele Kleingewässer entwässert oder direkt in Kanäle geleitet – hier besteht akuter Handlungsbedarf.

Welche Maßnahmen sollten Priorität haben, um den Naturschutz spürbar voranzubringen?

Es ist ein Verbund von Maßnahmen. Wir brauchen Mosaike aus Dauer- und Temporärgewässern, sowie kommunale Speicherlösungen wie Dorfteiche, Gräben und Löschteiche. Regenwasser wird immer wertvoller. Wir müssen es vor Ort speichern, statt es ins Meer abfließen zu lassen. Dafür muss renaturiert und eine angepasste Abflusssteuerung entwickelt werden. Solche Maßnahmen schaffen Lebensräume für Amphibien, verbessern die Biotopvernetzung und leisten zugleich Klimaanpassung durch Hochwasserpufferung und lokale Kühlung. Entscheidend ist auch ein abgestimmtes Monitoring, das ehrenamtliche Zähldaten, regionale Erhebungen und räumlich-zeitliche Modellierungen kombiniert, damit Maßnahmen dort greifen, wo Populationen besonders bedroht sind.



Landesfachausschuss Fledermausschutz

Marco Roßner

Was waren die wichtigsten Erfolge Ihres Landesfachausschusses im vergangenen Jahr?

Ich würde sagen, dass unser größter Erfolg darin bestand, die 15. sächsische Fledermaustagung trotz knapper Finanzlage und hoher Arbeitsbelastung vieler Beteiligter auf die Beine gestellt zu haben. Es ist uns gelungen, ein gutes Programm zu organisieren und so Fachleute und Ehrenamtliche zusammenzubringen und einen Austausch zu ermöglichen. Die Zahl von 140 Teilnehmenden war einfach beeindruckend. Das Netzwerk funktioniert und das gibt uns allen ein gutes Grundgefühl. Dass bei uns alles aus dem Ehrenamt heraus geleistet wird, kann nicht als Selbstverständlichkeit gesehen werden und ist angesichts der wachsenden Aufgaben absolut kritisch. Wir brauchen endlich feste Stellen und da sind wir auch dran – auch wenn politische und haushalterische Hürden bremsen.

Wo besteht in Sachsen in Ihrem Fachgebiet aktuell der größte Handlungsbedarf?

Nach meiner Einschätzung ist unsere größte Aufgabe der Umgang mit den Folgen des Klimawandels, insbesondere in Verbindung mit dem Verlust kleiner Gewässer und strukturreicher Habitaträume. Wir sehen schon deutliche Verschiebungen in der Artenzusammensetzung und Indizien für Stresssituationen, etwa wenn wir im Frühjahr viel mehr abgemagerte Tiere betreuen müssen als noch vor ein paar Jahren. Das problematische daran ist, dass viele dieser Effekte über Jahre kumulieren und Ehrenamtliche deutlich mehr Zeit in Pflege und Versorgung von auffälligen Tieren investieren müssen. Die Fälle nehmen stark zu und das ehrenamtliche Personal kann diesem Trend kaum schritthalten. In vielen Regionen haben wir keine ausreichende personelle Kapazität, um fachliche Beratung und Öffentlichkeitsarbeit kontinuierlich zu leisten.

Welche Maßnahmen sollten Priorität haben, um den Naturschutz spürbar voranzubringen?

Die gezielte Rückhaltung und Revitalisierung von Wasser im Landschaftsraum stellen einen Hebel mit hoher Wirksamkeit dar. An Kleinstrukturen wie Altarmen, Tümpeln und temporären Feuchtstellen in Wäldern und in der Kulturlandschaft gibt es mehr Insekten und diese Strukturen sind wichtige Vernetzungselemente für Fledermäuse und Amphibien. Werden solche Flächen systematisch wiederhergestellt und miteinander vernetzt, dann profitieren viele Arten gleichzeitig und langfristig. Praktisch heißt das, mehr Wasser sichtbar in der Landschaft halten, strukturfördernde Maßnahmen mit Förstern, Bauern und Gemeinden abstimmen und die Umsetzung mit Monitoring und ehrenamtlicher Einbindung flankieren.



Landesfachausschuss Ornithologie

Dr. Winfried Nachtigall

Was waren die wichtigsten Erfolge Ihres Landesfachausschusses im vergangenen Jahr?

Der wichtigste Erfolg in diesem Jahr war für uns der Abschluss der landesweiten Brutvogelkartierung. Wir haben für 537 von 659 möglichen Rastern Ergebnisse zusammengetragen. Dies war ein Gemeinschaftswerk, an dem sich über 400 Personen aktiv beteiligten, darunter 260 registrierte Teilnehmer und Einrichtungen sowie 140 Unterstützer. Durch die zusätzliche Nutzung digitaler Datenquellen wie Ornitho und Multibase schätzen wir die Gesamtzahl der Beteiligten auf über 700 Menschen. Besonders erfreulich war die breite Altersspanne von 15 bis 85 Jahren und die Gewinnung von fast einem Drittel neuer Mitwirkender. Dieses Projekt war ein voller Erfolg und ein Beweis für die Bereitschaft der Menschen in Sachsen, sich für den Vogelschutz zu engagieren.

Wo besteht in Sachsen in Ihrem Fachgebiet aktuell der größte Handlungsbedarf?

Der größte Handlungsbedarf liegt meiner Einschätzung nach weiterhin im Agrarraum und in den Feuchtgebieten. Die Arten des Offenlandes sind unsere Sorgenkinder; das Rebhuhn, der Kiebitz und das Braunkehlchen drohen auszusterben, wenn wir nicht handeln. Während einige Arten wie der Bienenfresser, der Wiedehopf oder der Seeadler positive Entwicklungen zeigen, sind die Lebensräume für viele spezialisierte Arten, insbesondere im Agrar- und Feuchtgebiet, stark negativ verändert. Die Großflächenwirtschaft, weitere Intensivierung und Flächenbereinigung im Agrarraum sowie die negativen Veränderungen in den Feuchtgebieten setzen vielen Vogelarten zu, die spezifischere Ansprüche haben.

Welche Maßnahmen sollten Priorität haben, um den Naturschutz spürbar voranzubringen?

Wenn wir Rebhuhn, Kiebitz und Braunkehlchen nicht dem Aussterben preisgeben wollen, müssen wir ihre Habitate schützen. Das heißt, Revitalisierung von Altwässern und Tümpeln und Wasser in die Fläche und in Wälder zurückzubringen. Ebenso wichtig ist es, Flächen, insbesondere in den Übergangsbereichen vom Siedlungsrand zum Agrarraum, einfach auch mal in Ruhe zu lassen, damit sich die Natur regenerieren kann. Eine Sache sollten wir aber immer im Auge behalten: Nur wer seine heimische Natur kennt und wertschätzt, entwickelt die Sensibilität und die Motivation, sich für ihren Schutz einzusetzen. Deshalb sollte der Stärkung der Artenkenntnis eine große Priorität eingeräumt werden und das in jedem Alter. Und dann müssen wir den Menschen, die etwas für die Natur machen wollen, geeignete Angebote bieten, die sie bei der Stange halten.

Werden Sie aktiv für die sächsische Natur!

Die NABU-Landesfachausschüsse (LFA) des NABU Sachsen sind fachlich spezialisierte Arbeitsgruppen, in denen sich Ehrenamtliche, Naturinteressierte und Expertinnen gemeinsam für den Schutz und Erhalt der heimischen Tier- und Pflanzenwelt engagieren.

Die Landesfachausschüsse

- beobachten und erforschen Bestände, Lebensräume und Entwicklungen der Arten,
- führen Kartierungen und Monitorings durch,
- entwickeln Schutz- und Pflegekonzepte,
- geben Fachwissen weiter, etwa durch Vorträge, Exkursionen oder Publikationen,
- beraten Behörden und Öffentlichkeit in Artenschutzfragen,
- und schaffen Gelegenheiten, sich zu vernetzen und voneinander zu lernen.

Sind Sie fasziniert von der Artenvielfalt in Sachsen und möchten Sie Ihr Wissen oder Ihre Leidenschaft direkt in den Naturschutz einbringen? Die Landesfachausschüsse des NABU Sachsen suchen engagierte Mitstreiterinnen und Mitstreiter!

Egal, ob Sie wissenschaftliche Grundlagenforschung betreiben, konkrete Schutzmaßnahmen umsetzen oder einfach nur regelmäßig Daten sammeln möchten – in unseren Fachausschüssen für Amphibien, Fledermäuse, Vögel, Insekten oder Pflanzen können Sie einen entscheidenden Beitrag leisten.

Profitieren Sie vom Austausch mit erfahrenen Expertinnen und Experten und vernetzen Sie sich mit Gleichgesinnten.

Werden Sie Teil eines Netzwerks, das Grundlagenforschung und praktischen Artenschutz verbindet. Jeder Einsatz zählt, um die Natur in Sachsen nachhaltig zu schützen.

Interesse geweckt? Besuchen Sie die Webseite des NABU Sachsen oder nehmen Sie direkt Kontakt mit dem jeweiligen Landesfachausschuss auf, um zu erfahren, wie Sie sich engagieren können!

Mehr Informationen unter:
www.**facharbeit.NABU-Sachsen.de**

Fotos: Robert Kunter, Steffen Schellhorn, Marco Roßner, Karsten Nitsch



Kleine Maßnahmen wirken: Nach der Beräumung eines verschlammten Pools im Vorfrühling konnten im Frühjahr am Standort Stadtwald Meißen wieder Larven nachgewiesen werden. Fotos: Andreas Hurtig

Der Feuersalamander

Schlüsselart und Schutzmaßnahmen im Landkreis Meißen

Gemeinsame Initiative für den Erhalt des Feuersalamanders

Im Rahmen eines durch die Richtlinie „Natürliches Erbe“ geförderten Projekts kartierte die NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz 2021 und 2022 potenzielle Lebensräume des Feuersalamanders (*Salamandra salamandra*). Dabei wurden Vorkommen, Reproduktion und Habitatstrukturen erfasst und bewertet. Auf dieser Grundlage entstanden Vorschläge zur Gestaltung und zum Schutz der Lebensräume. Erstmals liegt nun ein regionaler Überblick zur Bestands- und Gefährdungssituation der Art vor. Über die Ergebnisse berichteten wir bereits im NABU Report 2023.

Die rege Beteiligung der Bevölkerung an unserer 2022 gestarteten Umfrage zu Feuersalamandersichtungen zeigt, dass die Art ein geeignetes Symbol für die bedrohten Laubwaldlebensräume der von Quellbächen geprägten Kerbtälchen der Region ist, welche besonders unter den Folgen des Klimawandels leiden. Hauptprobleme für die Feuersalamanderbestände sind die isolierte Lage der einzelnen Vorkommen und der unsichere Reproduktionserfolg infolge klimabedingter Extreme wie Starkregen und Trockenheit, verstärkt durch die Strukturverarmung der Larvengewässer. Die Ergebnisse der Kartierung und Umfrage bilden eine wichtige Grundlage für die weitere Beobachtung und den Schutz der Art.

Vom Konzept zur Umsetzung: Schutzmaßnahmen für den Feuersalamander

Dank der gewonnenen Daten können Schutzmaßnahmen im Landkreis gezielt vernetzt und gebündelt werden. Der Fokus liegt auf dem gesamten Habitatkomplex und seinen Funktionen. Der Feuersalamander eignet sich durch seine Bekanntheit besonders gut als Schlüsselart.

Die Maßnahmen orientieren sich an den konkreten örtlichen Befunden und der zu erwartenden Effizienz für die Bestandssicherung. An isolierten Standorten wurde beobachtet, dass Weibchen zur Larvenablage auch angrenzende Gewässer aufsuchen. Solche aktuell noch wenig geeigneten Habitate lassen sich mit einfachen Eingriffen aufwerten und als Reserven für die stark begrenzten Vorkommen nutzen. An anderen Stellen sind alte Reproduktionsgewässer bereits verschwunden. Kleine Eingriffe wie das Ausschaufeln von Mulden in Rinnsalen oder das Anlegen kleiner Staus können die Isolation der Vorkommen und den Verlust von Lebensräumen bremsen.

An bekannten Standorten wie dem Kleinen Königssee (2020/2021) und der Ochsendrehe (2023/2024) wurden bereits im Vorfeld einzelne Maßnahmen umgesetzt – teils durch die Untere Naturschutzbehörde, teils durch private Initiativen. 2024 wurde die systematische Umsetzung des Schutzkonzepts eingeleitet. Die Koordination liegt bei der Unteren Naturschutzbehörde, dem DVL-Regionalbüro Meißen und der NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz. An der praktischen Umsetzung beteiligen sich weitere lokale Akteure und Ehrenamtliche.

Erste Erfolge: Wiederherstellung von Kleingewässern

Im Frühjahr 2025 wurde auf dem Klostergelände „Heilig Kreuz“ in Meißen ein Kleingewässer wiederhergestellt. Träger der Maßnahme ist die BUND-Naturschutzstation im Hahnemannzentrum. Die Stadt Radebeul plant zudem die Wiederherstellung eines Steinbruchteichs mit Bachanbindung. Diese Kleinteiche dienen als Habitatreserve, da die Reproduktion in den angestammten Larvengewässern zunehmend unsicher wird. Bereits 2022 wurde auf dem Klostergelände ein Reproduktionsversuch registriert, der jedoch wegen Austrocknung scheiterte.

Im März 2025 sicherten und verbesserte die Koordinationsgemeinschaft (DVL-Regionalbüro, NABU, UNB) gemeinsam mit dem Pfadfinderstamm „Paul Richter“ Meißen Larvengewässer im Stadtwald Meißen durch Wiederherstellung von Kolken und Mulden an der Stadtwaldquelle und am Gainitzbach. Bereits im April 2025 zeigten nächtliche Kontrollen Erfolg: Waren 2022 nur wenige Larven in verschlammten Pools festzustellen, so fand sich in den wiederhergestellten Wasserstellen fast durchweg guter Larvenbesatz.

Aktionen für die Öffentlichkeit und weitere Maßnahmen

Am Zuckerhutbächel fand im Oktober 2025 eine durch die Crowdfunding-Plattform RegioCrowd beworbene, öffentlichkeitswirksame Aktion am „Tag der Flüsse“ zur Wiederherstellung von Stillwasserstrukturen statt. Weibchen dieses isolierten Vorkommens setzten hier die Larven in einem strukturarmen Bachabschnitt ohne strömungsberuhigte Entwicklungsbereiche ab. 2021/ 2022 konnten nur einzelne, bereits weit verdriftete Larven vorgefunden werden.

Alle, die sich für den Schutz der Artenvielfalt und unserer Fließgewässer einsetzen wollen, konnten mitarbeiten und Hand anlegen. Solche praktischen Aktionen dienen gleichzeitig einem weiteren Zweck: der Sensibilisierung für die Gefahr des Salamanderfresserpilzes (*Batrachochytrium salamandrivorans,* kurz Bsal). Der hochansteckende, hochletale Erreger, der im Westen Deutschlands bereits zahlreiche Feuersalamandervorkommen ausgelöscht hat, kann leicht über verunreinigte Ausrüstung und Schuhwerk eingeschleppt werden. Daher gehört die Desinfektion aller Materialien zum festen Bestandteil jeder Maßnahme, um eine unbeabsichtigte Verbreitung von Krankheitserregern strikt zu verhindern.

Aufbauend auf diesen positiven Erfahrungen sind bereits weitere Kleinmaßnahmen im Meißner Stadtgebiet geplant.

Andreas Hurtig
NABU Meißen und NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz



Ausbaggern eines verlandeten Teichs bei der Klosterruine „Heilig Kreuz“.
Foto: Katja Wolf, DVL-Regionalbüro Meißen



Europäische Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*). Foto: Friedmar Graf

„Insekten Sachsen“ und die Nutzung Künstlicher Intelligenz

„Insekten Sachsen“ ist eine Informationsplattform über sächsische Insekten. Das Projekt beruht im Kern darauf, dass Insektenbeobachtungen mit digitalen Fotos, Audios und Videos von allen dokumentiert und geteilt werden können. Anhand der Multimediadateien prüfen Spezialistinnen und Spezialisten die Artenbestimmung und nutzen diese Dateien zur Illustration von Diagnosen und Bestimmungshilfen. Die Koordinaten aus den Fundmeldungen werden zur Darstellung der Vorkommen in einer Sachsenkarte verwendet. Die Datumsangaben dienen der Darstellung des Auftretens im Jahresverlauf mittels eines Phänologiediagramms. Ferner schreiben Entomologinnen und Entomologen Artsteckbriefe, die Diagnosen für die Artbestimmung sowie Informationen über Verbreitung, Lebensweise, Lebensraum und Bestandssituation der Arten enthalten.

Seit 2011 wurden auf der Onlineplattform 340.330 Beobachtungen geteilt. Viele weitere Daten wurden aus Monitoring- und Forschungsprojekten zur Verfügung gestellt und importiert, so dass insgesamt über 602.000 Datensätze für 9.552 Arten zur Verfügung stehen. Mehr als 4.600 Personen haben sich bislang an dem Projekt beteiligt, 1.000 von ihnen allein im Jahr 2025.

Einsatz von KI zur Unterstützung der Qualitätsprüfung

Zwischen dem Teilen von Beobachtungsdaten und der Veröffentlichung der Daten auf der Onlineplattform steht die Qualitätsprüfung. Alle eingehenden Daten werden von Artenkennerinnen und Artenkennern geprüft. In erster Linie betrifft das die Artbestimmung anhand der Foto- und

Audiodateien, aber auch Georeferenzierung und die korrekte Bestimmung des Entwicklungsstadiums gehören dazu. Genau hier lief das Projekt in ein Dilemma, weil die Anzahl der Onlinemeldungen seit 2011 stetig zunahm (siehe Abbildung unten), die Anzahl der prüfenden Personen aber stagnierte. Deshalb wird seit dem Jahr 2023 ein KI-Modell von Naturalis (Leiden, Niederlande) genutzt, um die Qualitätsprüfung zu unterstützen. Überall dort, wo das KI-Modell mit Wahrscheinlichkeitswerten von mehr als 98 Prozent zuverlässig die Arten erkennt, werden diese Daten automatisch auf der Onlineplattform veröffentlicht. Auf diese Weise werden gegenwärtig etwa 25 Prozent der Daten bearbeitet. Der größte Teil wird nach wie vor manuell geprüft und auch der automatisierte Prozess wird von unseren Qualitätsprüferinnen und Qualitätsprüfern kontrolliert.

Integration der KI in die mobile App zur Datenerfassung

Nun sind wir bei der Nutzung des KI-Modells noch einen Schritt weiter gegangen und haben es auch in die „Insekten Sachsen"-App integriert. Es erlaubt die Artbestimmung von Insekten direkt im Feld und ermöglicht eine sehr effiziente Datenerfassung. Mit nur wenigen Klicks ist ein Datensatz erstellt: (1) Foto auswählen, das KI-Modell übernimmt die Artbestimmung, (2) Fundmeldung öffnen, (3) Ort eintragen, (4) Entwicklungsstadium auswählen und (5) speichern. Datum und Koordinaten werden automatisch ausgelesen. Diese Datensätze können mit der Onlineplattform synchronisiert werden und unterliegen dort der oben geschilderten Qualitätsprüfung.

Aktualität und Nutzung der Daten für die Forschung

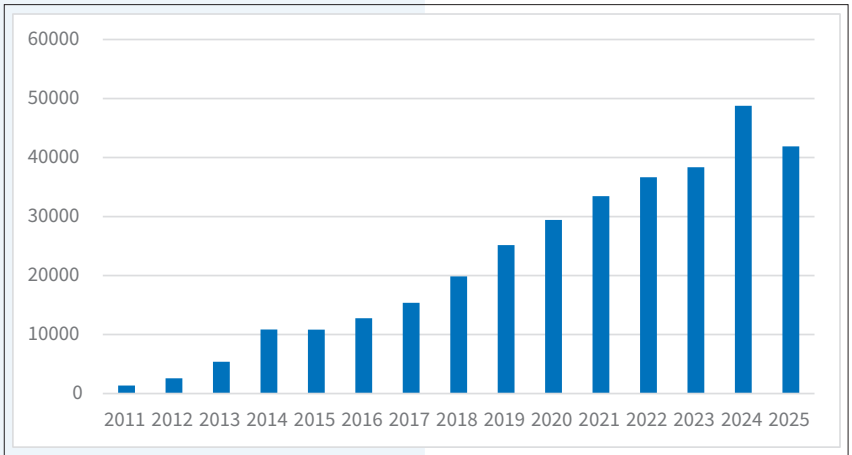
Mit der Onlineplattform wird ein sehr hoher Grad an Aktualität erreicht. Artsteckbriefe können basierend auf neuen Publikationen ergänzt werden, und ein zunehmender Teil der eingehenden Daten wird aufgrund der Einbindung des KI-Modells sehr schnell geprüft und freigegeben.

Saisonal wird auf der Startseite und im NABU-Infobrief dazu aufgerufen, auf bestimmte Arten zu achten. Mit solchen Daten konnte beispielsweise die Besiedlung Sachsens durch die Große Holzbiene (*Xylocopa violacea*) rekonstruiert werden. Gegenwärtig erleben wir die Ausbreitung der Europäischen Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) in Sachsen. Im NABU-Infobrief Juli/August 2025 riefen wir dazu auf, Beobachtungen der Gottesanbeterin zu teilen. Daraufhin wurden 540 Beobachtungen mit Foto dokumentiert und auf „Insekten Sachsen" geteilt. Dank der beeindruckend vielen Daten ist ein Vorkommensschwerpunkt im nördlichen Sachsen und in der Dresdner Elbtalweitung deutlich zu erkennen. Es gibt aber auch Arten, bei denen solche Aufrufe deutlich weniger Daten zutage fördern, wie bei der Nasenfliege (*Stomorhina lunata*). Diese gilt in der Fachliteratur als eine Art, die bei uns jedes Jahr erneut einwandert und nicht bodenständig ist. Die bislang auf „Insekten Sachsen" zusammengetragenen Daten zeigen ein zeitliches Muster auf, das wir von anderen einwandernden Insektenarten kennen, wie zum Beispiel dem Wanderzünsler (*Nomophila noctuella*), der bei uns im August bis September eine bodenständige Generation hervorbringt. In südlicheren Gefilden leben die Larven der Nasenfliege in den Eigelegen von Wanderheuschrecken und Termiten. Solche Insekten kommen bei uns nicht vor, und so ist die Lebensweise der Nasenfliege bei uns noch gänzlich unerforscht.

Community, Wissensaustausch und Interpretation von Daten

Im Projekt „Insekten Sachsen" kann man sich nicht nur online beteiligen. Auf Workshops, einem jährlich stattfindenden Sommertreffen und zusätzlichen Exkursionen kann man Gleichgesinnte treffen und Erfahrungen austauschen. Dies trägt nicht nur dazu bei, Kenntnisse zur Artbestimmung zu verbessern, sondern auch die Kenntnisse über die Arten, also zum Beispiel wann und wo man sie warum finden kann. Und auch die finalen Ergebnisse sind Gegenstand gemeinsamer Diskussionen. So beklagten viele Mitwirkende im Jahr 2025, dass es deutlich weniger Insekten im Vergleich zum Vorjahr gäbe, was sich auch in einem leichten Rückgang der mitgeteilten Daten zeigt (siehe Abbildung unten). Mehrere Beteiligte berichteten, dass Exkursionen aufgrund kühl-nasser Witterung ausfielen oder abends frühe Taubildung einsetzte und keine Nachtfalter vom UV-Licht angelockt wurden. Auch die Mitteilung solcher Beobachtungen ist wichtig, um Daten richtig interpretieren zu können.

Dr. Matthias Nuß
AK Entomologie im NABU Sachsen
www.insekten-sachsen.de



Entwicklung der bei „Insekten Sachsen" online geteilten Beobachtungen seit dem Jahr 2011. (Stand: 03.11.2025)



Gebäudeartenschutz effektiv gestalten

Sächsischer Sanierungsleitfaden zum Schutz von gebäudebewohnenden Fledermaus- und Vogelarten

Energetische Sanierungen erfolgen nicht erst seit Gültigkeit der Energieeinsparverordnung, gewinnen aber zur Erreichung der Klimaziele immer größere Bedeutung. Durch Wärmedämmung kommt es konstruktionsbedingt zum Verschluss nahezu aller Quartier- und Brutplatzstrukturen an den betroffenen Gebäuden. Großflächige Abrisse und Sanierungsvorhaben ohne adäquate Kompensationsmaßnahmen führten in den vergangenen Jahrzehnten zum Verlust ganzer Fledermausquartierkomplexe und ließen lokale Populationen aussterben. In vielen Gemeinden ist nur noch ein geringer Anteil unsanierter Gebäude vorhanden. Vor diesem Hintergrund ist die Umsetzung fachgerechter Vermeidungs- und Kompensationsmaßnahmen bei Sanierungen und Rückbauten dieser letzten unsanierten Gebäude von zentraler Bedeutung für den Erhalt von Fledermauspopulationen sowie ehemals häufiger Vogelarten wie Haussperling und Mauersegler. Dank der Pionierarbeit von Personen wie Marion Lehnert (NABU-Naturschutzinstitut Region Dresden e. V.) und Frank Meisel (aus seiner Arbeit bei der Ökostation Borna-Birkenhain) sowie vieler weiterer Aktiver, liegen insbesondere für Sachsen mehr als 30 Jahre umfassende Erfahrungen zur Integration des Artenschutzes bei Sanierungsvorhaben vor. Vor allem im Großraum Leipzig, Torgau, Chemnitz und Dresden wurde durch das hohe Engagement von ehrenamtlichem und behördlichem Naturschutz schon frühzeitig der Gebäudeartenschutz bei Baumaßnahmen beachtet. Allein im Stadtgebiet von Dresden wurden seit den 1990er Jahren mehrere tausend Einbausteine für Vögel und Fledermausarten in Wärmedämmverbundsysteme integriert.



Durch die Anbringung von Mauerseglerkästen können in vielen Städten auch heute noch kopfstarke Mauerseglertrupps beobachtet werden. Foto: Thomas Frank

Ein wertvoller Leitfaden für den Artenschutz

Die Situation ist regional sehr unterschiedlich. Wer aufmerksam durch Sachsen fährt, bemerkt massive Unterschiede in den Nachweiszahlen von Mauerseglern und Sperlingen, die auf die stark unterschiedliche Berücksichtigung des Gebäudeartenschutzes zurückgehen. Der Kenntnisstand zu bauphysikalischen Anforderungen, zu notwendigen Kompensationsumfängen und generell auch zur Funktionalität von Ersatzmaßnahmen für die einzelnen Arten war bisher lückenhaft.

Von 2022 bis 2024 erfolgten daher im Auftrag des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie umfängliche Erhebungen an umgesetzten Maßnahmen, mit dem Ziel einen bisher einzigartigen Kenntnisstand zur Funktionalität von Fledermaus- und Vogelkästen im Zuge von Abriss- und Sanierungsmaßnahmen zu gewinnen. Auf Basis dieser Erkenntnisse wurde der Sächsische Sanierungsleitfaden erarbeitet, der Ende 2025 erscheinen soll. Der Leitfaden entstand durch ein breites Autorenteam – bestehend aus Expertinnen und Experten mit intensiven Erfahrungen in der Umsetzung von Artenschutzvorhaben bei Bauprojekten – in Zusammenarbeit mit dem NABU-Landesverband Sachsen e. V.

Dabei wurden vorhandene Daten und Erfahrungen von Ornithologen und Fledermausschützern ausgewertet und zugleich gezielt Daten zur Annahme verschiedener Kastentypen erhoben. Mehrere Tausend Datensätze zu besetzten Einbausteinen, Aufputzkästen, Ständerquartieren



Wochenstube der Zwergfledermaus im Fledermauskasten. Foto: Thomas Frank

und konstruktiven Quartierschaffungen konnten zusammengestellt werden. Der Sanierungsleitfaden soll als praktisches Arbeitshandbuch für ehrenamtliche Fledermausschützer, Ornithologinnen und Ornithologen, für Naturschutzbehörden und für Gutachterinnen und Gutachter dienen. Es werden baubezogene Empfindlichkeiten, aber auch Grundbedingungen für die Umsetzung von Ersatzmaßnahmen bei Bauvorhaben aufgezeigt. Die Veröffentlichung beantwortet artenbezogen typische Fragen, beispielsweise warum bestimmte Mehlschwalbentürme angenommen wurden und andere nicht. Solche Fragen werden einzelartspezifisch für alle in Sachsen vorkommenden, typischen gebäudebewohnenden Vogel- und Fledermausarten beantwortet.

Nah an der Baupraxis

Der Leitfaden bietet nicht nur funktionale Lösungen für die betroffenen Arten, sondern stellt auch Grundlagen für die Vereinbarkeit von Bauvorhaben und Artenschutz dar. Artenschutzmaßnahmen können nur dann auch Akzeptanz bei Bauverantwortlichen und Gebäudenutzern finden, wenn sie keine Bau- oder Nutzungsprobleme verursachen. Daher wurden auch Erfahrungen aus dem Baustellenalltag ausgewertet und Gutachter, Naturschutzbehörden und Bauverantwortliche zu Problemen und Lösungsmöglichkeiten befragt. Die Auswertung zeigt, dass sachgerecht eingebaute Kästen und konstruktive Lösungen bei geeigneter Ausbildung und Anordnung keine baulichen Probleme verursachen. Wichtig ist die Beachtung grundlegender Rahmenbedingungen, etwa dass Kästen nicht über Fenstern angebracht werden dürfen, die richtige Wahl geeigneter Kastentypen und deren Ausrichtung zur Vermeidung von Einregnungsproblemen und ein fachgerechter Einbau zur Vermeidung von Rissbildungen.

Der Leitfaden geht über einfache Einbauanleitungen hinaus und beinhaltet Untersuchungsstandards, Kompensationsumfänge, den Umgang mit Gebäudebegasungen und weitere relevante Themen. Er soll dazu beitragen, dass Erfahrungen aus der Vergangenheit nutzbar bleiben und wiederholte Fehler vermieden werden. Unser Ziel ist es, ein praktisches Arbeitswerkzeug zum Umsetzen des Gebäudeartenschutzes an die Hand zu geben, damit auch in Zukunft laute Mauerseglertrupps durch die Städte und Dörfer fliegen und Fledermäuse an lauen Sommerabenden beobachtet werden können.

Thomas Frank | ChiroPlan



Auch bei Spechtschlagsanierungen sind Artenschutzbelange häufig betroffen. Spechtatrappen helfen zur Vogelvergrämung leider nur bedingt. Foto: Thomas Frank

Kurzbeiträge

32. Feldherpetologische Tage im Landkreis Zwickau: Erfolgreiche Exkursionen und Wissensaustausch

Die 32. Feldherpetologischen Tage des NABU Sachsen fanden vom 9. bis 11. Mai 2025 im Landkreis Zwickau statt und versammelten etwa 40 Fachleute und Interessierte. Am Freitagabend begrüßte der Vorsitzende des Landesfachausschusses Feldherpetologie und Ichthyofaunistik Dr. Wolf Rüdiger Große die Teilnehmenden im Gästehaus in Hohenstein-Ernstthal und berichtete über die Arbeit des Ausschusses. Besonders beachtet wurde die Vorstellung des Amphibienstammtischs Zwickau durch Elke Heinig, dessen Ziel die Weitergabe von Artenkenntnissen ist. Weitere Vorträge beschäftigten sich mit der Feuersalamanderkartierung und der geplanten Ausweisung des Oberwaldes als Naturschutzgebiet. Die erste Exkursion führte zum Hüttengrundbach, wo Feuersalamanderlarven und ein Jungtier des „Deutschen Edelkrebses“ gefunden wurden.

Der Samstag war den Geländebegehungen gewidmet. Zunächst besuchten die Teilnehmenden den Kiestagebau Gablenz, wo trotz anhaltender Trockenheit Wechselkröten und Uferschwalbenbruthöhlen beobachtet wurden. In der Kiesgrube Thurm wurden Kamm- und Teichmolch gefunden und die seltene Libellenart Große Moosjungfer nachgewiesen. Am Nachmittag bot die Kreisnaturschutzstation Gräfenmühle in Neukirchen, die auch Sitz des Landschaftspflegeverbandes Westsachsen ist, Gelegenheit zur Stärkung und zu einer Führung durch die sanierten Gebäude. Den Abschluss des Tages bildete die renaturierte ehemalige Fäkaliendeponie Lauenhain, die heute als Biotop dient und in der tausende Erdkrötenlarven gezählt wurden.

Am Sonntagvormittag führte Volkmar Kuschka die Gruppe durch den Hohenstein-Ernstthaler Oberwald. Dort standen die drei Flächennaturdenkmale, wie die Polsterteiche und der Serpentinitsteinbruch, mit seltenen Farnen im Blickfeld. Entlang des Pechgrabens, der für das Bachneunauge bekannt ist, wurden zahlreiche Springfrösche und Grasfrösche gesichtet. Am Quellteich konnten die Teilnehmenden den Neunstachligen Stichling bewundern. Insgesamt bewerteten die Anwesenden die 32. Feldherpetologischen Tage als eine erfolgreiche Veranstaltung mit zahlreichen wertvollen Beobachtungen.



Besuch im Kiestagebau Gablenz der STRABAG AG Gera in einem Ortsteil von Crimmitzschau.
Foto: Roland Männel

Citizen Science früher und heute
Wandel der Biodiversität und Beobachtungsqualität an den Eschefelder Teichen

Die Bürgerwissenschaft, Citizen Science, ist ein wichtiges Instrument des Naturschutzes, weil sie durch engagierte Freiwillige breite Bestandsdaten liefert, die wissenschaftliche Analysen ermöglichen. Jason Kühn, ein ehemaliger Schüler des Internationalen Gymnasiums Geithain, hat an den Eschefelder Teichen exemplarisch untersucht, wie sich Citizen Science



An den Eschefelder Teichen.
Foto: Philipp Wöhner

und die Qualität der Beobachtungsdaten verändert haben. Für seine Analyse digitalisierte er 30.684 Vogelbeobachtungen und verglich historische lokale Aufzeichnungen mit Daten aus internationalen Datenbanken wie GBIF. Die Auswertung der Zeiträume der 1940er Jahre und von 1998 bis 2007 zeigt eine deutliche Verbesserung der Datenqualität. Lokal gesammelte Informationen erwiesen sich als präziser für Detailanalysen als allgemeine Online-Datenbanken. Ereignisse wie der Zweite Weltkrieg oder die Coronapandemie führten zu starken Schwankungen in der Anzahl der Meldungen und zu einem Rückgang aktiver Beobachter. Gleichzeitig stieg die Zahl der gemeldeten Vogelarten und die Beobachtungsdichte erheblich an. Es zeigten sich Zusammenhänge zwischen der Menge der eingereichten Beobachtungen und der Zahl der pro Jahr gemeldeten Arten, was Hinweise auf Verän-

derungen der Artendiversität zulässt. Ergänzend führte Kühn Interviews mit lokalen Beobachtern, die historische Einblicke in die Vogelwelt und die Entwicklung der Bürgerwissenschaft im Gebiet lieferten. Die vollständige Arbeit liegt in der NABU-Naturschutzstation Prießnitz vor.

Faszination Aue: Amphibien, Libellen und Schnecken im Fokus der NABU-Exkursionen

Auch 2025 organisierte der NABU Sachsen im Auftrag des Amts für Stadtgrün und Gewässer der Stadt Leipzig verschiedene Artenschutz-Exkursionen für interessierte Bürgerinnen und Bürger. Das Amt ist Kooperationspartner des abgeschlossenen Projekts „Lebendige Luppe“. Die Exkursionen fokussierten auentypische Artengruppen. Im Frühjahr standen Amphibien im Vordergrund, im Frühsommer die Libellen und im Spätsommer Weichtiere (Mollusken) wie Schnecken und Muscheln. Trotz anhaltender Trockenheit, die nur zeitweise durch Niederschläge gemildert wurde, konnten zahlreiche interessante Arten dokumentiert werden. Neuentdeckungen gab es nicht, doch beeindruckte die Vielfalt an Farben und Formen der gefundenen Arten. Die in der Leipziger Region vorkommende Gelbbauchunke war eines der markanten Beispiele. Beobachtet wurde zudem ein fast vollständig schwarzer Tigerschnegel, dessen Tigermuster kaum noch erkennbar war. Die Exkursionen waren erneut stark nachgefragt und viele Termine waren ausgebucht.



Molluskenexkursion mit Frank Borleis. Foto: Philipp Steuer

Winterquartiere im Fokus 15. Sächsische Fledermaustagung

Die Fledermaustagung in der alten Mensa in Freiberg am 15. November stand ganz im Zeichen der Winterquartiere. Im ersten Tagungsteil stellten Thomas Frank und Bianka Porschien zunächst den Sächsischen Sanierungsleitfaden zur Berücksichtigung von gebäudebewohnenden Arten vor. Anschließend präsentierten Andreas Püwert, Harald Wolf, Sonja Fischer und Christian Pietzsch Praxisbeispiele aus vier sächsischen Regionen zur Optimierungen von Winterquartieren. Auf eine Zeitreise wurden die Anwesenden in den beiden folgenden Vorträgen von Gabriel Müller und Ulrich Zöphel mitgenommen: Über 30 und 50 Jahre durchgeführte Winterquartierkontrollen in der Sächsischen Schweiz und im Osterzgebirge belegen den wissenschaftlichen Wert langer Datenreihen. Spannende Kurzbeiträge widmeten sich missglückten Kompensationsmaßnahmen an einem Winterquartier, vorgestellt von Reimund Franke, sowie dem Programm BetNet, einer KI-Software, die bei der Auswertung von großen Mengen an Lichtschrankenfotos helfen kann, präsentiert von Sarah Roßner. Friederike Böhm sprach über den Einsatz des winterlichen Frostschwärmens bei der Quartiersuche, und Norman Menke lieferte Ergebnisse eines einjährigen Temperaturmessexperimentes an Fassadenkästen. Abschließend erläuterte Ulrich Zöphel, wie die aufgenommen →



Teilnehmende der 15. Sächsischen Fledermaustagung 2025. Foto: Ina Ebert

→ Winterquartierzähldaten zur Populationsanalyse im Onlineportal Batlas genutzt werden.

Der NABU Sachsen und der Landesfachausschuss (LFA) Fledermausschutz danken den 140 anwesenden Fledermausfreundinnen und -freunden für die rege Teilnahme an der Diskussion sowie den gewinnbringenden Erfahrungsaustausch. Ein besonderer Dank gilt den Kooperationspartnern, der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt und der Bergakademie Freiberg, für die Durchführung der gelungenen Veranstaltung.

Sarah Roßner
NABU-LFA Fledermausschutz

Hinweise des Landesfachausschusses: Fakten zur Tollwut und der Schutz von Fledermäusen

Die Schlagzeilen über den Fund einer tollwütigen Fledermaus an einer Kita in Sachsen-Anhalt im Sommer 2025 haben viele Menschen verunsichert. Ein totes Tier war am Zaun der Einrichtung gefunden worden. Fledermausschützer bargen das Tier und ließen es routinemäßig untersuchen. Dabei wurde eine Tollwutinfektion festgestellt und daraufhin die Kinder vorsorglich geimpft. Aufgrund der Berichterstattung kam es zu mehreren Anfragen mit dem Hintergrund Fledermaustollwut bis hin zu Forderungen von Eltern, dass ein Fledermausquartier an einer Kita in Sachsen zum Schutz der Kinder beseitigt werden soll. Vor diesem Hintergrund stellt der NABU-Landesfachausschuss Fledermausschutz Sachsen die folgenden Hinweise und Informationen bereit.

Die Wahrscheinlichkeit, dass sich Menschen durch Fledermäuse mit Tollwut anstecken, ist extrem gering. In Deutschland wurde zuletzt im Jahr 2007 ein Fall von Tollwut beim Menschen dokumentiert, wobei die Infektion durch einen Hundebiss in Afrika erfolgte. Eine Übertragung von Fledermäusen auf Menschen ist nur durch direkten Flüssigkeitsaustausch möglich, zum Beispiel durch einen Biss oder durch Berühren der Maulpartie. Ebenfalls möglich ist eine Infektion über offene eigene Wunden durch Blut oder Lymphflüssigkeit verletzter Tiere. Eine Übertragung über Kot oder Urin gilt als ausgeschlossen. Somit besteht für Personen, die in Gebäuden mit Fledermausquartieren leben, keine erhöhte Infektionsgefahr. Anders als bei Füchsen oder Hunden zeigen tollwütige Fledermäuse kein ausgeprägtes aggressives Verhalten. Verirren sich Fledermäuse in Innenräume, sollten sie idealerweise von Fachleuten geborgen werden. Ist eine eigenhändige Bergung unumgänglich, genügt in der Regel ein robuster Leder- oder Arbeitshandschuh als Schutz. Kommt es zu einer Bissverletzung durch eine Fledermaus, sollte die betroffene Person vorsorglich umgehend eine Impfstelle aufsuchen. Die heute verfügbaren Immunisierungen sind gut verträglich und bieten einen zuverlässigen Schutz. Abschließend ist zu betonen, dass Fledermäuse und ihre Quartiere nach § 44 Absatz 1 Bundesnaturschutzgesetz streng geschützt sind. Das Zerstören oder Verschließen von Quartieren sowie das Fangen der Tiere ist verboten.

Thomas Frank
NABU-LFA Fledermausschutz

Vierte landesweite Brutvogelkartierung geht in die Abschlussphase

Ende 2024 endete die dreijährige Kartierzeit der neuen landesweiten Brutvogelkartierung. Mit fast 400 Mitwirkenden und mehreren hundert indirekt Beteiligten, die Beobachtungen weitergaben, ist der Kartierabschluss gelungen. Beim abschließenden Kartierertreffen Anfang März 2025 in Siebenlehn kamen noch einmal über 130 ornithologisch Begeisterte zusammen, um die ersten Ergebnisse des dritten und letzten Kartierjahres zu erfahren.

Das Projekt war ein Gemeinschaftsprojekt der ornithologischen Fachverbände Sachsens (NABU-Landesverband Sachsen, Verein Sächsischer Ornithologen, VSO e. V., und Ornithologischer Verein zu Leipzig, OVL e. V.). Es wurde vom Freistaat Sachsen unterstützt und über das Förderprogramm ELER, Richtlinie Natürliches Erbe, finanziert. Die Kartierzentrale war beim Förderverein Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz eingerichtet, der die Datenerfassung und Datenauswertung und alle Formalitäten koordinierte. Eine projektbegleitende Arbeitsgruppe (PAG) mit Vertretern des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG), der BfUL/Vogelschutzwarte, von NABU, VSO und OVL sowie dem Förderverein begleitete die Umsetzung. Regionalkoordinatoren unterstützten die Daten- und Erfassungskontrolle. Das Fördervorhaben ist mittlerweile vollständig abgerechnet und beschieden.

Bis Ende 2025 sollen die letzten Beratungen und Diskussionen zur abschließenden Bestimmung der landesweiten Brutvogelbestände abgeschlossen werden. Das Sächsische Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft hat bereits der Erarbeitung eines neuen Brutvogelatlasses zugestimmt. Mit diesen Arbeiten haben wir bereits begonnen und hoffen auf eine einen erfolgreichen Abschluss im Laufe des Jahres 2026.

Winfried Nachtigall
& Katrin Hoffmann



Der Fund von Nestern mit brütenden Altvögeln gilt als höchstmöglicher Nachweisstatus: sicherer Brutvogel. Im Bild ein brütender Rotmilan.
Foto: Winfried Nachtigall



Silicon Saxony vs Nature

Blick über die für das Umspannwerk vorgesehene Naturschutzausgleichsfläche zur Baustelle von ESMC. Foto: Lutz Hennig

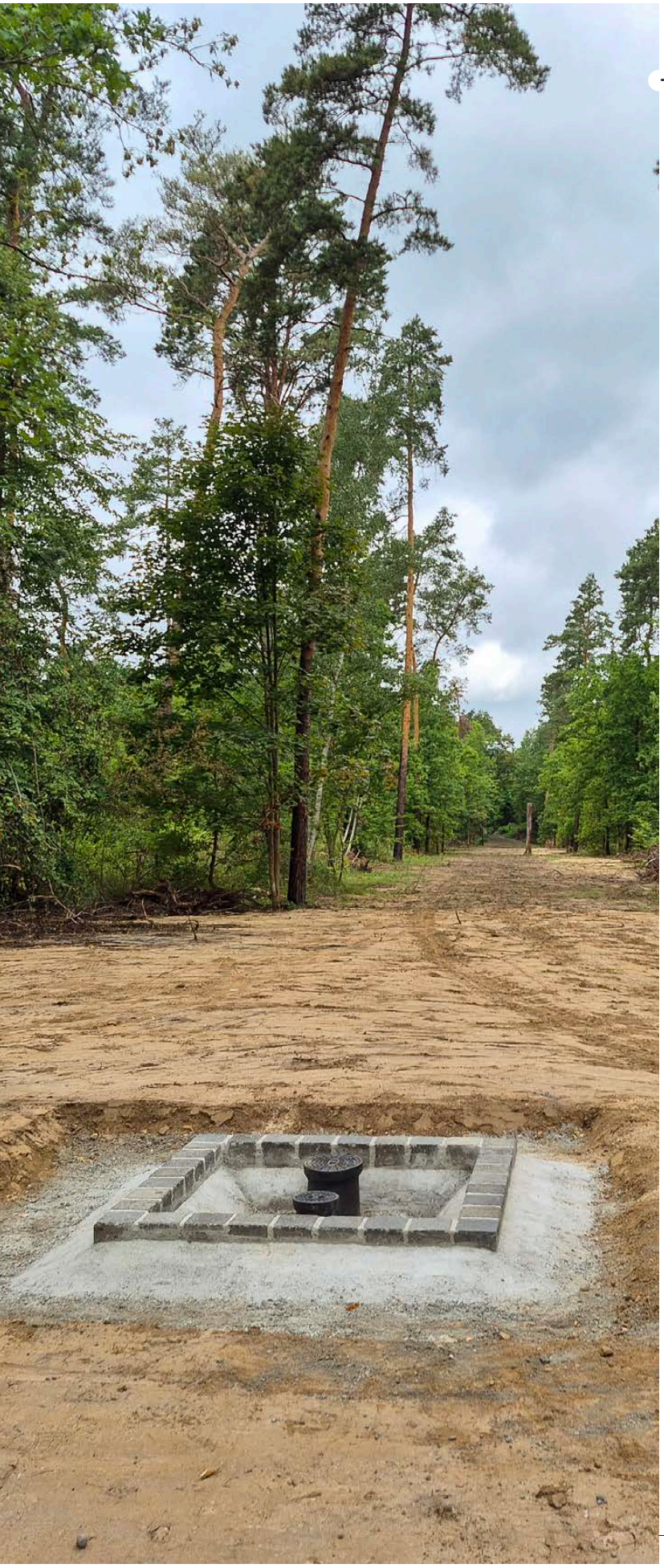
Im Norden Dresdens wächst ein Techno-Zukunftsversprechen von europäischer Tragweite und zugleich ein Lehrstück über die Zerreißprobe zwischen Fortschrittsglaube und Verantwortung. An einem der letzten Zufluchtsorte von Rebhuhn, Kiebitz und Feldlerche soll bald das Herz der europäischen Chipproduktion schlagen. Unter dem Namen Silicon Saxony formt sich ein Cluster, das alte industrielle Traditionen anklingen lassen will. Schon zu DDR-Zeiten wurde in Dresden unter dem Namen Robotron an Rechentechnik geforscht und produziert. Heute knüpfen Infineon, Global Foundries und der neue Großinvestor ESMC an diese Geschichte an, um Deutschland und Europa unabhängiger von Mikrochips aus Asien und Amerika zu machen. Der politische Wille hinter diesen milliardenschweren Investitionen ist eindeutig – Chips first!

Für den Norden der Stadt, vor allem in den Fluren von Wilschdorf und Rähnitz, bedeutet diese Entwicklung das Ende der letzten zusammenhängenden Grünland- und Naturschutzvorrangflächen. Und die Stadt Dresden schafft für die neue sächsische Silicon-Welt im Eiltempo die notwendigen Voraussetzungen: stabile Energiezufuhr, Wasserver- und -entsorgung sowie neue Verkehrswege. Zwar werden alle Einzelvorhaben im formellen Verfahren den Trägern öffentlicher Belange zur Beteiligung vorgelegt, und auch der NABU Sachsen kann Stellungnahmen einbringen, doch die politische Dynamik ist atemlos. Unter dem Druck der wirtschaftlichen Erwartung werden Entscheidungen getroffen, die den Wert der Natur schonungslos hintanstellen.

Alle Bauprojekte werden separat betrachtet, Summationswirkungen unbeachtet gelassen. Hier muss nachgebessert werden!

Die Projekte reißen nicht ab, sie überlagern sich. Erweiterungen der Chipfabriken von Infineon und Global Foundries werden ebenso geplant wie der Neubau der ESMC-Fabrik. Eine neue zehn Kilometer lange Industriewasserleitung mit Flusswasserwerk, welche teilweise durch das Landschaftsschutzgebiet (LSG) „Dresdner Heide“ verläuft, wird aus dem Boden gestampft. Außerdem wird das 380-Kilovolt-Höchstspannungsnetz über die Elbe-Oberlausitz-Leitung herangeführt, der Bau eines groß dimensionierten Umspannwerkes vorangetrieben und eine Straßenbahnlinie bis ins Gewerbegebiet Airportpark verlängert. Die Dichte dieser Vorhaben führt zu gegenseitigen Beeinflussungen und zu einer kumulativen Belastung der ohnehin sensiblen Landschaft, deren Summationswirkungen auf Artvorkommen und Biotopverbindungen bisher kaum berücksichtigt werden. Der NABU mahnt seit Langem, dass hier nachgebessert werden muss.

Besonders absurd ist, dass die „Agrarlandschaft Wilschdorf“ – eines von sieben Projektschwerpunktgebieten →



im erst 2024 gestarteten Naturschutzgroßprojekt „DresdenNATUR“ – schon kurz nach Projektbeginn wieder aus der Projektplanung gestrichen wurde. Dort plante die Stadt Dresden mit Unterstützung des Bundesamtes für Naturschutz eine Kernzone zur biologischen Aufwertung der Dresdner Offenlandgebiete. Man machte sich immerhin ehrlich und begründete das mit den nun anstehenden industriellen Veränderungen, die sich nicht mit den Naturschutzzielen vereinbaren ließen. Damit wich die Stadt einem Konflikt zwischen Wirtschaft und Natur einfach aus und stellte ökonomische Prioritäten über ökologische Verpflichtungen. Ein Armutszeugnis, im wahrsten Sinne des Wortes. Der NABU-Regionalverband Dresden-Meißen hatte zuvor für dieses Gebiet konkrete Flächenvorschläge und Maßnahmen zur Biotopaufwertung speziell für Bodenbrüter eingebracht – Vorschläge, die damit ins Leere liefen.

Von herausragender Naturschutzrelevanz ist das geplante Umspannwerk in Dresden-Wilschdorf, das die Versorgungssicherheit der Chipindustrie gewährleisten soll. Bei der Suche nach geeigneten Standorten fiel die Wahl ausgerechnet auf ein Gelände nördlich der S81, das bereits beim Bau von Global Foundries (damals AMD) als Naturschutzausgleichsfläche ausgewiesen worden war. Diese Fläche befindet sich heute im Eigentum der Stadt und liegt im erst 1998 ausgewiesenen LSG „Wilschdorf-Rähnitzer Sandhügelland“. Gerade diese rechtliche und ökologische Grundlage hätte sie eigentlich vor neuer Versiegelung schützen sollen. Hier wurden vor rund 25 Jahren im Zuge der damaligen Ausgleichsmaßnahmen fast 14 Hektar Hecken, Gebüschsäume und kleine Waldinseln angepflanzt, die Melioration der 1980er-Jahre wurde rückgebaut und der Bachlauf der Bartlake auf 1.670 Meter Länge samt Nebenarm renaturiert. Eine eigens errichtete, millionenschwere Grünbrücke über die S81 – eine von nur zwei dieser Art im gesamten Dresdner Raum – verband die Flächen nördlich und südlich der Straße und schuf erstmals einen funktionierenden Biotopverbund zwischen Stadt und Agrarraum. Diese Maßnahmen galten lange als Paradebeispiel erfolgreicher städtischer Naturschutzarbeit. Zusammen mit den südlich der S81 gelegenen Ellerwiesen bildeten sie eines der ökologisch wertvollsten Areale Dresdens. Was man mühevoll erreicht hat, scheint nichts mehr wert zu sein, es droht verloren zu gehen, wenn das geplante Umspannwerk wie vorgesehen gebaut wird. Die Anlage würde unmittelbar an die Grünbrücke grenzen, sodass diese wirkungslos wäre. Der Biotopverbund würde unterbrochen, das aufwendig renaturierte Gebiet verlöre seine Funktion. Besonders betroffen wäre das Rebhuhn, das im Raum Rähnitz-Wilschdorf seine wirklich allerletzten Vorkommen auf dem Dresdner Stadtgebiet hat.

Trasse der Industriewasserversorgung durch das Waldgebiet „Heller“ im LSG „Dresdner Heide“. Foto: Lutz Hennig

Die geplante Befreiung widerspricht nahezu allen Festlegungen des Landschaftsplanes sowie den Verboten der LSG-Verordnung.

Im Herbst 2025 beantragte die Stadt Dresden eine Änderung ihres Flächennutzungsplanes und zugleich eine Befreiung von den Verboten der Schutzgebietsverordnung des LSG „Wilschdorf-Rähnitzer Sandhügelland“, um den Bau des Umspannwerkes zu ermöglichen. Damit widerspricht sie nahezu allen Festlegungen, die ihr eigener Landschaftsplan für diesen Bereich enthält: Dort sind eine extensive landwirtschaftliche Nutzung, der Erhalt und die Aufwertung von Lebensräumen bodenbrütender Vogelarten sowie die Förderung und Entwicklung des Biotopverbundes ausdrücklich festgeschrieben.

In seiner Stellungnahme schloss sich der NABU-Landesverband Sachsen der ablehnenden Haltung des Regionalverbandes Dresden-Meißen an. Der Regionalverband übermittelte zudem seine Flächenvorschläge an den Energienetzbetreiber 50Hertz, in der Hoffnung, dass sie bei der Planung der Höchstspannungsleitung und des Umspannwerks Berücksichtigung finden. Entsprechende Kontakte zu den Umweltplanungsbüros bestehen. Doch noch ist offen, in welchem Umfang diese Einwände Wirkung entfalten.

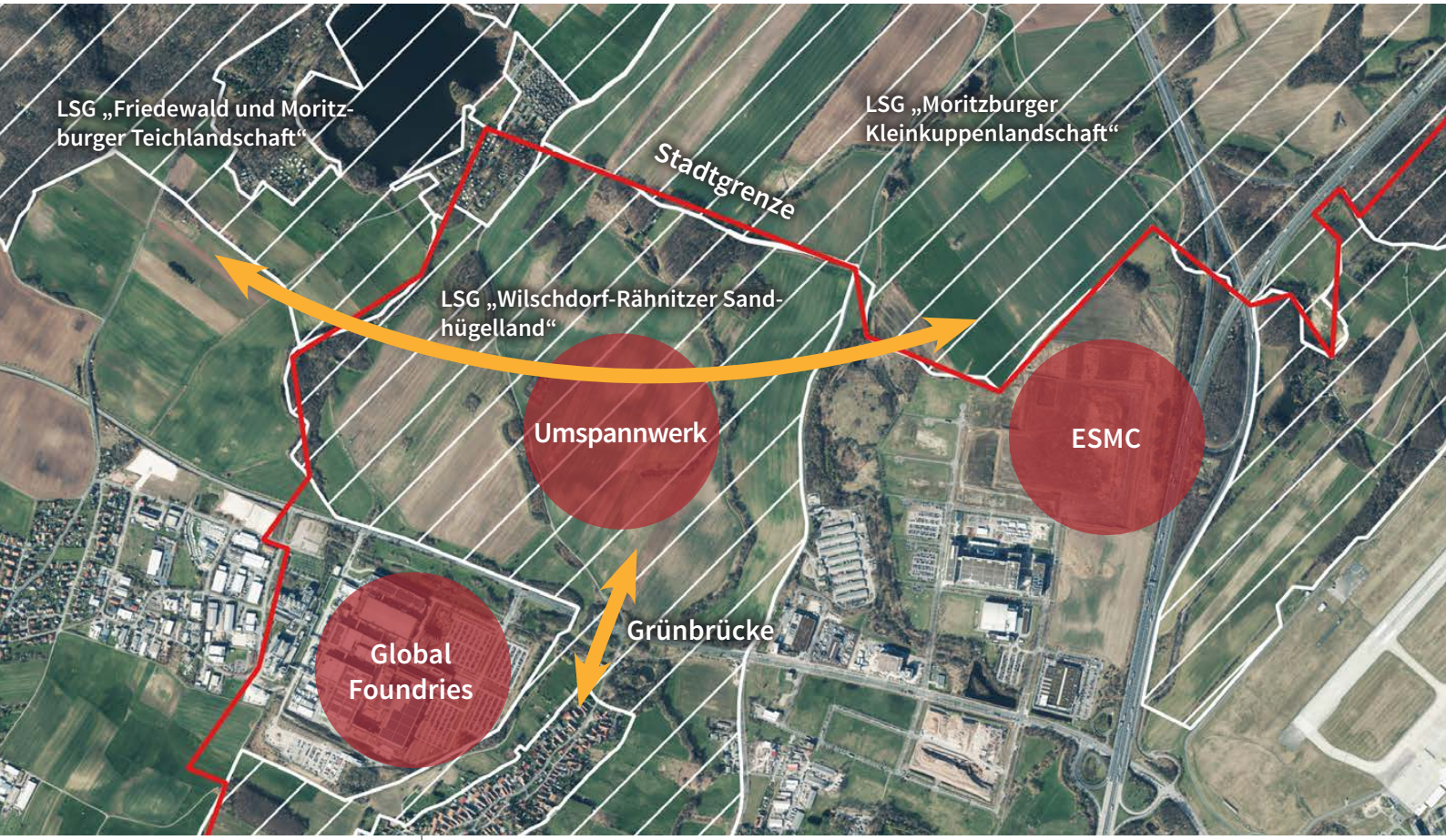
Wie lange fühlt sich die Stadtverwaltung an Festlegungen und Beschlüsse gebunden?

Der Fall Wilschdorf zeigt, wie rasch naturschutzfachliche Festlegungen unter ökonomischem Bluthochdruck verblassen. Zwei LSG sollen für die neuen Vorhaben teilweise von ihren Verboten befreit werden, der Landschaftsplan verliert an Geltung, eine ehemals mit Millionen Euro ausgestattete Ausgleichsfläche steht vor der Zerstörung, und das jüngst gestartete Naturschutzgroßprojekt lässt sein Schwerpunktgebiet einfach fallen.

Die Folgen sind nicht nur ökologisch gravierend. Wird die Ausgleichsfläche überbaut, gehen auch erhebliche öffentliche Investitionen verloren – verausgabte Mittel für Pflege, Renaturierung und die aufwendige Grünbrücke wären faktisch entwertet. Wir fragen uns: Sind nur Flächen, die sich im Eigentum der Naturschutzverbände selbst befinden, wirklich dauerhaft gesichert?

Jeder dritte Mikrochip in Europa soll einmal in Dresden gefertigt werden. Wenn man die Schäden an der Natur einpreist, könnte es vor der Tür bald stiller werden. Dann wird man einst verbreitete Arten wie Feldlerche, Kiebitz und Rebhuhn in Sachsen nur noch auf der Roten Liste wiederfinden, mit dem Vermerk 0 – wie ausgestorben.

Lutz Hennig | NABU Dresden-Meißen



Biotopverbundbezüge mit den LSG „Moritzburger Kleinkuppenlandschaft“, LSG „Friedewald und Moritzburger Teichlandschaft“ und dem LSG „Wilschdorf-Rähnitzer Sandhügelland“. LSG-Fläche, Stadtgrenze, bestehende Biotopverbindungen. Kartengrundlage: Sachsenatlas



Matthias Schrack führt durch das Marsdorfer Kleinkuppengebiet. Foto: Wolfgang Kürner

50 Jahre NABU-Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf

Fünf Jahrzehnte für den Schutz der Natur

Zu ihrem 50-jährigen Jubiläum lud die Fachgruppe am 13. September 2025 ins Sportzentrum Radeburg ein. 76 Teilnehmerinnen und Teilnehmer lauschten den Vorträgen, etwa 40 Interessierte nahmen an der Exkursion ins Marsdorfer Kleinkuppengebiet teil.

Nach den Grußworten von Radeburgs Bürgermeisterin Michaela Ritter, NABU-Landesgeschäftsführer Matthias Vetter und Dr. Jan Schimkat vom NABU-Naturschutzinstitut Dresden, präsentierte Matthias Schrack die Geschichte, Aufgaben und Erfolge der Fachgruppe. Dank seines unermüdlichen Einsatzes stehen heute wertvolle Landschaftsteile unter Schutz. Zahlreiche Projekte verbesserten die Lebensbedingungen gefährdeter Arten und nicht zuletzt auch die Wohnumwelt der Menschen in der Region. So wurde der Buckenberg bei Marsdorf vor dem Abbau gerettet, der Ausbau der S58 zur Autobahnquerspange zwischen A13 und A4 sowie ein riesiger neuer Kiestagebau bei Boden (Laußnitz 2) verhindert.

Artenschwund und bedrohte Moore

Trotz Erfolge gibt es Rückschläge: Ortolan, Rebhuhn und zunehmend der Kiebitz sind aus der Moritzburger Kleinkuppenlandschaft verschwunden. Staatliche Maßnahmen und Fördermittel unterstützen die Landwirtschaftsbetriebe unzureichend beim Erhalt der biologischen Vielfalt. Zudem bedrohen Pläne für überdimensionierten Kiesabbau in der Laußnitzer Heide (Würschnitz-West)

die Wasserversorgung der Quellen und Moore. Die Aufgaben bleiben zahlreich.

Betina Umlauf und die Kinder- und Jugend-Natur-AG stellten ihre Projekte vor. Im Fokus steht die Umweltbildung durch Museumsbesuche und Nistkastenornithologie sowie praktische Arbeiten, wie das regelmäßige Beräumen der Ackerterrasse Bärnsdorf von Mähgut und die Bereinigung der Großen Röder von Autoreifen und Schrott.

Dr. Holger Oertel präsentierte die „gefährdeten Naturschätze“ der Moorgebiete bei Großdittmannsdorf und Medingen. In Zusammenarbeit mit Sachsenforst und Behörden gibt es Fortschritte bei der Revitalisierung. Doch bedrohen Kiesabbau und Verfüllung der Restlöcher mit problematischem Fremdmaterial nach wie vor die Existenz der Moore. Gegen die grundwassergefährdende Genehmigungspraxis des Sächsischen Oberbergamtes klagte der NABU Sachsen erfolgreich vor dem Verwaltungsgericht Dresden. Das Oberbergamt und das Kiesunternehmen legten Berufung ein. Der NABU Sachsen benötigt Spenden, um den Freistaat zum Schutz des Grundwassers und der Moore zu zwingen.



Gut besuchte Jubiläumsveranstaltung der NABU-Fachgruppe. Foto: Holger Oertel

Matthias Schrack übergibt an Holger Oertel

Zum Abschluss wurde Matthias Schrack für sein jahrzehntelanges Engagement gedankt. Nach der Vorstandswahl am Vortag führen nun Dr. Holger Oertel als neuer Leiter, Betina Umlauf als Stellvertreterin, Dr. Wolfgang Kürner als Kassenwart sowie Jens Kocka und Tim Hutschenreiter als Beisitzer die Fachgruppe an.

Zum Jubiläum erschien ein Sonderheft mit Fachbeiträgen und einer Chronik, erhältlich bei der Fachgruppe oder im Museum der Westlausitz für jeweils sieben Euro.

Holger Oertel
NABU Großdittmannsdorf



Kinder der Großdittmannsdorfer Kinder- und Jugend-Natur-AG berichten vor über 70 Zuschauern. Foto: Wolfgang Kürner

Mehr Informationen zur NABU-Fachgruppe und den Schutzgebieten **finden Sie unter**

www.**fg-grossdittmannsdorf. de**

Mehr Platz für Mensch und Tier

Wildvogelhilfe Leipzig eröffnet neue Station

Der Kraftakt aus ehrenamtlichem Engagement und Spenden hat sich gelohnt: Nach jahrelanger Suche und monatelangem Umbau eröffnete die Wildvogelhilfe Leipzig des NABU im September 2025 feierlich ihre neuen, dringend benötigten Räumlichkeiten in Leipzig-Mockau.

Jahrelang war die Versorgung hilfsbedürftiger Wildvögel für Karsten Peterlein, den Leiter und Gründer der Wildvogelhilfe, ein fast unmögliches Unterfangen. Im Schnitt wurden 300 Pflegetiere pro Jahr von ihm in seinen privaten Räumen versorgt – ohne ausreichend Platz für Helfende und ohne fließendes Wasser oder Heizung im Winter.

Ein neues Zuhause in Mockau

Nach intensiver Suche durch den NABU Leipzig fanden sich in einem ehemaligen Fabrikgebäude in Mockau endlich geeignete und bezahlbare 150 Quadratmeter. Es folgte eine achtmonatige Renovierungsphase. Fast alle Umbauarbeiten – vom Verputzen und Streichen der Wände bis zur Neuverlegung von Elektrik und Wasserleitungen – wurden ehrenamtlich geleistet. Auch Handwerksfirmen unterstützten mit Material und Arbeitszeit. Bis zur Eröffnung wurden bereits 20.000 Euro in die neue Station investiert – eine Hälfte finanzierte der NABU und die andere Hälfte Sponsoren.

Zur Eröffnung sprachen Karsten Peterlein, Maria Vlaic (NABU Sachsen), René Sievert (NABU Leipzig) sowie Leipzigs Umweltbürgermeister Heiko Rosenthal zu den Gästen. „Die Stadtverwaltung nimmt die geleistete Arbeit der Wildvogelhilfe wahr, möchte gern unterstützen und bedankt sich für das bürgerschaftliche Engagement“, betonte Heiko Rosenthal.

Deutlich verbesserte Bedingungen

Die neue Station bietet deutlich bessere Arbeitsbedingungen und mehr Möglichkeiten für die Tierpflege. Der wichtigste Raum ist der große Arbeits-

Arbeitsräume, Vorratslager und Innenvoliere der Wildvogelhilfe Leipzig.







Foto: Marike Nachtigal

Fotos: Alexandra Schmidt

raum, in dem die Aufzucht von Jungvögeln und die Betreuung verletzter Vögel stattfindet. An ihn grenzt eine großzügige Innenvoliere, in der Vögel erste Flugübungen machen, bevor sie in die Auswilderungsvolieren umziehen. Weiterhin gibt es einen Ruheraum für traumatisierte Vögel, einen Quarantäneraum, eine Futterküche und einen Lagerraum. Im Gegensatz zum bisherigen Standort sind alle Räume beheizbar und auch im Winter gibt es fließendes Wasser.

Das Herzstück ist der zentrale Ausstellungs- und Versammlungsraum. Er ist einmalig in Sachsen und stellt auf Schautafeln die vielfältigen Ursachen der Vogelnotfälle dar. Interaktive Spiele vermitteln Wissen rund um den Vogelschutz. Hier können nun auch Schulungen zur Unterstützung der Wildvogelhilfe für größere Gruppen stattfinden.

Rekordjahr 2025

Auch ohne die Eröffnung war 2025 ein bemerkenswertes Jahr: Die Wildvogelhilfe feierte nicht nur die Aufnahme des 10.000. Vogels und die 100. Vogelart, sondern musste auch die zweithäufigste Zahl stationär aufgenommener Vögel seit Gründung 2013 versorgen (372 Tiere, Stand 19.09.2025). Besonders die heftige Mauersegler-Saison im Juli mit 146 aus überhitzten Nestern gestürzten Vögeln, stellte das Team vor enorme Belastungsproben. Trotz allem zog Karsten Peterlein zur Eröffnung das stolze Resümee: „Wir können mit durchschnittlich 87 Prozent die allermeisten Vögel wieder auswildern."

Die neue Station ist für kommende Herausforderungen besser gerüstet. Maria Vlaic, Vorsitzende des NABU Sachsen, hofft langfristig auf politische Unterstützung, um die Ursachen für die Gefährdung von Wildtieren zu minimieren. Bis dahin wird sich das Team weiterhin aufopferungsvoll um die Wildvögel der Stadt kümmern.

Wildvogelhilfe braucht Hilfe

Die Wildvogelhilfe Leipzig finanziert ihre Arbeit zur Tierrettung sowie Futter und Material ausschließlich aus Spenden. Die jährlichen Festkosten erhöhen sich durch die Miete der neuen Station auf 30.000 Euro. Jeder kleine oder große Beitrag hilft, die Arbeit fortzusetzen. Die Wildvogelhilfe Leipzig bittet herzlich um Spenden.

Herzlichen Dank allen Unterstützern!

Kontoinhaber:
NABU-Regionalverband Leipzig

Verwendungszweck: **Wildvogelhilfe**

IBAN: DE88 8605 5592 1100 9119 59

Mehr Informationen finden Sie unter
www.**wildvogelhilfe-leipzig.de**

Offizielle Eröffnung der Wildvogelhilfe Leipzig: Herzlicher Dank an alle Ehrenamtlichen und Unterstützende, die diesen wichtigen Ort möglich gemacht haben.





Fotos: Robert Beske



Anbringen der Mauerseglernistkästen an einem Wohnhaus in Oelsnitz. Foto: Berthold Löckelt

Ein **Zuhause** für **Himmels-stürmer**

NABU Vogtland schützt Mauersegler und Wanderfalken in Oelsnitz

Sie sind wahre Himmelsstürmer: Mauersegler verbringen fast ihr gesamtes, bis zu zwanzig Jahre langes Leben in der Luft und kommen nur zum Brüten an Land. Auch Wanderfalken beeindrucken als schnellste Jäger der Welt. Doch beide Arten verlieren in unseren Städten zunehmend ihre Brutplätze. In Oelsnitz setzt sich der NABU-Regionalverband Vogtland aktiv für den Schutz dieser faszinierenden Vögel ein und verzeichnet erste Erfolge.

Neue Nistplätze für den Mauersegler

Der Mauersegler brütet ursprünglich in Felsnischen und Bäumen. Heute ist er ein Bewohner unserer Städte. Durch den Abriss von Altbauten und Gebäudesanierungen sind seine Brutplätze unter Dächern und in Mauernischen jedoch stark zurückgegangen – auch in Oelsnitz. Auch das Anbringen von Nisthilfen am Schloss Voigtsberg (2002) konnte den Rückgang nicht stoppen. Nun ist es dem NABU Vogtland gelungen, Hausbesitzer in Oelsnitz zu finden, die das Anbringen neuer künstlicher Nisthilfen aktiv unterstützen. Die ersten Mauerseglernistkästen wurden im Februar 2025 an einem Privathaus in der Straße „An der Stadtmauer“ installiert, wo bereits erfolgreich gebrütet wurde. Weitere Kästen folgten an Gebäuden in der Dr.-Külz-Straße und Dr.-Friedrichs-Straße.

Um uns noch stärker für die Mauersegler engagieren zu können, suchen wir noch weitere geeignete Gebäude in Oelsnitz. Der NABU Vogtland übernimmt dabei die Finanzierung und fachgerechte Anbringung der Nisthilfen.





Wanderfalkenkasten. Foto: A. Korndörfer

Der Regionalverband freute sich besonders über die Unterstützung von Oberbürgermeister Mario Horn, der für diese wichtige Arbeit auf einem Vereinsabend einen Scheck in Höhe von 250 Euro überreichte.

Rettungsaktion für das Wanderfalkenpaar

Rund um die Oelsnitzer Stadtkirche St. Jakobi war schnelles Eingreifen nötig: Weil einer der über siebzig Meter hohen Zwillingstürme wegen Einsturzgefahr vernetzt werden musste, war der Zugang zum langjährigen Nest des dort brütenden Wanderfalkenpaares versperrt. Die Ornithologen der NABU-Gruppe handelten rasch: Thomas Findeis fertigte in seiner Freizeit einen im Vogtland wohl einzigartigen Nistkasten an. Unter fachlicher Anleitung von Edgar Schönweiß bauten Naturschützer den Kasten in die ehemalige Türmerstube des intakten Glockenturms (Südturm) fachmännisch ein. Das Wanderfalkenpaar nahm das neue Zuhause erfolgreich an!

Auch wenn in diesem Jahr weder Mauersegler noch Wanderfalken in ihren neuen Quartieren brüteten, sind wir uns sicher: Unsere aktive Unterstützung ist notwendig und dient dem langfristigen Schutz dieser außergewöhnlichen Vögel. *Berthold Löckelt* | NABU Vogtland



Berthold Löckelt und Mario Horn, Oberbürgermeister von Oelsnitz. Foto: A. Korndörfer



Bergwiesencamp der NAJU Sachsen. Foto: Luisa Schrader

Kinderschutz geht uns alle an

Seit dem 1. Juli 2025 ist für alle Organisationen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten (zum Beispiel Vereine, Verbände, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe), Kinderschutz gesetzlich vorgeschrieben. Doch für uns bei NAJU und NABU ist das weit mehr als nur eine Pflicht. Wir wollen, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in unseren Gruppen sicher sind – und dass sie sich hier frei, respektiert und willkommen fühlen.

Es kommt immer wieder vor, dass im zwischenmenschlichen Bereich Grenzen überschritten werden – manchmal offen, manchmal unbemerkt. Wenn beispielsweise jemand aufgrund seines Geschlechts, Aussehens oder seiner Identität verspottet wird, zeigt das: Wir müssen aufmerksam bleiben und füreinander einstehen.

Ein Schutzkonzept auf Papier reicht dafür nicht. Es lebt erst, wenn wir alle hinschauen, zuhören und handeln. Wenn jemand unsicher ist, wenn etwas komisch wirkt oder wenn ein Verdacht besteht – dann braucht es klare Wege und den Mut, dies anzusprechen. Nur so kann Vertrauen wachsen. Kinderschutz bedeutet Haltung. Es geht um Respekt, Verantwortung und darum, füreinander da zu sein. Wir möchten, dass jede und jeder in unseren Angeboten spürt: Hier werde ich ernst genommen. Hier bin ich sicher.

Unser Ziel ist es, Kinderschutz in allen Ebenen von NABU und NAJU Sachsen zu verankern und ein gemeinsames institutionelles Verständnis sowie Verantwortungsbewusstsein zu schaffen. Dies beinhaltet auch die Etablierung funktionierender Handlungs- und Meldestrukturen. Kinder-

schutz ist kein extra Projekt, sondern Teil unserer gemeinsamen Kultur – so selbstverständlich wie Helmtragen beim Fahrradfahren.

Wir laden herzlich dazu ein, dabei mitzuwirken: Die NAJU Sachsen veranstaltet in Kooperation mit der NABU-Landesgeschäftsstelle 2026 einen Online-Workshop zum Thema „Schutzkonzepterstellung und Kinderschutz“. Es geht darum, wie jede Gruppe ihrer gesetzlichen Verpflichtung nachkommen kann und gleichzeitig diese Prinzipien des Miteinanders weiterhin unbürokratisch und ehrlich in ihre Kinder- und Jugendarbeit integrieren kann. Der genaue Termin wird noch bekanntgegeben. Wir bitten um rege Teilnahme, Rückfragen und aktive Mitgestaltung, damit Kinderschutz nicht nur ein Wort, sondern gelebte Praxis in NABU und NAJU bleibt.

Auch außerhalb des Kinderschutzes stehen wir als Servicestelle im Kinder- und Jugendbereich bei NABU und NAJU in Sachsen zur Verfügung und freuen uns auf Einladungen aus den Gruppen für gemeinsame Naturschutzeinsätze und Aktionen.

Wir freuen uns auf eure Rückmeldungen und gemeinsame Projekte. Ihr erreicht uns über die E-Mail info@NAJU-Sachsen.de.

Elisabeth Setzermann
NAJU Sachsen

Wie setzen **NABU** und **NAJU** **Kinderschutz** um?

Der NABU und die NAJU engagieren sich auf verschiedenen Ebenen, um den Kinder- und Jugendschutz zu gewährleisten:

- Auf Bundesebene sind NABU und NAJU in einem Netzwerk für Kinderschutz vertreten.
- Ausgebildete Fachkräfte stehen allen NABU- und NAJU-Gliederungen kostenlos für Beratung zur Verfügung.
- Eine Kinderschutz-Arbeitsgruppe ist auf Landes- und Ortsgruppenebene aktiv und lädt ausdrücklich zur Mitarbeit ein.
- Kostenlose Onlineschulungen werden für NABU- und NAJU-Aktive angeboten, beispielsweise zur Schutzkonzepterstellung für NABU-Gruppen und zur „Prävention und Intervention bei sexualisierter Gewalt“.
- Die NAJU Sachsen bietet jährlich kostenlose Juleica-Schulungen (Grund- und Aufbaukurs) an, bei denen auch Kinderschutz thematisiert wird.
- Ein aktualisiertes Schutzkonzept wurde erstellt, das von den sachsenweiten Ortsgruppen als Rahmen für das eigene Präventionskonzept genutzt werden kann und ab Januar 2026 auf der Homepage des NABU Sachsen zur Einsicht bereitsteht.
- Die Bereitschaft vieler Kinder- und Jugendgruppenleitenden, ein erweitertes Führungszeugnis vorzulegen und damit die gemeinsame Haltung zum Kinder- und Jugendschutz zu unterstützen. Die NAJU Sachsen wirkt hierbei unterstützend. Sie stellt den Ortsgruppen ein entsprechendes Musterschreiben zur Verfügung, welches der kostenlosen Beantragung des Führungszeugnisses beim jeweiligen Einwohnermeldeamt dient. Zudem bietet sie Beratung und Hilfestellung bei der Erstellung eines Schutzkonzeptes an.



Die NAJU Sachsen in Leipzig beim 18. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag. Foto: Emma C.

Der NABU Erzgebirge im Wandel

Seit 1990 engagiert sich der NABU-Regionalverband Erzgebirge (NABU RVE) in Chemnitz und Umgebung für Naturschutz und Umweltbildung. Unsere Schwerpunkte sind die Pflege von Landschaften und Biotopen sowie die außerschulische Jugendbildung.

In über 30 Jahren entwickelte der Verein professionelle Strukturen, die neben ehrenamtlich Aktiven von hauptamtlichen Mitarbeitern getragen wurden. Die gestiegenen Lohnkosten der letzten Jahre, die Corona-Pandemie und der Abschied unseres langjährigen Pädagogen Mario Greif zeigten auf, wie wenig der Verein auf sich ändernde Rahmenbedingungen reagieren kann. Sie erschöpften unsere Rücklagen und brachten den Verein in eine existenzielle Krise.

Der Krise ins Gesicht sehen

2024 besetzten wir den vakanten Posten des stellvertretenden Vorsitzenden neu und deckten die finanzielle Schieflage auf. Im selben Jahr verließ uns unsere langjährige Buchhalterin. Der Vorstand erstellte einen Notfallplan zur Rettung des Vereins.

In einem letzten Kraftakt organisierten wir die viele Jahre erfolgreich durchgeführte Schmetterlingsschau im Botanischen Garten neu, nachdem sie sechs Jahre lang pausiert hatte. Wir starteten ein Crowdfunding-Projekt, warben Großspenden ein, verteilten Flyer und erstellten eine neue Website. Dank interner Umstrukturierungen begannen wir 2025 mit einer neuen Buchhaltung und gesicherten Mitteln für die Schmetterlingsschau.

Schmetterlingsschau wiederbelebt

Die erste Hälfte des Jahres 2025 stand im Zeichen der Schmetterlingsschau, unterstützt von vielen Ehrenamtlichen. Ihr Erfolg verschaffte uns Zeit für weitere notwendige Strukturreformen, um Verluste der vergangenen Jahre auszugleichen.

Im dritten Quartal 2025 wählte der RVE einen neuen Vorstand und führte seine Umstrukturierung weiter. Viele Prozesse wurden vereinfacht, modernisiert und neue Prioritäten gesetzt. Im Zuge der Neuausrichtung wurden vier Mitarbeitende verabschiedet und drei neue Stellen besetzt.

Unsere Mitgliederkommunikation, die fast zum Erliegen gekommen war, belebt sich: Newsletter erscheinen wieder regelmäßig, und Arbeitseinsätze, Mitgliedertreffen und Infostände fördern den persönlichen Austausch und die aktive Beteiligung.

Diese Entwicklungen führten den Verein noch nicht vollständig in wirtschaftliche Stabilität, reduzierten jedoch das jährliche Defizit um mehr als die Hälfte. Vor allem das Arbeitsklima für Mitarbeitende, Ehrenamtliche, FÖJ- und BFD-Kräfte verbesserte sich deutlich.



Plakat für die Schmetterlingsschau „Fliegende Edelsteine“.

Eine neue „Wildtierhaltestelle“ für Chemnitz

Aktuell richten wir mit der Tierrettung Chemnitz eine „Wildtierhaltestelle“ ein, um verletzte oder geschwächte Tiere vorübergehend aufzunehmen. Besonders Ringeltauben profitieren, da in Chemnitz kürzlich eine Auffangstation wegfiel. Auch Singvögel und Igel sollen künftig aufgenommen werden. Sobald der Ablauf etabliert ist, prüfen wir Erweiterungsmöglichkeiten. Die Einrichtung wird in unsere umweltpädagogischen Angebote integriert.

Unsere Umweltpädagogik hat sich modernisiert und orientiert sich stärker an Jugend- und Gruppenarbeit. Moderne Kartier- und Monitoring-Programme sollen Teilnehmenden aller Altersgruppen ermöglichen, spielerisch ihre Fähigkeiten zu erweitern und aktiv zum Naturschutz beizutragen.

Blick in die Zukunft

Der NABU RVE hat massive Umstrukturierungen bewältigt und sucht nun nach neuen Aufgaben und Flächen. Eine wichtige Maßnahme ist die Modernisierung unseres Fuhrparks, wofür wir Spendenprojekte anregen. Ein erstes Projekt ist die Anschaffung eines Heuschiebeschilds. Gelingt uns dies, stehen wir am Beginn eines zukunftsfähigen Vereins. Unser Ziel ist es, Naturschutzakteure in Chemnitz zu vernetzen und den Bürgern den Wert der Natur näherzubringen.

Ein erster Schritt ist der geplante Umzug aus unserem bisherigen Büro – einem leerstehenden Plattenbau ohne Heizung – in das ökologische Herz von Chemnitz: das Umweltzentrum auf dem Kaßberg.

Ben Fleischer | NABU Erzgebirge

Apfelernte. Foto: Lutz Röder









Fotos: K. Wutzler

Kurzbeiträge

50 Jahre NABU-Fachgruppe Geobotanik des Elbhügellandes: Ein halbes Jahrhundert für Sachsens Flora

Am 25. Januar 2025 feierte die NABU-Fachgruppe Geobotanik des Elbhügellandes ihr 50-jähriges Bestehen im traditionsreichen Drude-Bau der TU Dresden. Gegründet 1975 von Hans-Jürgen Hardtke und Wolfgang Borsdorf als „Floristik des Elbhügellandes“ im Kulturbund der DDR, entwickelte sich die Gruppe zu einer engagierten Gemeinschaft mit rund 70 Mitgliedern – darunter NABU-Angehörige, Mitglieder des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz und Interessierte ohne Vereinsbindung.

Die Fachgruppe widmet sich seit jeher der Erforschung der Flora des Elbhügellandes, der Erstellung einer regionalen Pflanzenübersicht, dem Schutz bedrohter Arten wie Wiesen-Kuhschelle und Wassernuss sowie der Öffentlichkeitsarbeit durch Exkursionen. Seit 1985 im Botanischen Garten Dresden ansässig, organisierte die Gruppe über 300 Vorträge und 290 Exkursionen. Ein Höhepunkt ihrer Arbeit war die Veröffentlichung der „Flora des Elbhügellandes“ (2013). Zudem trugen die Mitglieder mit 24 Schutzgebietswidmungen und Gutachten, etwa für das Naturschutzgebiet „Ketzerbachtal“, zum Naturschutz bei. Nach dem Jubiläum richtet sich der Blick nach vorn: Als nächstes Großprojekt steht die Erstellung einer Flora der Stadt Dresden an.

Amphibienschutz am Köhlerteich: Schüler und NABU Südraum Leipzig reparieren Zaun

Der Köhlerteich bei Groitzsch im Landkreis Leipzig ist seit Jahrzehnten ein wichtiges Laichgewässer für neun Amphibienarten. Dank des Einsatzes von Eigentümer Thomas Köhler und einer Sanierung durch das Braunkohleunternehmen MIBRAG bleibt das Gewässer erhalten. Jedes Frühjahr überwachen Naturschützer des NABU Südraum Leipzig die Krötenwanderung mit einem Amphibienzaun. Der in den 1990er Jahren errichtete Festzaun wird dabei durch einen mobilen Zaun ergänzt, um Amphibien vor dem Straßenverkehr zu schützen.



Mit Schaufel und viel Einsatz sorgen Schülerinnen und Schüler des „Wiprecht-Gymnasium Groitzsch“ dafür, dass Kröten und Frösche am Köhlerteich auch weiterhin sicher wandern können. Foto: Kathleen Block

In den letzten Jahren litt der Zaun jedoch unter der Belastung durch die Straße. Hilfe kam im Juni 2025 von Schülern des „Wiprecht-Gymnasium Groitzsch“: Am Projekttag „Genial-Sozial“ reparierten 14 Neuntklässler gemeinsam mit Eltern und NABU-Mitgliedern den Zaun. In fünf Stunden gruben, richteten und befestigten sie die Konstruktion neu. Der Tag zeigte eindrucksvoll, wie erfolgreich Naturschutz durch Zusammenarbeit gelingt. Ein herzlicher Dank gilt allen Beteiligten!

Ingo Thienemann
NABU Südraum Leipzig

Tag der Biodiversität: NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz stellt Insektenschutz-Konzept für Elblandklinikum Meißen vor

Am 22. Mai, dem Internationalen Tag der Biodiversität, präsentierte die NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz im Elblandklinikum Meißen ein Konzept für insektenfreundliche Außenanlagen. Zu den Gästen zählten Staatssekretär Ulrich Menke, Hasan Akgün, Dr. Maria Vlaic, Christina Kretschmer sowie zwei Klassen der Arita-Grundschule Meißen und zahlreiche weitere Interessierte.

Auf dem rund 13 Hektar großen Klinikgelände eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten für wertvolle Maßnahmen zum Schutz von Insekten. Ein besonderer Dank galt Herrn Kühne, der für die Pflege der Grünflächen verantwortlich ist. Durch sein Engagement und seine Aufgeschlossenheit konnten bereits zahlreiche Verbesserungen umgesetzt werden: Ein Großteil der Wiesen wird nun extensiv mit dem Balkenmäher gepflegt. Zudem wurde eine etwa 2.000 Quadratmeter große, artenreiche Blühwiese angelegt – deren Saatgut bereits im November 2023 ausgebracht wurde und die sich im Laufe der Zeit weiter ausbreiten soll.



Vorstellung des Konzepts für insektenfreundliche Außenanlagen des Klinikums Meißen mit zahlreichen Gästen und Schülern. Foto: Elisa Gursk

Die NABU-Naturschutzstation Schloss Heynitz begleitet das Projekt auch zukünftig und wird unter anderem erfassen, welche Insekten von den neuen Blühflächen angezogen werden.

Die beiden Schulklassen nutzten den Tag, um eine Vielzahl von Insekten zu entdecken und zu bestimmen. Darüber hinaus griffen die Kinder selbst zur Handsense und übten sich in der schonenden Wiesenmahd. Bei einer Vorführung verschiedener Mähtechniken diskutierten die Teilnehmer deren Vor- und Nachteile sowie die Auswirkungen auf die in der Wiese lebenden Arten.

Das Engagement des Klinikums könnte Vorbild für andere Einrichtungen werden, die ihre Flächen nachhaltig bewirtschaften möchten.

Erik Kubitz
NABU-Naturschutzstation
Schloss Heynitz

Bienenautomaten: NABU Burgstädt begleitet Jugendprojekt für Artenvielfalt

Im Jahr 2024 wandte sich der Jugendstadtrat der Stadt Burgstädt mit der Idee für ein besonderes Umweltprojekt an den NABU Burgstädt. Ziel war es, sogenannte Bienenautomaten an Schulen in der Stadt aufzustellen. Für nur 50 Cent lässt sich aus den





Bienenfutterautomat. Foto: Denis Weigelt

Automaten eine kleine Kapsel mit regionalem Saatgut ziehen – ideal, um im Garten, auf dem Balkon oder im Blumenkasten einen Beitrag zur Artenvielfalt zu leisten. Das Projekt verbindet auf einfache Weise Naturschutz, Nachhaltigkeit und Umweltbildung: Jugendliche setzen sich aktiv für Insektenfreundlichkeit ein, und alte Automaten erhalten eine neue, sinnvolle Funktion.

Im Mai 2025 wurde der erste „Bienenautomat“ an der Diesterwegoberschule aufgestellt, unterstützt von der Kirchgemeinde und dem Bauhof. Schüler der 5. und 6. Klassen kümmern sich um die Pflege. Weitere Automaten sollen am Gymnasium und an einer Kindertagesstätte folgen. Ergänzt wird das Projekt durch ein Hochbeet mit insektenfreundlichen Pflanzen.

Das Projekt, das den eku-Zukunftspreis 2024 gewann, zeigt, wie spielerisch Umweltbewusstsein wachsen kann.

Denis Weigelt | NABU Burgstädt

10 Jahre NABU Lauta: Ein Fest der Natur und Gemeinschaft am Tornoer Teich

Am 19. Juli 2025 feierte der NABU Lauta sein zehnjähriges Bestehen am Tornoer Teich. Aus einer kleinen Ortsgruppe mit zwölf Mitgliedern ist eine engagierte Regionalgruppe gewachsen, die sich mit Leidenschaft für den Schutz der Lausitzer Natur starkmacht. Gegründet von Volker Reier, später geleitet von Bernd Kremser, wird der Verein seit 2025 von Stephanie Krautz und Franziska Biallas geführt. Die Veranstaltung am Tornoer Teich – einer ehemaligen, heute grundwassergespeisten Glassandgrube – stand ganz im Zeichen der Natur. Zahlreiche Stände luden zum Staunen, Mitmachen und Lernen ein: Von Informationen über naturfreundliche Gärten, einer Chronik über die Entwicklung des NABU Lauta bis hin zu einem Wasseruntersuchungsstand, an dem Besucher mehr über den Lebensraum Tornoer Teich erfahren konnten. Auch ein Bastelstand, Kinderschminken, eine Tombola und eine Ausstellung zum →

→ Projekt „Fairpachten“ zogen interessierte Besucherinnen und Besucher an. Ein besonderer Programmpunkt war die Vorstellung des Wettbewerbs „Insektenfreundlichster Garten 2025“, den der NABU Hoyerswerda gemeinsam mit dem NABU Lauta durchführt. Katharina Kerstan zeigte anhand eines eigens angelegten Sandariums, was Insekten zum Leben benötigen. Kinder konnten selbst kleine Insektentränken basteln. Antje Weiß informierte über heimische Gehölze und Kerstin Zagorski präsentierte in ihrer Wildnisküche Produkte aus Wildkräutern. Auch die Freiwilligen Feuerwehren waren vertreten: Die FFW Leippe-Torno informierte über Waldbrandschutz und bot spannende Spiele an. Die FFW Laubusch begeisterte mit einer eindrucksvollen Rettungsbootaktion auf dem Teich. Bei bestem Wetter kamen zahlreiche Besucherinnen und Besucher zusammen, um mitzufeiern. Unter den Gästen waren auch Bürgermeister Lehmann und Vertreter des NABU Wittichenau, die dem NABU Lauta feierlich einen Apfelbaum als Zeichen der Verbundenheit überreichten.

Ein herzliches Dankeschön gilt allen Unterstützenden, Helfenden und Gästen – für einen unvergesslichen Tag inmitten der Natur.

Stephanie Krautz | NABU Lauta



10 Jahre NABU Lauta: Hagen Rothmann (NABU Witichenau) gratuliert Stephanie Krautz und Franziska Biallas mit einem Apfelbaum.
Foto: Herbert Schnabel

Zukunft für das Limbacher Teichgebiet: Mit Weidetieren gegen Verbuschung

Das Limbacher Teichgebiet in Südwestsachsen ist ein einzigartiges, artenreiches Mosaik aus Offenland, Feuchtgebieten und Gehölzstrukturen. Es beherbergt mehr als 500 Tier- und Pflanzenarten, darunter seltene Arten wie den Wachtelkönig. Seit über 25 Jahren engagiert sich der NABU Erzgebirgsvorland ehrenamtlich für den Schutz und Erhalt dieses wertvollen Lebensraums.

Doch die zur Pflege notwendige Mahd konnte aufgrund begrenzter Kapazitäten nicht mehr im erforderlichen Umfang durchgeführt werden – das Gebiet drohte zu verbuschen. Dadurch waren besonders die pflegeabhängigen, artenreichen Offenflächen zunehmend gefährdet.

Um das Schutzgebiet zu erhalten und die Biodiversität weiter zu fördern, hat der Verein beschlossen, auf rund 50 Hektar eine naturnahe Ganzjahresbeweidung mit Schottischen Hochlandrindern einzurichten. Diese robusten Tiere sind ideal für die Landschaftspflege: Ihr ganzjähriger Verbiss erhält die halboffene Kulturlandschaft, und ihr vergleichsweise geringes Gewicht verursacht weniger Trittschäden. Ziel ist es, das Ökosystem möglichst naturnah zu entwickeln und zugleich ein naturverträgliches Erleben für die Besucherinnen und Besucher zu ermöglichen.



Artenreiche Flachlandmähwiese.
Foto: Konrad Kühne

Schottisches Hochlandrind.
Foto: Juliane Grießbach

Für die Umsetzung müssen ein etwa sechs Kilometer langer Zaun samt Toren gebaut, eine neue Brücke errichtet sowie die Wasserversorgung der Rinder über eine Solarpumpe gesichert werden. Zudem sollen Informationstafeln entlang des Naturlehrpfades über das Projekt informieren.

Da die ursprünglich beantragten Fördermittel derzeit nicht abgerufen werden können, entstand für den NABU eine Finanzierungslücke. Um das Projekt dennoch realisieren zu können, wurde eine GoFundMe-Spendenkampagne gestartet. Wenn Sie dieses wertvolle Naturschutzprojekt unterstützen möchten, helfen Sie mit Ihrer Spende dabei, das Limbacher Teichgebiet als lebendigen Lebensraum für seltene Arten zu bewahren.

https://www.gofundme.com/f/wilde-weiden-in-limbach-oberfrohna

Konrad Kühne
NABU Erzgebirgsvorland





Pflegeeinsatz an den Elblachen bei Prossen. Foto: Robert Kunter

Lebendige Elbauen und gemeinsame Erfolge im deutsch-tschechischen Naturschutz

Seit dem Start des grenzübergreifenden Interreg-Projekts „Elbauen Labské luhy“ hat sich entlang der Elbe zwischen Dresden und Litoměřice vieles bewegt. Zahlreiche Aktionen, Camps und Pflegeeinsätze zeigen, wie engagierter Naturschutz über Grenzen hinweg gelingt.

Ein besonderes Highlight war 2025 das deutsch-tschechische Elbauencamp in Tschechien. Jugendliche und junge Erwachsene unternahmen unter anderem Exkursionen mit der Wasserpolizei auf der Elbe, herpetologische und entomologische Entdeckungstouren an den Elbhängen und einen kulturellen Besuch im Freilichtmuseum Zubrnice.

Die Wanderausstellung „Wilder Wald am großen Fluss“ der Loki Schmidt Stiftung wurde ebenfalls in Dresden gezeigt. Sie machte auf den bedrohten Lebensraum Auenwald aufmerksam und lud Besucherinnen und Besucher dazu ein, Flora und Fauna mit allen Sinnen zu erleben.

Zudem fanden zahlreiche Pflegeeinsätze statt. Flächen für seltene Arten wie den Wiener Blaustern wurden betreut, Schwarzpappeln entlang der Elbe wurden gepflanzt und mit neuen Biberschutzvorrichtungen versehen. Müllsammelaktionen und Maßnahmen zur Eindämmung invasiver Neophyten ergänzten die praktische Arbeit. Amphibien wurden erfasst und Exkursionen zu den Lebensräumen an der Elbe organisiert, darunter eine Radexkursion von Gohlis nach Heidenau. Ein Neophyten-Workshop in Tschechien förderte den fachlichen Austausch über den Umgang mit invasiven Arten.

All diese Aktivitäten zeigen, dass mit gemeinsamer Arbeit, geteiltem Wissen und echter Begeisterung der Schutz der Elbauen wächst und auf beiden Seiten der Grenze Nutzen entsteht.

Robert Kunter
NABU Dresden-Neustadt

ELBAUEN
LABSKÉ LUHY

Interreg

Kofinanziert von
der Europäischen Union
Spolufinancováno
Evropskou unií

Sachsen – Tschechien | Česko – Sasko

Artenkenntnis lehren lernen
Der Zertifikatskurs Artenkenntnispädagogik in Sachsen

Mit dem neuen Zertifikatskurs „Artenkenntnispädagogik“ hat die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt (LaNU) ein seltenes Qualifizierungsangebot geschaffen. Der Kurs ist Teil des Programms „Junge Naturwächter Sachsen“ und richtet sich an Menschen, die ihr Artenwissen vertiefen und es zugleich pädagogisch weitergeben wollen. Der Verlust der biologischen Vielfalt bedroht nicht nur Arten selbst, sondern auch das Wissen über sie und damit die Fähigkeit, sie zu schützen.

Die NAJU Dresden begleitet den Kurs seit dem Start mit Seminaren in der Naturschutzstation Dachsenberg. Im Pilotkurs 2024/25 organisierten wir Grund- und Vertiefungsmodule von pädagogisch-methodischen Grundlagen über Botanik und Schmetterlinge bis zu Amphibien und Reptilien. Unsere Artenkenntnis und unsere Erfahrung in der Umweltbildung sorgen dafür, dass das vermittelte Wissen praxisnah, lebendig und mit Begeisterung weitergegeben wird.

Der erste Kurs endete 2025 erfolgreich, und die erste Teilnehmerin hat bereits ein Zertifikat erhalten. Im kommenden Jahr startet der zweite Durchgang, bei dem die NAJU Dresden erneut einen wichtigen Beitrag leisten wird. Geplant sind Vertiefungsmodule zu den Themen Käfer, Ornithologie sowie Botanik–Wiese und Feuchtgebiete. Diese Module sind auch für Naturfreundinnen und Naturfreunde offen, die nicht am kompletten Kurs teilnehmen möchten.

So entsteht mit dem Zertifikatskurs „Artenkenntnispädagogik“ eine neue Generation von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, die Artenkenntnis und pädagogisches Können verbinden und damit einen konkreten Beitrag zum Erhalt der biologischen Vielfalt in Sachsen leisten.

Robert Kunter | NAJU Dresden



Zertifikatskurs „Artenkenntnispädagogik“ in Sachsen. Foto: Robert Kunter

Sicherung des Teichdamms im FND Läusebusch durch den NABU Kaitz- und Nöthnitzgrund

Der „Läusebusch im Nöthnitzgrund“ ist ein Flächennaturdenkmal (FND) mit langer Geschichte. Neben dem alten Bauernwald, den Wiesenflächen und dem Lauf des Nöthnitzbaches nimmt der ehemalige Ziegeleiteich eine besondere ökologische Rolle ein. Das Gewässer dient als Laichplatz für Grünfrosch, Braunfrosch, Erdkröte und Teichmolch und ist damit ein wichtiger Lebensraum für Amphibien und andere wassergebundene Arten.

Durch die Einleitung von Regenwasser bachaufwärts hat die Erosion des Nöthnitzbaches in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Im August 2024 unterspülte eine Flutwelle Teile des Teichdamms, sodass eine steile Böschung entstand, die kurz darauf zusammenbrach. Da im Tal keine Zufahrtsstraße vorhanden ist, war maschinelle Hilfe nicht möglich. Nach Abstimmung mit den unteren Wasserbehörden und den Naturschutzbehörden entschieden wir uns für eine handwerkliche Lösung und orientierten uns an den Plänen des Wasserbauers Andreas Stowasser, mit dem wir bereits vor über zwanzig Jahren am Kaitzbach zusammengearbeitet hatten.



Der Teichdamm wird mit Weidenfaschinen stabilisiert.

Beim Kopfweidenschnitt etwas bachabwärts sammelten wir zusammen mit der NAJU ausreichend Weidenäste, die direkt weiterverwendet werden konnten. In einer selbst gebauten Vorrichtung banden wir daraus Weidenfaschinen, die mehrere Helfer zum Teich trugen. Die Astbündel wurden am Fuß des abgeschrägten Dammes mit Pfählen befestigt. Darunter legten wir eine Lage Blaufichtenzweige, um Unterspülung zu verhindern. Hinter die Faschinen steckten wir Weidenäste tief in den Untergrund und befestigten diese Spreitlagen mit Querhölzern und Pfosten. Abschließend deckten wir alles mit Erde ab. Dank zahlreicher Helferinnen und Helfer war die Arbeit in fünf Wochenendvormittagen erledigt. Dafür möchten wir allen Beteiligten herzlich danken.

Unser Ziel war es, das Ufer schnell wieder dicht zu begrünen und einen durchwurzelten Hang zu schaffen. Wir setzen auf die starke Ausschlagskraft der Weiden und ihre Fähigkeit, auch unter der Wasserlinie Wurzeln zu bilden. Im Frühling trieben alle gesetzten Weiden erfreulicherweise aus, und der Damm konnte bisher auch stärkerem Regen standhalten. Wir werden das Projekt weiterhin beobachten und die Entwicklung dokumentieren.

Hans-Jakob Christ
NABU Kaitz- und Nöthnitzgrund



Foto: Hans-Jakob Christ

Pflege für die Natur
NSI Dresden sichert Offenland im Naturschutzgebiet „Frauenteich Moritzburg“

Im Naturschutzgebiet „Frauenteich Moritzburg“ setzt das Naturschutzinstitut (NSI) Dresden auf konsequente Pflege, um ein weites, störungsarmes Grünland mit Seggen, Binsen und Landröhricht zu erhalten. Besonders wertvoll ist die Fläche durch die Vorkommen der Wasserfeder (*Hottonia palustris*) und des Sumpf-Blutauges (*Potentilla palustris*) – beides Rote Liste Arten in Sachsen. Außerdem bietet die Fläche Potenzial für den Großen Feuerfalter (*Lycaena dispar*), der in der FFH-Liste vorkommt und dient als Brutgebiet für Kranich (*Grus grus*) und Blaukehlchen (*Luscinia svecica*).

Damit diese artenreichen Lebensräume dauerhaft erhalten bleiben, ist eine regelmäßige Biotoppflege nötig. Sie hält die Uferbereiche offen und verhindert, dass natürliche Sukzession zu einem dichten Bruchwald führt. Der erste Arbeitseinsatz des NSI Dresden erfolgte 2022 in Absprache mit der unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Meißen. Damals war die Fläche bereits stark von aus den umliegenden Gehölzbeständen eingewanderten Schwarzerlen (*Alnus glutinosa*) durchwachsen, weshalb großflächig Gehölze entfernt werden mussten. Über Bulten und Schlenken, durch Schlamm und hohe Vegetation, kämpften sich die Mitarbeitenden unter Leitung von Uwe Stolzenburg zu den Erlen und Rohrkolben vor. Seitdem finden regelmäßige Pflegeeinsätze statt, um wieder aufwachsende Jungerlen und Stockausschlag frühzeitig zu entfernen.

Die diesjährige Pflege im Herbst 2025 konzentrierte sich auf das Westufer des Frauenteiches. Mit Kettensäge und Astschere wurden die Uferrandzonen von jungen Erlen befreit. Weil auch die Ausbreitung von Rohrkolben zur Verlandung des Gewässers beiträgt, wurden die Samenstände entfernt. Die Pflege zeigt Wirkung. War die Fläche 2021 noch stark mit



NSG „Frauenteich Moritzburg“.
Foto: Uwe Stolzenburg

Gehölzen überwachsen, so präsentiert sich das Ufer nach dem Pflegeschnitt 2025 nun weitgehend offen mit vereinzelten Gehölzinseln. Der Gehölzrückschnitt ist harte Arbeit, doch er sichert den Fortbestand dieser Offenlandfläche für Kranich und Co. und macht den Einsatz jede Mühe wert.

Luise Hertel | NSI Dresden

Gemeinsam stark für Natur und Artenvielfalt: Die biBBerkids am Biberhof Torgau

Mit Tatkraft, Neugier und viel Teamgeist haben sich die biBBerkids der NABU-Naturschutzstation Biberhof Torgau im Jahr 2025 im Rahmen des Förderprogramms „Junge Naturwächter“ engagiert. Durch vielfältige Projekte verbanden sie praktisches Lernen in der Natur mit aktivem Einsatz für den Schutz heimischer Lebensräume. Zu ihren wichtigsten Aktionen gehörte das Einzäunen von Weiden im Biberrevier bei Süptitz, um Fressspuren zu begrenzen und Habitatfunktionen zu bewahren. Während der Frühjahrswanderung betreuten die Kinder einen Amphibienzaun und halfen den Kröten, sicher zu ihren Laichgewässern zu gelangen. Müllsammelaktionen zielten darauf ab, die Öffentlichkeit für weggeworfene Abfälle zu sensibilisieren und ein experimentelles Müllgrab →

→ dokumentierte die Zerfallsprozesse verschiedener Materialien. Bei Entdeckungstouren durch Wiesen und Wälder lernten die biBBerkids die Welt der Insekten kennen und erforschten die Vielfalt der Arten. Ergänzende Workshops zur Kräuterkunde sowie ein Fledermauscamp boten spannende Einblicke in Ökologie und Artenschutz. Für die kommende Saison ist eine Aufteilung in zwei Altersgruppen geplant. Die älteren Jugendlichen zwischen 14 bis 15 Jahren starten mit einem Projekt zum Feldhamster in Nordsachsen. Vier von ihnen entwickeln zudem Ideen für Öffentlichkeitsarbeit, etwa Vorträge, Infotafeln oder kreative Beteiligungsformate. Die biBBerkids zeigen mit ihrem Einsatz eindrucksvoll, dass Umweltbildung und konkreter Naturschutz Hand in Hand gehen – und dass junge Menschen aktiv Verantwortung für ihre Umwelt übernehmen.

Katja Barth
NABU-Naturschutzstation
Biberhof Torgau



Die Feldhamster-Jugendgruppe. Foto: Katja Barth

Zum Gedenken

NABU Sachsen trauert um Klaus Zeibig (1939–2025)



Klaus Zeibig am Bismarckturm auf dem Wachtelberg in Wurzen. Foto: Thomas Krönert

Klaus Zeibig war über 50 Jahre Naturschutzbeauftragter und gilt als Retter des Naturschutzgebietes „Wachtelberg-Mühlbachtal“ bei Wurzen. Schon in den 1970er Jahren verhinderte er die Sprengung des Bismarckturms und die Müllverfüllung; nach der Wende kämpfte er erfolgreich für die offizielle Unterschutzstellung (1994). Sein unermüdlicher Einsatz sicherte den Erhalt der Echten Kuhschelle (*Pulsatilla vulgaris*) an ihrem östlichsten mitteleuropäischen Standort.

Sein Engagement war vielfältig: Er betreute die „Hohburger Berge“, war Ortsnaturschutzbeauftragter, Leiter der AG „Mittlere Mulde“ und Gründungsmitglied der Ameisenschutzwarte Sachsen sowie langjähriger Vorsitzender der NABU-Ortsgruppe Wurzen.

Klaus Zeibig wurde mehrfach für sein Wirken ausgezeichnet und war bekannt für seinen oft unnachgiebigen Einsatz im Gelände zur Verteidigung des Wegegebots und seine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Dank seines Idealismus und seiner Beharrlichkeit können wir die Einzigartigkeit des Wachtelbergs auch heute noch erleben.

2025 erschienene Publikationen des NABU Sachsen



Jahresschrift für Feldherpetologie und Ichthyofaunistik in Sachsen 2024/2025



Sächsische Floristische Mitteilungen 2025



Mitteilungen für sächsische Säugetierfreunde 2025



Faltblatt: Wer lebt im Kuhfladen? Insektengemeinschaften im Dung

Die Informationsmaterialien können über die Landesgeschäftsstelle oder die Internetseite www.NABU-Sachsen.de bezogen werden.



INFOBrief: alle wichtigen Infos des NABU Sachsen aktuell, schnell und kostenlos



naturnah 1|2025



naturnah 2|2025



Jahresbericht des NABU Sachsen 2023

Der INFOBrief erscheint regelmäßig als Info-Mail. Er kann kostenlos abonniert werden unter: www.NABU-Sachsen.de

„naturnah“, das Mitgliedermagazin des NABU Sachsen, erscheint zweimal jährlich als Beileger des NABU-Magazins „Naturschutz heute“

NABU-Patenschaften

www.patenschaft.NABU-Sachsen.de



Mit einer **Patenschaft** übernehmen Sie Verantwortung für die Erhaltung wertvoller Lebensräume – eine schöne Geschenkidee für Tier- und Naturbegeisterte.



Schaf: Die Patenschaft für ein Schaf beträgt 40 Euro pro Jahr.

Rind: Ab 120 Euro im Jahr können Sie eine Patenschaft für ein Rind übernehmen.

Mit Ihrer Patenschaft sichern Sie die artgerechte Versorgung unserer Tiere und ermöglichen uns, den Natur- und Artenschutz weiter auszubauen. Ihr Engagement hilft uns, diese nachhaltige Form der Schaf- und Rinderhaltung langfristig zu sichern.

Fotos: Ina Ebert, Uwe Schroeder, Juliane Grießbach



NABUREPORT

Jahresmagazin des NABU Sachsen

Herausgeber:	NABU (Naturschutzbund Deutschland), Landesverband Sachsen e. V. Löbauer Straße 68, 04347 Leipzig www.NABU-Sachsen.de
Redaktion:	Franziska Heinitz
Autoren:	Thomas Arndt, Katja Barth, Robert Beske, Hans-Jakob Christ, Ina Ebert, Ben Fleischer, Thomas Frank, Tarik Güzel, Franziska Heinitz, Lutz Hennig, Luise Hertel, Katrin Hoffmann, Andreas Hurtig, Stephanie Krautz, Erik Kubitz, Konrad Kühne, Robert Kunter, Berthold Löckelt, Dr. Winfried Nachtigall, Dr. Matthias Nuß, Dr. Holger Oertel, Karsten Peterlein, Sarah Roßner, Jan Schöne, Katrin Schroeder, Elisabeth Setzermann, Carsten Simank, Esther Sossai, Philipp Steuer, Ingo Thienemann, Dr. Maria Vlaic, Denis Weigelt
Gestaltung:	Uwe Schroeder
Umschlagfoto:	Elbebiber. Foto: Oliver Richter
Herstellung:	Zschämisch Taucha & Kollegen
Verantwortlich:	Bernd Heinitz, 1. Stellvertretender Landesvorsitzender des NABU Sachsen

Redaktionsschluss: 12.11.2025